Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.07.1943 (Nr. 184)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einſchl. Zuſtellgebühr; Poſtbezugspreis monatlich 2,30 RM (einſchl. 80,1 Rpf. Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Beſtellgeld. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreiſe und Aufnahmebedingungen lt. Preisliſte. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geſchäftsſtellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. ſonntags 2 47 65: Obernſtr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofſtraße 6, Ecke Poſtſtr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegeſack: Rohrſtr. 24. Ruf 4 u 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 69

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 184 , 13. Jahrgang

Dienstag, 6. Juli 1943

Einzelpreis 15 Rpf.

Englands apokalyptisches Gesicht

Köln, 5. Juli. Auf die Nachricht von der Schändung des Kölner Doms durch britiſche Terrorbomber haben führende Männer des Auslandes den Auslandskorreſpondenten des „Weſtdeutſchen Beobachters" Aeußerungen übermittelt, die den Abſcheu über die ruchloſe Tat ausdrücken. Nach Sven Hedin äußert ſich jetzt der Schweizer Dichter Jakob Schaffner.

„Der Kölner Dom — das iſt uns allen nicht bloß ein Dom unter anderen, nicht nur ein Wahrzeichen der geſamteuropäiſchen Kultur, eines der vielen hiſtoriſchen Denkmäler oder auch das größte unter ihnen: er iſt uns unendlich mehr. Nach dem Kölner Dom wallfahrtet man. Er iſt uns ein Heiligtum, das wir — und nicht nur die Deutſchen — in wahrer Ehrfurcht betreten, um darin Zwieſprache zu halten mit den letzten höchſten Begriffen, deren unſere Seele fähig iſt. Mehr als Wirklichkeit, tiefer als unſere Träume, iſt er uns der Schauer des Gotthaften im Menſchen ſchlechthin, das Unausſprechliche, das nur im Stein erſcheinen konnte — und dann noch in der deutſchen Muſik. Sie wenigſtens können ſie uns nicht zerſchlagen. Bach und Beethoven können ſie uns nicht beſchmutzen mit ihren unreif-überreifen Teufeleien. Und doch darin iſt der Kölner Dom nun ein Wahrzeichen, daß er nicht das alleinige Opfer einer in der Weltgeſchichte einzigen Offenbarung des Verbrechens, ſondern wieder nur ein Zug in dem apokalyptiſchen Geſicht, das uns die britiſche Nation nachgerade zeigt. Deutſchland hat die Verwüſtung der Pfalz durch die Franzoſen erlebt. Aber dazu mußte man zuerſt die deutſchen Armeen ſchlagen, und übrigens war es eine deutſche Angelegenheit. Millionen von Menſchen hat die Nachricht von Köln mit dem heiß ſchmerzlichen Bewußtſein durchzuckt, daß dies eine Angelegenheit ganz Europas iſt — und daß es das wirklich gibt, dies Europa. Aus der klaffenden Wunde im Leib des Kölner Doms iſt der Schrei Europas aufgeklungen, der nun nicht wieder verſtummen wird. Gibt es aber eine höhere Gerechtigkeit, und ſoll es im göttlichen Sinn eine Vergeltung geben, ſo muß die Vergeltung für die Mordnächte von Weſtdeutſchland unausdenkbar ſein. Die Antwort auf die Verwüſtung der Pfalz war die Pariſer Guillotine. Was wird die Antwort auf Köln und Meſſina ſein?!"

. . . und argentinische Stimmen

ep **Buenos Aires**, 5. Juli. (Eigener Funkbericht.) Das argentiniſche Wochenblatt „Choque" veröffentlicht unter dem Titel: „Vor der Ruine des Kölner Doms" einen Kommentar zur Bombardierung des Doms, in dem es u. a. wörtlich heißt: „Der Kölner Dom, das größte Wunderwerk der gotiſchen Architektur in der ganzen Welt und eines der ſchönſten Gotteshäuſer aller Länder, wurde durch britiſche Bomben teilweiſe in Schutt verwandelt. Der Angriff wurde mit kalter Tücke vorher überlegt. Seine Abſicht iſt klar: Zivilperſonen ſollten gemordet und in ihren Herzen wertvolle Dinge zerſtört werden. Man wollte Panik ſäen, um den Krieg zu gewinnen. Da das nicht durch Hungerblockade erreicht wurde, verſuchte man, das Volk mit verbrecheriſchen und frechem Terror zu demoraliſieren. Nationen von der Härte der Deutſchen kann man nicht mit ſolchen Methoden einſchüchtern. Hierdurch werden ſie einzig und allein entflammt. Zweifellos nähert ſich eine Zeitſpanne in dieſem Krieg, welche die Welt mit Grauen erfüllen wird. Doch alle, die dann redlich urteilen wollen, müſſen wiſſen, wer dieſe Zeitſpanne auslöſte und welche Art Gründe es waren, die ſie zu ihrer Unverantwortlichkeit führte.

Das große argentiniſche Blatt „El Pampero" befaßt ſich in einem ganzſeitigen Artikel nochmals mit dem Terrorangriffen. In erſchöpfender Form und unter Verwendung von Bildern behandelt der Artikel die Geſchichte des Kölner Doms, den das Blatt als eine der eindrucksvollſten Bauten aller Zeiten bezeichnet.

Sikorski das letzte Opfer von Katyn

Britisch-sowjetische Freundschaft erheischte den Mord — Neue Massengräber bei Winniza entdeckt — Mehrere Tausend von der GPU. ermordete Ukrainer

Stockholm, 5. Juli. Reuter bringt die lakoniſche Mitteilung, daß Sikorſki getötet worden ſei. Der Chef der in London ſitzenden polniſchen Emigrantenorganiſation Sikorſki hielt ſich nach britiſcher Meldung zuletzt in Kairo auf. Nach einer Meldung des britiſchen Luftfahrtminiſteriums fand Sikorſki den Tod an Bord eines britiſchen Bombers, mit dem er kurz zuvor Gibraltar verlaſſen hatte. Das Flugzeug ſtürzte ab und zerſchellte am Boden. Bei dem Unglück fand auch Sikorſkis Tochter den Tod.

Für die Welt, die die Methoden des britiſchen Secret Service in zahlloſen Fällen kennengelernt hat, kommt der Tod des Chefs der polniſchen Emigrantenorganiſation Sikorſki nicht überraſchend. Sikorſki, der ſich ſeit Katyn bei den Briten und Sowjets immer mißliebiger gemacht hatte, iſt nun, wie vorauszuſehen war, von den Engländern einfach beſeitigt worden. Er teilt damit das Schickſal eines Darlan und unzähliger anderer, die ſich nicht völlig dem britiſchen Willen unterwarfen. Die Meldungen von dem angeblichen Flugzeugunglück, die die Engländer erſt einige Zeit ſpäter in die Welt ſetzten, iſt ein typiſches Vertuſchungsmanöver, das von keiner Seite ernſt genommen werden dürfte und höchſtens an den ſeinerzeitigen Fall des franzöſiſchen Gouverneurs Chiappe erinnert, der gleichfalls auf dem Wege im Flugzeug nach Syrien „verunglückte". Sikorſki und mit ihm der ſogenannte Generalſtabschef General Klimecki, der gleichzeitig den Tod fand, ſind — daran beſteht kein Zweifel — auf Wunſch des Kremljuden beſeitigt worden; ſie ſind die letzten Opfer von Katyn.

Erzerum, 5. Juli. Zur Meldung des engliſchen Luftfahrtminiſteriums über den Flugzeugabſturz Sikorſkis wird aus Bagdad gemeldet, daß ſich die Nachricht bei den polniſchen Emigranten im Irak mit Windeseile verbreitet und ungeheure Erregung verurſacht hat. Die Behauptungen der Engländer, es handele ſich um einen Flugzeugunfall, fanden wenig Glauben. Man verweiſt dabei darauf, daß Churchill und Rooſevelt bei ihren vielen Flugreiſen noch nie einen Unfall hatten, offenbar weil dabei andere Vorſichtsmaßregeln ergriffen worden ſeien. Die Mißſtimmung zwiſchen den Engländern und Polen im Irak, die ſeit der Stellungnahme Englands zugunſten der Gebietsforderungen der Sowjets und ſeit Katyn ungeändert beſtehen, kam in zahlreichen neuen Zwiſchenfällen zum Ausdruck.

Nur der Pilot blieb am Leben

ep. **Stockholm**, 5. Juli. (Eig. Drahtber.) Eine ergänzende Mitteilung des Londoner Luftfahrtminiſteriums beſagt, daß zuſammen mit Sikorſki und ſeiner Tochter beim Abſturz des Bombenflugzeuges über Gibraltar auch der Verbindungsmann der Londoner Regierung zum polniſchen Emigranten-Kabinett, Victor Cazalett, und mehrere hohe polniſche Emigranten-Offiziere, darunter Generalmajor Klimecki, getötet wurden. Nur der Pilot, ein Engländer, kam mit dem Leben davon. Nach Berichten aus der ſpaniſchen Stadt La Linea, von wo aus man den Abſturz mit anſehen konnte, ſetzten alle vier Motoren des Flugzeuges wenige Minuten nach dem Start vom Flguplatz Gibraltar plötzlich aus. Der Bomber verlor ſofort an Höhe und ſtürzte kurz darauf wenige hundert Meter vom Meeresſtrande entfernt auf den Erdboden. Eine gewaltige Stichflamme ſchoß in die Höhe.

Die polniſche Exilregierung in London beeilte ſich, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Todes Sikorſkis in einer Sitzung „die Lage zu prüfen" mit dem Ergebnis, daß Stanislaw Mikolajezyk mit der Fortführung der Geſchäfte des „Miniſterpräſidenten" vorläufig beauftragt wurde. Der bisherige „Kriegsminiſter" General Kukiel, übernahm das Amt des mitabgeſtürzten Generalmajors Klimecki als „Generalſtabschef der polniſchen Streitkräfte". Es muß auffallen, daß die durch den Tod Sikorſkis und Klimeckis freigewordenen Poſten ſo raſch wieder beſetzt worden ſind.

Sowjetischer Massenmord bei Schitomir

Auch Frauen und Kinder klagen an

Rowno, 5. Juli. Am Weſtausgang der Stadt Winniza im Generalbezirk Schitomir wurden umfangreiche Maſſengräber entdeckt. Sie ſind in den Jahren 1938 bis 1941 angelegt worden und enthalten nach vorſichtigen Schätzungen mehrere Tauſend von der GPU. ermordete Ukrainer beiderlei Geſchlechts, darunter zahlreiche Kinder. Die amtlichen Ausgrabungen haben bereits begonnen und werden beſchleunigt durchgeführt.

Zwei neue Eichenlaubträger der Kriegsmarine

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. Der Führer verlieh am 4. Juli 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Kapitänleutnant Carl Emmermann, Kommandant eines Unterſeebootes, als 256. Soldaten und an Kapitänleutnant Werner Henke, Kommandant eines Unterſeebootes, als 257. Soldaten der deutſchen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Carl Emmermann, der am 6. 3. 1915 in Hamburg geboren wurde, verſenkte nach ſeiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz weitere zehn Schiffe mit 72 500 BRT. und erhöhte damit ſein Verſenkungsergebnis auf insgeſamt 26 Schiffe mit rund 170 000 BRT. Einen beſonderen Erfolg erzielte er, als es ihm gelang, aus einem nach Gibraltar gehenden Geleitzug allein vier Schiffe mit zuſammen 30 800 BRT. herauszuſchießen und zu verſenken.

Kapitänleutnant Werner Henke, am 13. 5. 1909 in Rudalk bei Thorn geboren, hat ebenfalls nach ſeiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz durch vollen Einſatz als Kommandant und gute Bootführung neue weſentliche Erfolge erzielt. Er verſenkte weitere 12 Schiffe mit 71 201 BRT. und erhöhte damit ſein Verſenkungsergebnis auf insgeſamt 23 Schiffe mit 144 122 BRT. Für den beſonderen Schneid und das hohe Können dieſes U-Boot-Kommandanten ſpricht die Tatſache, daß er einmal aus einem einzigen Geleitzug nicht weniger als neun Schiffe im Alleingang herausſchoß und verſenkte.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Hauptmann Hergſt, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeſchwader.

Feindliche Flugzeugverluste an allen Fronten

Über italienischen, den besetzten Westgebieten und im hohen Norden

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „In einigen Abſchnitten der Oſtfront war geſtern die Kampftätigkeit etwas lebhafter als an den Vortagen. Mit dem am 4. Juli gemeldeten Angriffserfolg im Lagunen-Gebiet des Kuban-Brückenkopfes kamen mehrwöchige Kämpfe in beſonders ſchwierigem Gelände zum vorläufigen Abſchluß. Der Feind verlor insgeſamt zweitauſend Tote und Gefangene ſowie zahlreiche leichte und ſchwere Infanteriewaffen. Im Zuſammenwirken mit der Luftwaffe wurden faſt ſiebenhundert feindliche Boote erbeutet, vernichtet oder beſchädigt. Deutſche Jäger ſchlugen in der vergangenen Nacht den Angriffsverſuch eines Verbandes feindlicher Torpedoflugzeuge auf ein Geleit in den Gewäſſern des hohen Nodens ab und vernichteten ohne eigene Verluſte 20 feindliche Flugzeuge. Hierbei erzielte Leutnant Weißenberger ſieben Luftſiege.

Im Mittelmeerraum und über den beſetzten Weſtgebieten erlitt die britiſche und nordamerikaniſche Luftwaffe, die vergeblich Flugſtützpunkte, Verkehrsverbindungen und Induſtrieanlagen anzugreifen verſuchte, im Verlaufe heftiger Luftkämpfe erneut ſchwere Verluſte. Ueber italieniſchem Gebiet wurden 56 Flugzeuge, davon 28 durch die deutſche Luftwaffe, über den beſetzten Weſtgebieten 29 weitere Flugzeuge, insgeſamt 85 meiſt ſchwere viermotorige Bomber, abgeſchoſſen. Neun deutſche Jagdflugzeuge kehrten vom Einſatz nicht zurück. — Fünf einzeln fliegende feindliche Bomber warfen in der Nacht zum 5. Juli einige Bomben auf weſtdeutſches Gebiet. Die Schäden ſind unerheblich. — Deutſche Unterſeeboote verſenkten im Mittelmeer in ſcharfen Kämpfen aus ſtark geſicherten Geleitzügen vier Schiffe mit 21 000 BRT."

Am 4. Juli, gegen 22 Uhr, wurde in den Gewäſſern des hohen Nordens, nördlich von Kirkenes, ein deutſches Geleit von 30 bis 35 feindlichen Flugzeugen im Tiefflug mit Lufttorpedos angegriffen, wie der vorſtehende OKW.-Bericht meldet. Zur Abwehr geſtartete deutſche Jagdflieger ſchlugen den Angriff ſo vollſtändig ab, daß keinerlei Schaden angerichtet wurde. Mit 20 feindlichen Flugzeugen wurde mehr als die Hälfte der Angreifer abgeſchoſſen, ohne daß ein einziger eigener Verluſt entſtand. Ritterkreuzträger Leutnant Weißenberger vernichtete in dieſen Luftkämpfen allein ſieben Gegner und errang damit ſeinen 104. Luftſieg. Ein Oberfeldwebel konnte ebenfalls vier der Angreifer abſchießen.

193 Feindflugzeuge in zwei Tagen . .

Berlin, 5. Juli. Die Luftverteidigung der Achſenmächte über Europa nimmt ſtetig an Stärke zu. Infolge ihrer ſchlagkräftigen Abwehr verlor die feindliche Luftwaffe im Verlauf der letzten 48 Stunden nicht weniger als 193 Flugzeuge, von denen der weitaus größte Teil viermotorige Bomber waren. Außer dem wertvollen Material wirkt ſich der Verluſt an fliegendem Perſonal aber noch weit verhängnisvoller für die feindliche Luftwaffe aus. Der Ausfall von mindeſtens 1300 ausgeſucht guten Soldaten mit langjähriger Fachausbildung ſteht in gar keinem Verhältnis zum militäriſchen Gewinn, der bei dieſen Aktionen erzielt werden könnte.

Moskau besteht auf seinen Schein

Die Gegenſätze bleiben

dr. w. sch. Der plötzliche und merkwürdig verſchleierte Tod des polniſchen Emigrantenhäuptlings Sikorſki kommt Churchill und ſeinen Kumpanen ſo ſehr gelegen, daß keine Vermutung über die Urſachen des Todes zu weit gehen kann. Man wird daran erinnert, daß der ägyptiſche König Faiſal an Vergiftungserſcheinungen ſtarb, als er ſich widerſpenſtig gegenüber der britiſchen Abſicht zeigte, Aegypten ohne Rückſicht auf die Bevölkerung zu mißbrauchen. Man denkt an den Tod des früheren Miniſterpräſidenten der indiſchen Provinz Sindh und an viele ähnlich gelagerte Fälle im Nahen Oſten, und ſchließlich, als ein Parallelfall der letzten Zeit, drängt ſich das Schickſal in der Erinnerung auf, das den Admiral Darlan ereilte, als er ſich als Söldling des Dollarimperialismus den engliſchen Intereſſen in Afrika in den Weg ſtellte. Jeder Politiker, deſſen Exiſtenz den Zielſetzungen des britiſchen Imperialismus gefährlich erſcheint, kommt auf die ſchwarze Liſte des Secret-Service, und ſein Leben iſt dann keinen Pfifferling mehr wert.

Die Parallele Darlan—Sikorſki iſt ganz beſonders auffällig. Nach dem Anſchlag auf den franzöſiſchen Admiral brachte der engliſche Nachrichtendienſt auffallend ſchnell eine ganz kurze Nachricht mit dem Hinweis, daß Einzelheiten erſt ſpäter mitgeteilt werden könnten. Erſt mußten die Dinge für die Oeffentlichkeit richtig zurecht gebogen werden. Auch diesmal veröffentlichte Reuter zunächſt die lakoniſche Notiz, daß Sikorſki „getötet" worden ſei. Eine ganze Stunde ſpäter kam man dann mit der Verſion des Flugzeugunfalles heraus, wobei es höchſt merkwürdig erſcheint, daß der Flugzeugführer des britiſchen Bombers nicht ums Leben kam. Jedenfalls war Reuter, noch ehe Einzelheiten vorlagen, über die Tatſache der „Tötung" Sikorſkis im Bilde, und das ſpricht wie im Falle Darlan, wo es ganz genau ſo war, Bände.

Die Wahrheit über die Einzelheiten des Todesfalles wird jedenfalls nicht ſo bald ans Licht kommen. Die politiſchen Zuſammenhänge dagegen ſind vollkommen klar. Seit den Veröffentlichungen der grauenvollen Gräberfunde von Katyn iſt der General Sikorſki der engliſchen Regierung als eine unerträgliche Belaſtung erſchienen. Selbſt der Häuptling des jämmerlichen Emigrantenklüngels in London ſah ſich gezwungen, wenn er noch einen Faſſadenreſt gegenüber ſeinen Landsleuten aufrechterhalten wollte, nach den deutſchen Enthüllungen gegen Moskau Stellung zu nehmen. Damit ſchuf er für London eine geradezu gräßliche Stituation. Die engliſche Regierung hatte, wie man bereits aus zahlreichen offiziöſen Artikeln der Londoner Preſſe wußte, Stalin Europa als Preis für ſeine Kriegsanſtrengungen zugeſagt, ohne die ſich England ſchon längſt zur Niederlage hätte bekennen müſſen. Der britiſche Verrat ſchloß ſelbſtverſtändlich die unbedingte Sowjetherrſchaft über die baltiſchen Länder, über Finnland, den Balkan und Polen ein. Bis zu den Veröffentlichungen über Katyn konnte die engliſche Regierung den polniſchen Emigrantenausſchuß in London mit hinhaltenden vagen Verſprechungen am Zaume halten, die genau ſo unehrlich und wertlos waren, wie die vor Kriegsbeginn gegebene Garantie, mit der Polen zur Entfeſſelung des Weltbrandes gedrängt wurde. Nach der Oeffnung der Gräber von Katyn aber platzte ſelbſt einem Mann wie Sikorſki der Kragen, und im Uebereifer rollte er dann das ganze Problem der ſowjetiſch-polniſchen Frage ſo auf, daß Moskau die diplomatiſchen Beziehungen abbrach und dadurch die engliſche Regierung in die peinlichſte Verlegenheit brachte. Denn wenn man nunmehr ebenfalls den polniſchn Emigrantenausſchuß hatte fallen laſſen, ſo wäre das dem brutal zyniſchen Geſtändnis vor der ganzen Weltöffentlichkeit gleichgekommen, daß all die Parolen und Grundſätze, für die England angeblich in den Krieg gezogen ſein ſollte, nichts als purer Schwindel ſind und daß es in Wirklichkeit bereit iſt, ſich kaltſchnäuzig ſelbſt über den erſten Blutſpender Englands auf dem Kontinent zugunſten des Moskauer Anſpruchs auf die Bolſchewiſierung Europas hinwegzuſetzen.

Eine Zeitlang konnte dann die engliſche Regierung — wer weiß, mit welchen Mitteln? — Sikorſki wieder zum Schweigen bringen. Dann ging dieſer zur Beſichtigung der polniſchen Truppen nach dem Nahen Oſten, und dort ſcheinen ihm ſeine Kameraden wohl wieder Mut gemacht haben, ſo daß er in Kairo eine Rede hielt, in der die polniſch-ſowjetiſchen Gegenſätze wieder in helle Beleuchtung gehüllt wurden. Sikorſki ſtellte erneut das Verlangen nach Befreiung der Hunderttauſende von den Bolſchewiſten nach Sibirien verſchleppten Polen, obgleich er ſich darüber klar ſein muß, daß deren Schickſal kaum ein weſentlich anderes ſein dürfte als dasjenige der Offiziere, die man bei Katyn verſcharrt hat. Gleichzeitig entwickelte er ſeinen Plan zur Schaffung dreier europäiſcher Staatenbünde, eines tſchechiſch-polniſchen im Zentrum, eines griechiſch-ſerbiſchen im Süden und eines ſkandinaviſchen im Norden. Dieſer Plan konnte von Moskau nur ſo gedeutet werden, daß er ein Syſtem von Pufferſtaatenverbänden zur Abtrennung der Sowjetunion von Europa ſchaffen ſollte.

So mußte ſowohl vom Geſichtspunkt der Sowjets wie ihrer Londoner Trabanten her dem Faß den Boden ausſchlagen. Die engliſche Regierung konnte ſich nicht zu einem ſolchen Plan bekennen, ohne die Bolſchewiken vor den Kopf zu ſtoßen, denen ſie ſchon die Polizeiherrſchaft über Europa zugeſagt hatten. Sie ſah ſich andererſeits nicht in der Lage, mit der Schattenregierung des erſten

Entwicklungsmöglichkeiten gehen ihrer Reife entgegen

Mussolini an das Direktorium der Faschistischen Partei: „Aus 46 Millionen Italienern wurden ebenso viele tatbereite Kämpfer"

Rom, 5. Juli. Der Duce nahm in einer längeren Rede zu der Botſchaft Stellung, die das Direktorium der Partei ihm im vergangenen Monat überreichte. In dieſer Botſchaft hatte die faſchiſtiſche Partei die volle und ganze Verantwortung für die Betreuung und Verteidigung der Nation in Anſpruch genommen und in neun Punkten einzelne Forderungen aufgeſtellt.

In ſeiner Rede wies Muſſolini einleitend auf den Maſſencharakter der faſchiſtiſchen Partei hin und betonte dabei, daß die Partei auch in Zukunft ſtets eine Partei der Maſſen ſein werde. Ein 46-Millionen-Volk, das bald 50 Millionen zählen werde, bedürfe zu ſeiner Führung einer ſolchen Organiſation, die von Hunderttauſenden von gleichem Glauben beſeelten Mitarbeitern getragen würde. Der Duce unterſtrich mit eindrucksvollen Worten, daß die faſchiſtiſche Partei zu aller Zeit und in jedem Fall ihrer Aufgaben gewachſen ſei. Die faſchiſtiſche Partei, ſo ſagte er, beſtehe nicht nur aus den durch die Mitgliedszahl ausgewieſenen Angehörigen, ſondern ebenſo ſehr aus ihren Gefallenen, aus Kriegsfreiwilligen und ihren Märtyrern, deren Handeln auf der idealen Linie liege, die er ſtets verteidigen werde.

Der Duce nahm dann zu den bekannten Punkten des Parteidirektoriums im einzelnen Stellung. Zu der Forderung nach ſcharfem Vorgehen gegen negative Elemente ſprach der Duce von der einfachen bewunderungswerten Haltung des italieniſchen Volkes, das dem Lande ſeine Söhne und ſeine Habe zur Verfügung ſtelle und daß der ganzen Achtung und ganzen Liebe würdig ſei. Die grundſätzlichen Opponenten ſeien zumeiſt Ueberbleibſel verſchwundener politiſcher Parteien und ſeien nichts gegenüber dem faſchiſtiſchen Regime. Beſonders unterſtrich der Duce die Forderung nach ſtärkerer Konzentration der Induſtrie und Landwirtſchaft ſowie nach reſtloſer Durchführung der Arbeitsdienſtpflicht. In dieſem Zuſammenhang betonte er, daß die Arbeiter ausgerichtet in der Front der Nation ſtänden. Der Duce ſpendete dann der faſchiſtiſchen Miliz ein beſonderes Lob und hob hervor, daß die Miliz gegenwärtig über Hunderttauſende von Milizangehörigen verfüge, daß in ihren „M"-Bataillonen die Blüte der Miliz zuſammengefaßt ſei und daß die Miliz auch über eine eigene Panzer-Diviſion verfüge, deren Bewaffnung ihr als Ausdruck der Kampfgemeinſchaft von der SS geliefert worden ſei.

Zur inneren und äußeren Haltung aller Mitglieder der faſchiſtiſchen Partei bemerkte der Duce, daß alle Mitglieder die innere Ueberzeugung haben, und dieſe wie ein Evangelium ins Volk tragen müſſen, daß es in dieſem Krieg nur einen Weg gibt, der bis zum Sieg weiterbeſchritten werden muß. „Entweder wir gewinnen dieſen Krieg, wie ich ſelbſt mit aller Entſchiedenheit gemeinſam mit den Kameraden der Achſe und des Dreierpaktes glaube oder Italien erhält einen Frieden der Schande." Kapitulation würde für Italien Schande und Zuſammenbruch, Entwaffnung und Vernichtung bedeuten."

„Zweiflern muß ich ſagen, daß dieſer Krieg Entwicklungsmöglichkeiten hat, die noch nicht vorausgeſehen werden können: Entwicklungsmöglichkeiten auf politiſchem, und nicht nur politiſchem, Gebiet, die der Reife entgegengehen", führte der Duce weiter aus. Auf der Gegenſeite ſei inzwiſchen feſtzuſtellen, daß beiſpielsweiſe die Ereigniſſe in Detroit die Atlantik-Charta zu einem Fetzen Papier gemacht haben. Der Feind muß jetzt eine Karte ausſpielen, er muß den Verſuch machen, die Invaſion durchzuführen, von der er ſo viel geſprochen hat, wenn er ſich nicht vor Beginn des Kampfes für geſchlagen geben will", ſtellte der Duce ſodann feſt.

Das italieniſche Volk ſei nunmehr überzeugt davon, daß es ſich in dieſem Krieg um eine Angelegenheit auf Leben und Tod handele. Pflicht der Faſchiſten ſei es, dem Volk die abſolute Gewißheit zu geben, daß einem feindlichen Landungsverſuch mit allen Mitteln und mit eiſerner und unerſchütterlicher Entſchloſſenheit begegnet werden wird. Mehr denn je müſſe die faſchiſtiſche Partei in dieſem Augenblick zum bewegenden Moment des Lebens der ganzen Nation und zu ihrem Vorbild werden. Die Partei müſſe mitten im Volke ſtehen und dem Volk helfen, denn das Volk verdiene dieſe Hilfe.

„Wir müſſen durchhalten! So iſt es das Gebot der Ehre!" rief Muſſolini aus. „Der Feind darf nicht rechtbehalten mit ſeiner niederträchtigen Behauptung, die Italiener ſeien nicht fähig, bis 12 Uhr Widerſtand zu leiſten, ſondern würden um ¾12 Uhr nachgeben." Neben dieſen Fragen der Ehre ſtänden jedoch die höchſten Intereſſen der Nation auf dem Spiel, es gehe um die Erringung eines ſiegreichen Friedens, der Italien nach 30 Jahren ſtändigen Kampfes die Ruhe und die Mittel geben werde, um ſeine geſchichtliche Aufgabe zu erfüllen, die es für den Reſt des Jahrhunderts beſchäftigen werden.

Die Größe des Augenblicks werde von allen Soldaten empfunden. Das italieniſche Volk beſitze noch immer unberührte moraliſche Hilfsquellen. Der Gegner, der den Zuſammenbruch des italieniſchen Volkes nach drei Monaten vorausgeſehen hatte, ſei im Begriff, ſich davon zu überzeugen, daß 20 Jahre faſchi-

(Fortſetzung auf Seite 2)

Verbündeten in dieſem Kriege zu brechen, ohne die abſolute Verlogenheit ihrer Kriegsparolen ſelbſt zu enthüllen, und ſo blieb nur der Ausweg, daß Sikorſki von der Bildfläche verſchwand. Dieſe Löſung iſt dann auch ganz auffällig ſchnell, wenige Tage nach der Rede Sikorſkis in Kairo, verwirklicht worden. Der polniſche Emigrantenhäuptling wurde zum letzten Opfer von Katyn.

Noch vor dem Tode Sikorſkis veröffentlichte die Moskauer „Prawda" einen Aufſatz, der das Ereignis in eine ganz beſondere Beleuchtung ſtellt. Die Ausführungen des bolſchewiſtiſchen Blattes erſcheinen wie eine direkte Antwort auf die in Kairo von Sikorſki ausgeſprochenen Forderungen und Pläne und gleichzeitig wie eine unmißverſtändliche Warnung an die engliſche und noch mehr an die amerikaniſche Adreſſe. Die Trabanten werden von der „Prawda" daran erinnert, daß der Sowjetunion „auf Grund ihrer geographiſchen Ausmaße, ihrer Reſerven und der Kräfte, die ſie auf dem Schlachtfelde zur Geltung gebracht hat, das Recht zuſteht, mit entſcheidender Stimme zu ſprechen." Das iſt eine ſehr deutliche Geſte gegen die in England und in den Vereinigten Staaten immer wieder auftauchenden Diskuſſionen über die Geſtaltung der Welt nach dem Kriege. Moskau ſagt, daß das alles vollkommener Quatſch ſei. Erſt einmal müſſe der Krieg gewonnen werden, und dann werde ſich ſchon zeigen, wer in Europa zu beſtimmen habe. Wörtlich heißt es in dem Aufſatz der „Prawda": „Alle jene, die in dieſer Zeit Utopien nachjagen, rufen eine peſſimiſtiſche Stimmung hervor. Angriffe gegen Churchill, weil er das britiſche Empire noch nicht liquidiert habe, und gegen die Sowjetunion wegen ihrer Abſicht, Zentraleuropa bolſchewiſieren zu wollen, ſind eine Beſchäftigung mit ſolchen ungeeigneten Utopien. Solche verfrühten Diskuſſionen bergen die Gefahr von Meinungsverſchiedenheiten in ſich, die die Einigkeit der Verbündeten gefährden könnten. Sie haben erſt dann Sinn, wenn die Situation reif iſt." Wer da noch nicht begreift, was von den Sowjets gemeint iſt, dem iſt allerdings nicht mehr zu helfen. Reif würde den Bolſchewiken die Situation erſt dann erſcheinen, wenn ihnen die Herrſchaft über Europa von keiner Seite mehr ſtreitig gemacht werden könnte.

Daß das Empire nicht mehr zu retten iſt und von ſelbſt zwiſchen den Mühlſteinen des Dollarimperialismus und des Bolſchewismus zerfallen wird, weiß man in Moskau ganz genau. Deshalb kann man ſich den grimmigen Scherz geſtatten, Churchill als Unſchuldsknaben gegenüber diejenigen Amerikaner in Schutz zu nehmen, die von ihm verlangen, daß er ſein Spielzeug, das Empire, ſelbſt zerſchlage. Von Churchill nimmt man in Moskau ſowieſo an, daß er auf jeden bolſchewiſtiſchen Wink parieren wird. Darum iſt die Drohung, die Finger von der Diskuſſion von Kriegszielen zu laſſen, die den bolſchewiſtiſchen Plänen zuwider ſind, vor allem an die Adreſſe jener amerikaniſchen Kreiſe gerichtet, die die Pläne des Dollarimperialismus zu weit in die bolſchewiſtiſche Intereſſenſphäre hineintreiben möchten. Sikorſki iſt nun zwar tot, aber die Gegenſätze im Hintergrunde bleiben und werden nur für die Dauer des Krieges durch den gemeinſamen Vernichtungswillen aller unſerer Feinde gegenüber dem nationalſozialiſtiſchen Deutſchland und dem faſchiſtiſchen Italien überbrückt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Juli. Das Hauptquartier der italieniſchen Wehrmacht gibt bekannt: „Feindliche Verbände warfen Bomben auf Catania, Sciacca, kleinere Ortſchaften Siziliens und auf die Gegend von Cagliari, die geringe Schäden und wenige Opfer zur Folge hatten. Die Luftwaffe der Achſe bekämpfte auch geſtern wirkſam die angreifenden Flugzeuge, die in harte Kämpfe verwickelt wurden. Unſere Jagdverbände ſchoſſen in verſchiedenen Angriffen 25 Flugzeuge ab, von denen 18 über der Ebene von Catania durch den 4. Jagdſturm vernichtet wurden. Weitere 21 Flugzeuge wurden von deutſchen Jägern abgeſchoſſen. Die italieniſche und deutſche Bodenabwehr brachte durch ihr wohlgezieltes Feuer zehn Flugzeuge zum Abſturz. Zu den im geſtrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Abſchußerfolgen kommen noch zwei weitere Flugzeuge hinzu, von denen eines bei den ioniſchen Inſeln und eines in der Gegend von Alghero abgeſchoſſen wurde. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind damit auf dem italieniſchen Kriegsſchauplatz 108 Flugzeuge, größtenteils mehrmotorige."

Nervenzusammenbrüche unter den USA.-Soldaten im Pazifik

Drahtbericht unſeres Vertreters

ep. **Liſſabon,** 5. Juli. Nervenzuſammenbrüche verurſachen die meiſten Ausfälle unter den USA.-Truppen im Pazifik, wird aus Detroit gemeldet. In einem einzigen Lazarett dieſer Stadt befinden ſich über fünfhundert nervenkranke USA.-Soldaten, von denen ſich die Mehrzahl ihr Leiden in Guadalcanar zugezogen hatte. Nach Unterſuchung von Hunderten dieſer Nervenkranken erklärte ein hoher Militärarzt: „Man kann nicht umhin, anzunehmen, daß der Feind ein ſorgfältiges Studium unſerer Pſychologie durchgeführt hat und jetzt dieſes Wiſſen gegen uns anwendet. Die Japaner haben ſich in ihren immer zum rechten Zeitpunkt angeſetzten Luftangriffen als Schüler Machiavelli's erwieſen."

Entwicklungsmöglichkeiten gehen ihrer Reife entgegen

(Fortſetzung von Seite 1)

ſtiſchen Regimes nicht ohne Spur am italieniſchen Volk vorübergegangen ſeien und daß es unmöglich ſei, dieſe Spuren auszuwiſchen.

„Heute, da der Feind an den geheiligten Grenzen des Vaterlandes ſteht, ſind aus den 46 Millionen Italienern 46 Millionen tatbereite und kräftige Kämpfer geworden, die an den Sieg glauben, weil ſie an die unvergängliche Kraft des Vaterlandes glauben" Mit dieſen Worten ſchloß der Duce ſeine Rede, die von der italieniſchen Preſſe in größter Aufmachung wiedergegeben wird.

*

dr. v. L. Die Geſchichte der faſchiſtiſchen Partei iſt die Geſchichte der Taten Muſſolinis. Alles Faſchiſtiſche, weltanſchaulich, organiſatoriſch und politiſch, gipfelt in ihm, und von hier aus erhält der Faſchiſt ſeine Impulſe und ſeinen Stil, von hier aus kommt ihm die Generallinie ſeiner Aktivität wie die Methode ihrer Verwirklichung. Es war deshalb klar, daß ſich der Duce zu den ihm vom Parteiſekretär Scorza am 14. Juni vorgelegten Programm des Parteidirektoriums in Geſtalt eines Organiſationsplanes zum totalen Kriegseinſatz des italieniſchen Volkes äußern würde. Muſſolini hat dies nun vor dem im Palazzo Venezia verſammelten Parteidirektorium in einer Rede getan, die auf Grund des genauen Eingehens auf jeden der neun Punkte des vorgenannten Programms eine der am ſtärkſten innerpolitiſch ausgerichteten und längſten aller Ducereden iſt. Eine Veröffentlichung dieſer Ausführungen lag urſprünglich nicht im Sinne Muſſolinis, da die Entſchließungen des Parteidirektoriums nicht in jedem Falle verlautbar werden. Wenn er die Veröffentlichung dennoch veranlaßt, ſo aus politiſchen Gründen. Die gegneriſche Agitation iſt in dieſen Tagen auf den nur auf das Fehlen jeglicher Sachkenntnis der wahren Tatbeſtände und der Funktionen der Parteiorgane zurückzuführenden Einfall gekommen, von Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen dem Duce und ſeinen Gefolgsmännern, darunter Scorza zu ſprechen, als ob das Grundgeſetz der faſchiſtiſchen Partei von der Einheit des Befehlens und des Gehorchens nie beſtanden hätte. Muſſolini hat mit einem einzigen Nebenſatz — „dieſe Ideen des Parteidirektoriums ſind meine" — die anglo-amerikaniſche Lüge widerlegt und iſt zur Tagesordnung übergegangen, die die techniſchen, wirtſchaftlichen und moraliſchen Seiten des totalen Einſatzes der italieniſchen Nation im Kriege behandelt.

Der Duce ſieht die Dinge anders als Italiens Feinde. Jedem Invaſionsverſuch ſagte er einen einzigen Ausgang voraus, daß nämlich die einmal gelandeten Feinde bis zum letzten Mann vernichtet werden und der einzige Abſchnitt, den ſie auf italieniſchem Boden halten könnten, der ihrer Gräber ſein werde. Muſſolini läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Charakter dieſes Krieges von dem italieniſchen Volk in ſeiner ganzen Härte als Kampf auf Tod und Leben erkannt wird. Er ſpricht dabei als derjenige Italiener, auf den ſich nach ſeinen Worten der ganze Haß der Angloamerikaner konzentriert. Muſſolini erwidert dieſen Haß in Kenntnis der Geſchichte Italiens und aller Leiden, die durch den britiſchen Erbfeind dem italieniſchen Volk zugefügt würden, mit der ganzen Kraft ſeiner überdimenſionalen Perſönlichkeit. Vor allem aber erinnert er ſein Volk daran, daß man zwangsläufig eine Entwicklung falſch betrachten muß, wenn man nur einzelne Teilentwicklungen ſieht. Der Verlauf und der Ausgang dieſes gegenwärtigen Ringens dürfte nicht nach militäriſchen Epiſoden etwa in Afrika beurteilt werden. Gelten dürfe nur der eine Imperativ, daß dieſer Krieg keine Alternativen kenne. Es gebe kein „ob und oder", ſondern nur eine einzige Loſung: Der Sieg! Dieſen mit allen geiſtigen und phyſiſchen Kräften zu erreichen verpflichtet Muſſolini alle Italiener.

Kehrseite des Terror-Luftkrieges

Zunehmende englische Befürchtungen — Stärkere Abwehr zugegeben

Drahtbericht unſeres Vertreters

hw. **Stockholm,** 5. Juli. Der Terror-Luftkrieg mit dem Triumphgeſchrei über angeblich bis zum letzten Wohnraum zerſtörten Städte hat England in den letzten Wochen zur Genüge beſchäftigt. Jetzt melden ſich zuſehends Stimmen, die auf die Kehrſeite dieſer Kriegführung, auf die eines Tages folgende Vergeltung hinweiſen. Im Unterhaus gab in der letzten Woche die Unterſtaatsſekretärin des Sicherheitsminiſteriums, Miß Wilkinſon, Erklärungen über Englands Luftſchutzorganiſation ab, die dazu beſtimmt waren, beruhigend zu wirken. Die Bemühungen von amtlicher Londoner Seite, den Befürchtungen vor künftigen Rückſchlägen und Erwartungen vor den Folgen der jetzigen Terrorpolitik entgegenzutreten, ſind recht aufſchlußreich. In der Zeitung der engliſchen Staatskirche ſchreibt der Domprobſt Inge ahnungsvoll, England werde womöglich eines Tages die jetzige Luftkriegführung bereuen, während die „Times" es wagte, den kulturellen Wert des Kölner Doms anzuzweifeln, eine typiſch engliſche Geiſtesoffenbarung, die genau ſo unvergeſſen bleiben ſoll wie die engliſchen Bomben. Neutrale Beobachter in England bemerken zu Inges ſorgenvollem Ruf, es handele ſich um eine Stimme in der Wüſte. Solche Aeußerungen ſeien aber ſymptomatiſch für das ſchlechte Gewiſſen und die innere Unruhe in manchen engliſchen Kreiſen, die ja in dem Glauben an die Richtigkeit der Luftkriegspolitik geſtärkt werden ſollen.

Die „Sunday Times" ſieht ſich genötigt, im Rahmen einer an ſich auf äußerſte Prahlerei geſtellten Luftkriegsbetrachtungen eine Warnung vor der Möglichkeit ſchwerer deutſcher Angriffe gegen England auszuſprechen. Der Luftkrieg hätte ſeine unberechenbaren Riſiken, und die Lage könne nicht auf eine mathematiſche Formel gebracht werden, ſagt der Luftwaffenmitarbeiter des Blattes. Der Luftkrieg über den Küſtengebieten Weſt- und Südeuropas iſt in der engliſchen Preſſe ebenfalls Gegenſtand lebhafter und realiſtiſcher Betrachtungen geworden. Er hat bereits jetzt eine Wendung genommen, die in London angeſichts der ſchweren Verluſte der engliſch-amerikaniſchen Luftwaffe zu ſtarken Auslegungskünſten zwingt. Allgemein wird über heftigen Widerſtand, beſonders über Süd-Italien, geklagt. Kein Wunder nach den im Wehrmachtsbericht vom Sonntag gemeldeten ſchweren Verluſten der Angreifer. Der Londoner Lagebericht vom Sonntag verzeichnet ſcharfen Widerſtand durch Bodenabwehr und Jäger, namentlich über Sizilien. Zurückkehrende Beſatzungen hätten erklärt, die Flakſperre habe an Intenſität alles bisherige übertroffen.

Neutrale Stimmen beſtätigen dieſe Erfahrungen der engliſch-amerikaniſchen Terror-Streitkräfte. Der Luftkriegsmitarbeiter der „Stockholms Tidningen" ſagt in einer Ueberſicht, nach engliſchen und amerikaniſchen Angaben habe ſich die deutſche Luftverteidigung während des Juni bedeutend geſteigert, was durch die vermehrten Verluſte der engliſch-amerikaniſchen Streitkräfte beſtätigt werde. Die Engländer nehmen an, daß ſich die Zahl der verteidigenden Jagdflugzeuge verdopelt habe.

40 Jahre höchste soldatische Bewährung

Generalfeldmarschall Sperrle und General der Artillerie Hartmann

Berlin, 5. Juli. Am 6. Juli 1943 iſt Generalfeldmarſchall Hugo Sperrle, der hochbewährte Chef einer Luftflotte, 40 Jahre aktiver Soldat. Als Sohn eines Brauereibeſitzers am 7. Februar 1885 in Ludwigsburg geboren, begann er am 5. Juli 1903 ſeine militäriſche Laufbahn im 8. Württembergiſchen Infanterie-Regiment Nr. 126, in dem er ſpäter Bataillons- und Regimentsadjutant war. 1913 zur Kriegsakademie kommandiert, kam er bei Kriegsausbruch 1914 als Beobachter zur Feldflieger-Abteilung 4, wurde im November 1914 Hauptmann und Ende 1915 Führer der Feldflieger-Abteilung 42. Bei der Rückkehr von einem nächtlichen Flug nach Luneville im Frühjahr 1916 durch Abſturz mit dem Flugzeug verwundet, fand er nach Wiederherſtellung als Führer verſchiedener Flieger-Abteilungen Verwendung. Bei Kriegsende war Hauptmann Sperrle Kommandeur der Flieger der 7. Armee. In gleicher Eigenſchaft finden wir ihn 1919 beim Freikorps Lüttwitz. In die Reichswehr übernommen, tat er im Stabe des Wehrkreiskommandos V und im Reichswehrminiſterium Dienſt, war Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 14, Oberſtleutnant beim Stabe des 8. Infanterie-Regiments in Frankfurt a. d. Oder und vom 1. 10. 1933 ab Kommandeur eines Regiments.

Beim Wiedererſtehen der deutſchen Luftwaffe im Jahre 1933 trat der bewährte Kriegsflieger zu dieſem Wehrmachtsteil über. Er war als Generalmajor zunächſt höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis II und anſchließend Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis V. Im November 1936 wurde Generalmajor Sperrle als Befehlshaber der Legion Condor nach Spanien entſandt, wo er große Verdienſte um den glücklichen Verlauf des ſpaniſchen Freiheitskampfes erwarb, die hier unter ſeiner tatkräftigen und zielbewußten Führung erſtmalig hohe Proben ihres großen Könnens ablegte und daneben wertvolle Erfahrungen ſammelte. Nachdem er im April zum Generalleutnant befördert worden war, kehrte Sperrle im November 1937 unter Beförderung zum General der Flieger in ſeine Dienſtſtellung zurück und erhielt ſpäter in Anerkennung ſeiner Leiſtungen das Goldene Spanienkreuz mit Schwertern und Brillanten.

Am 1. Februar 1938 wurde er Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, ein Jahr ſpäter Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber Weſt (München). Als ſolcher führte er im Weſtfeldzug ſeine Verbände von Erfolg zu Erfolg. Die Bezwingung der Maginotlinie, die Zertrümmerung der feindlichen Fronten an der Aisne, in der Champagne und in den Argonnen ſowie die Vernichtung der franzöſiſchen Bodenorganiſation ſind die Markſteine der Leiſtungen und Erfolge ſeiner Verbände. General Sperrle erhielt bereits am 18. 5. 1940 das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes. Zwei Monate ſpäter beförderte ihn der Führer in der Reichstagsſitzung vom 19. 7. 1940 zum Generalfeldmarſchall. Außerordentliche Tatkraft, ein eiſerner Wille und unbedingts Soldatentum in jeder Lage — das ſind die Kennzeichen dieſes erprobten und vielbewährten Führers, der nun auf vier Jahrzehnte eines an Arbeit und Mühen wie an Erfolgen reichen Soldatenlebens zurückblicken kann.

Am 6. 7. 1943 kann General der Artillerie Otto Hartmann auf eine 40jährige, im Krieg und Frieden erfolgreiche militäriſche Laufbahn zurückblicken. Er wurde am 1. 9. 1884 als Sohn eines bayeriſchen Offiziers in München geboren und trat am 6. 7. 1903 nach Beſuch des Kadettenkorps als Fähnrich in das 10. bayeriſche Feldartillerie-Regiment in Erlangen ein. Mit dieſem Regiment zog er 1914 als Oberleutnant ins Feld. Von 1916 ab bekleidete er als Hauptmann verſchiedene Generalſtabsſtellungen. Seit 1917 ſtand er als Generalſtabsoffizier in türkiſchen Dienſten. Nach Kriegsende in das 100 000-Mann-Heer übernommen, war er im Wechſel zwiſchen Front- und Stabsſtellungen u. a. Batteriechef im Artillerie-Regiment 7 und Militärattaché in Moskau.

In dieſer Stellung am 1. 4. 1933 zum Oberſt befördert, übernahm er am 15. 10. 1935 als Kommandeur das Artillerie-Regiment 1. Als Generalmajor war er ſeit November 1936 Kommandeur der 7. Diviſion. Am 1. 3. 1938 wurde er zum Generalleutnant und am 1. 4. 1940 zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt. An ſeiner Spitze hatte General Hartmann entſcheidenden Anteil an der raſchen, ſiegreichen Beendigung des Weſtfeldzuges. Hierfür verlieh ihm der Führer am 5. 8. 1940 das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes. Jetzt ſteht General der Artillerie Hartmann als Kommandierender General der Sicherungstruppen und Befehlshaber eines Heeresgebietes an verantwortlicher Stelle im Oſten.

Ulrich Graf 65 Jahre alt

Am 6. Juli vollendet ⸗⸗-Oberführer Ulrich Graf ſein 65. Lebensjahr. Ulrich Graf iſt einer der älteſten und treueſten Gefolgsmänner des Führers. Er war in den erſten Jahren der Bewegung der ſtändige perſönliche Begleiter des Führers und hat alle Verſammlungen und Saalſchlachten an ſeiner Seite miterlebt. Auf dem Marſch zur Feldherrnhalle wurde er am 9. November 1923 ſchwer verwundet. Mit der Wiederaufrichtung der Partei ſtand auch er wieder in den Reihen ihrer Kämpfer. Ulrich Graf iſt Träger der drei Ehrenzeichen der Partei, ſeit 1924 Mitglied des Stadtrates in München und ſeit 1936 Mitglied des Reichstages.

„USA. wird Deutschland nicht bezwingen"

Laval: „Europa ist auf militärischem Gebiet unbesiegbar"

Berlin, 5. Juli. Die politiſchen Erklärungen, die Regierungschef Laval in dieſen Tagen vor einer Verſammlung von Zeitungsdirektoren und Schriftleitern der franzöſiſchen Preſſe abgab, werden vom Sonderberichterſtatter des „Petit Pariſien" in großer Aufmachung wiedergegeben. In dieſen Erklärungen gab Laval in unmißverſtändlicher Weiſe ſeiner Auffaſſung Ausdruck, daß die deutſche Wehrmacht nicht geſchlagen und Europa nicht von Kräften, die von außen kommen, beſiegt werden könne. „Die deutſche Armee kann nicht geſchlagen werden, und Europa nicht beſiegt werden durch Armeen, die von draußen kommen. Ich, der ich im Mittelpunkt dieſes Dramas lebe, kann nur immer wieder wiederholen, Amerika, der Verbündete von England und der Gaulliſten, wird Deutſchland nicht bezwingen. Europa iſt auf militäriſchem Gebiet unbeſiegbar. Die Deutſchen ſind ſtark, und eines iſt ſicher: ſie verſtehen es, Krieg zu führen. Ich bin überzeugt, daß Deutſchland ſich nicht brüſtet, ſondern arbeitet und die Schläge mit harten Gegenſchlägen heimzahlen wird. Der Marſchall und ich wollen nicht, daß Frankreich von neuem zu einem Schlachtfeld und zu einem Trümmerhaufen wird. Um dies zu erreichen, braucht das franzöſiſche Volk viel Intelligenz, um ſich nicht eines Tages ſchwerſte Vorwürfe machen zu müſſen, denn eine grauſame Zukunft werde es beſtrafen, wenn es ſich einen Tag gehen ließe."

Auf die Bombardierung franzöſiſcher Städte durch die anglo-amerikaniſche Luftwaffe eingehend, erklärte er: „Nur Narren können ſich darüber freuen, daß die anglo-amerikaniſchen Bomber ihre Bomben auf unſere Städte werfen. Die Zerſtörung wird ein immer größeres Ausmaß annehmen. Weitere Städte werden getroffen, weitere Franzoſen ſterben, und größer wird der Berg der Ruinen. Aber der Sieg kommt nicht vom Himmel, eine Schlacht wird nicht in der Luft gewonnen. Wenn ich ſagen dürfte, welches der Schaden iſt, der bei den Bombardements dem deutſchen Rüſtungspotential zugefügt wird, ſo würden ſie einſehen, daß er äußerſt gering iſt."

Völlige Übereinſtimmung zwiſchen Japan und Thailand

Ein weiterer Beweis für Japans Aufrichtigkeit gegenüber den Völkern Großbritanniens

Tokio, 5. Juli. Unter großen Ueberſchriften mit Bildern von Tojo und Pibul bringt die geſamte japaniſche Preſſe die Nachricht über das in Bangkok abgeſchloſſene Abkommen, das Thailand große Gebiete zurückgibt, die die Engländer dem Lande geraubt hatten. In politiſchen Kreiſen Tokios wird betont, daß das Abkommen erneut Japans Aufrichtigkeit gegenüber den Völkern Großoſtaſiens beweiſe. Durch Japan erhalte nun Thailand das malaiiſche Gebiet wieder zurück, das ihm im Jahre 1909 von England entriſſen wurde. Damals habe Siam dem Druck der machthungrigen Engländer weichen müſſen, die mit dem rieſigen Reichtum der bereits unterworfenen übrigen Malaienſtaaten noch nicht zufrieden waren. Selbſt die Teilnahme Siams am erſten Weltkriege auf Seiten der Alliierten haben den „Bundesgenoſſen", England, nicht dazu bringen können, die geraubten Gebiete zurückzugeben.

„Tokio Aſahi Schimbun" ſpricht von Meilenſteinen der Zuſammenarbeit zwiſchen Thailand und Japan und weiſt in dieſem Zuſammenhang auch auf das Kulturabkommen, das Verkehrsabkommen und die von Japan gewährten Anleihen hin. Der japaniſche Premierminiſter habe nichts geſcheut, um im wahrſten Sinne des Wortes Japans Politik, die er am Jahresbeginn vor dem Reichstag dargelegt habe, zu verwirklichen.

„Meine Beſprechungen mit dem thailändiſchen Premierminiſter haben völlige Uebereinſtimmung unſerer Anſichten über die Zuſammenarbeit zwiſchen Japan und Thailand ergeben", erklärte der Miniſterpräſident Tojo nach Abſchluß der Unterredungen mit dem Chef der thailändiſchen Regierung Preſſevertretern gegenüber. „Ich hatte ſchon lange den Wunſch", ſo betonte er weiter, „Thailand zu beſuchen und fand nun endlich Gelegenheit, mich durch Augenſchein und direkte Fühlungnahme mit den Perſönlichkeiten des Landes und den Problemen unſeres thailändiſchen Verbündeten vertraut zu machen. Ich möchte dem thailändiſchen Volk und ſeiner Führung meinen Dank und meine Bewunderung ausſprechen für die Gefühle der Freundſchaft, die ſie mir entgegenbrachten und für die Aufrichtigkeit bei der Zuſammenarbeit mit Japan. Dieſe Zuſammenarbeit für ein gemeinſames großes Ziel wird, wie ich überzeugt bin, zum Wohle beider Länder von Erfolg gekrönt ſein."

Japan an der Befreiung Indiens

ep. **Tokio,** 5. Juli. In einem Glückwunſchtelegramm, das der japaniſche Außenminiſter Mamoru Schigemitſu an Subhas Chandra Boſe zu deſſen Wahl zum Präſidenten der indiſchen Unabhängigkeitsliga geſandt hat, ſagte der Außenminiſter, es ſei gewiß, daß Boſe mit ſeiner unerſchütterlichen Entſchloſſenheit, ſein Land zu befreien, den Kampf Indiens um die Unabhängigkeit zu einem erfolgreichen Abſchluß führen werde. Auch der japaniſche Premierminiſter Hideki Tojo hat der in Schonan tagenden Konferenz der Liga ein Glückwunſchtelegramm übermittelt. In ſeiner Botſchaft erklärt Tojo, Japan ſei bereit, ſeinerſeits an der Befreiung Indiens mitzuwirken, das indiſche Volk müſſe ſich jedoch ganz und auch mit ſeinem Blute für ſeine Freiheit einſetzen.

Der norwegiſche Jugendführer Staatsminiſter Axel Stang ſtattete dem Gau Kärnten einen Beſuch ab, wo er in Spittal vom Gauleiter Dr. Rainer begrüßt wurde. Der Staatsminiſter und der Gauleiter beſichtigten ein germaniſches Wehrertüchtigungslager.

Japaniſche Marine-Jagdflugzeuge ſchoſſen bei einem Angriff auf Rendova neun feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluſte ab. Japaniſche Zerſtörer verſenkten ein Torpedoboot und beſchädigten ein weiteres ſchwer.

Thailand erhält die von den Engländern entriſſenen Gebiete zurück. Zwiſchen dem japaniſchen und thailändiſchen Miniſterpräſidenten wurde eine Vereinbarung getroffen, die Thailands Grenzen neu feſtlegt. Danach fallen vier Malaienſtaaten und zwei Diſtrikte der ſüdlichen Schanſtaaten wieder an Thailand.

Freundliche Unfreundlichkeiten

Gedanken zum amerikaniſchen Unabhängigkeitstag

drm. **Berlin,** 5. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Amerikaner haben ihren Unabhängigkeitstag benutzt, um ſich ſelbſt von ihrem ohnehin geringen Selbſtbewußtſein einige Kampferſpritzen zuzuführen. Sie ſind nach den Reden, die an dieſem Tage gehalten wurden, davon überzeugt, daß ſie den Krieg gewinnen und dann die Welt mit einer Freiheit ihrer Prägung beglücken werden. Dabei haben ſie mit Phraſen nicht geſpart. Der unvermeidliche Wendell Willkie hat ſich wieder wichtig gemacht und von der Schaffung einer Welt geſprochen, in der es „gleiche Gelegenheiten für jede Raſſe und jede Nation gibt". Dieſe gleichen Gelegenheiten würden allerdings in der Praxis ſo ausſehen, daß alle Raſſen und alle Nationen nur dem amerikaniſchen Imperialismus zu dienen hätten. Aber auch Willkie hat ſich einen kleinen Seitenhieb gegen die verbündeten Engländer nicht verkneifen können. Er hat vermutlich in Erinnerung an 1918 erklärt, die Vereinigten Staaten müßten nicht nur den Krieg gewinnen, ſondern auch den Frieden, den ſie ja damals nachträglich an England wieder verloren haben. Es zeigt ſich eben immer wieder, daß die Eiferſucht zwiſchen den Engländern und Amerikanern heute größer iſt als je. Sie mißtrauen ſich und ſuchen jetzt ſchon möglichſt viel der Beute in ihre Scheunen zu bringen.

Ein ſolches Mißtrauen ſpricht auch aus der Rundfunkrede, die Englands Produktionsminiſter Littleton an die Amerikaner zu ihrem Unabhängigkeitstag gehalten hat. Er ſtellte das Programm auf, daß die Verbündeten „ein großes ſolides Bollwerk bilden, das zwiſchen der Menſchheit und dem Feuer und Ruin des totalen Krieges ſteht". Ein Bollwerk, das zunächſt durch die Verbreitung von Feuer und Ruin in friedlichen Gegenden begründet werden ſoll. Aber Littleton iſt doch auch gezwungen, auf die Bitterkeit Rückſicht zu nehmen, die in dem engliſchen Volke langſam gegen die amerikaniſche Ueberheblichkeit heranwachſe. Mit auffälligem Eifer verſichert er, daß die Flotten der beiden Länder ſich „unter keinen Umſtänden jemals einander zu bekämpfen haben würden". Etwas verſchwommen fügte er freilich hinzu, dieſes Ziel ſei erreichbar, könne ſogar in Verträgen geſchrieben und ausgeführt werden noch während des Dramas des Schlachtfeldes und ſpäter des „Dramas der Friedensſtaffel"; woraus auch nicht gerade die Ueberzeugung einer hundertprozentigen Einigkeit ſpricht.

Littleton führt freilich die vorhandenen Mißverſtändniſſe auf die „Unkenntnis über die gegenſeitigen Probleme und Leiſtungen zurück". Aber er hält es doch für notwendig, den Amerikanern einmal eine Gegenrechnung aufzumachen. Er will ihnen zeigen, was die Engländer alles geleiſtet haben, die heute mit „weniger als der Hälfte der Einfuhr der Vorkriegsjahre" auskommen und „ihre Gürtel enger ſchnallen" und bei dem ganzen Geſchäft nicht nur die Nehmenden ſind. Er konſtruierte eine Pacht- und Leihhilfe Englands an die Vereinigten Staaten und Rußland, die „einen beträchtlichen Prozentſatz deſſen umfaßt, was Amerika an England liefert". Dazu rechnet er Ausſtattungen, Kleidung, Dienſtleiſtungen und Material, Bau von Flugzeugen und Lagern, Territorien wie die Ueberſeeſtützpunkte und Kriegswaffen um, Littleton rechnet alſo alles in Geldwert um, ſogar der Ausverkauf des Empire wirkt ſich bei ihm in Zahlen aus, die er von den Amerikanern auf das Laſtkonto ſchreibt. Sie ſollen nicht glauben, daß ſie die Milliarden, die ſie in das engliſche Riſikounternehmen hineinſtecken, jemals wiederbekommen, ſondern ſollen ſich rechtzeitig darauf vorbereiten, daß ſie dieſes Geld in den Schornſtein ſchreiben können, daß ſie ſogar noch zuzahlen müſſen für die große Hilfe, die England ihnen leiſtet. Das iſt alſo die Einigkeit, die übrig bleibt, wenn man ſie der Umhüllung mit ſchönen Phraſen entkleidet. Sorgen um den eigenen Platz und Eiferſucht auf allen Gebieten, territorial, politiſch, wirtſchaftlich und verkehrstechniſch. Dieſe Rede Littletons iſt kennzeichnend für die Stimmung, die auch in maßgebenden politiſchen Kreiſen Englands herrſcht, wo immer mehr die Sorge an Boden gewinnt, daß Churchill die Zukunftsausſichten Großbritanniens mit Haut und Haaren an die Amerikaner verkauft hat.

Lokomotiv-Neubauprogramm erfüllt

Berlin, 5. Juli. Im Monat Juni wurde erſtmalig innerhalb des Lokomotiv-Programms der vom Führer geforderte Höchſtausſtoß erreicht. Dabei gelang es, die ſchon bisher enorm geſteigerte Produktion an Lokomotiven im Juni gegenüber dem Mai abermals um 25 v. H. zu übertreffen. Anläßlich der nunmehr erreichten vollen Erfüllung des der Rüſtungswirtſchaft aufgetragenen Lokomotiv-Bauprogramms, fand in Anweſenheit der Reichsminiſter Speer und Dr. Dorpmüller in einem Lokomotivwerk ein Betriebsappell ſtatt, auf dem Reichsminiſter Speer beſonders verdienten Männern der Lokomotivfertigung das Kriegsverdienſtkreuz 1. Klaſſe überreichte. Dabei würdigte er vor allem den reſtloſen perſönlichen Einſatz ſeines Beauftragten für die Lokomotivproduktion, Degenkolb, und dankte für die Mitarbeit aller Teile der Induſtrie. Der Führer und der Reichsmarſchall haben zur Erreichung dieſes Zieles Reichsminiſter Speer und ſeinem Mitarbeiter Degenkolb ihren Dank ausgeſprochen.

Japaniſche Marineluftſtreitkräfte griffen Port Darwin und Brooks Creek an. Bei dem Angriff wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen und 15 große Bomber am Boden zerſtört.

Miniſterpräſident Tojo traf auf einer Inſpektionsreiſe durch die ſüdlichen Gebiete in Schonan ein, wo er Beſprechungen mit dem japaniſchen Oberbefehlshaber hatte. In Bangkok führte Tojo Unterredungen mit dem thailändiſchen Premierminiſter.

Der Sprecher der indiſchen Unabhängigkeitsliga erklärt, daß die neue freie Regierung den indiſchen Freiheitskampf dem Siege entgegenführen werde. Die in Oſtaſien lebenden zwei Millionen Inder würden die neue Regierung mit ganzer Kraft unterſtützen.

Wavells und Auchinleks Ernennung bedeuteten, daß Indien einer Militärdiktatur unterſtellt und daß die britiſche Politik im Lande bis auf weiteres vollſtändig von ſtrategiſchen Geſichtspunkten beherrſcht werden würde, ſchreibt die ſchwediſche Zeitung „Dagspoſten".

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS Gauverlag Weser-Ems G m b. H., Bremen Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11

Wichtiges — kurz geſagt

Der neue Botſchafter beim Heiligen Stuhl, Freiherr von Weizſäcker, iſt am Montag vom Papſt Pius XII. zur Ueberreichung des Beglaubigungsſchreibens empfangen worden.

Miniſterpräſident Kallay ſprach vor der Verſammlung der Regierungsparteien in Nyiregyhaaza und betonte, daß Vertrauen in die Zukunft jeden Ungar in dieſem Augenblick erfüllen müſſe.

Im Zuge der Entjudung der rumäniſchen Wirtſchaft wurden 779 jüdiſchen Handwerkern die Meiſter- und Arbeitsbücher entzogen.

Schwedens Politik. Der ſchwediſche Außenminiſter Günther ſprach vor der Heimatvereinigung einer ſchwediſchen Provinzſtadt. Er betonte, daß Schwedens Politik nach wie vor die volle Neutralität Schwedens im gegenwärtigen Weltkrieg zum Ziele habe.

Das auſtraliſche Parlament wurde am Montag aufgelöſt. Miniſterpräſident Jon Curtin gab bekannt, daß die Neuwahlen am 2. Auguſt ſtattfinden werden.

In einem Ergebenheitstelegramm der Inder in Thailand an Boſe werden ihm die geſamten Hilfsmittel aller Inder in Thailand zur Verfügung geſtellt.

Rund um die Welt

Spitzbergen lernt die Mücke kennen

Der Dorsch stößt weiter nach Norden vor – Folgen der Klimaveränderungen

Der ſchwediſche Naturforſcher Profeſſor Dr. Ahlmann berichtete in einem Vortrag vor der Wiener Akademie der Wiſſenſchaften über die Folgen der in den letzten hundert Jahren beobachteten Klimaveränderungen für die Pflanzen- und Tierwelt der Arktis.

Das Gedeihen von Pflanzen und Tieren wird, namentlich was die Nahrungsgrundlage betrifft, in ſtarkem Maße durch das jeweilige Klima beeinflußt. Natürlich gilt dies auch für die Arktis. Die im Polargürtel ſchräg einfallenden Sonnenſtrahlen können dort nur wenig Wärme liefern. Infolgedeſſen iſt das arktiſche Klima gekennzeichnet durch kühle Sommer, kalte Winter und niedrige mittlere Jahrestemperaturen. Die Durchſchnittstemperaturen des wärmſten Monats Juli ſchwanken zwiſchen 6 Grad und dem Nullpunkt, jene der kälteſten Monate Februar und März zwiſchen minus 5 und minus 45 Grad. Kältepole mit Kältegraden von 60—70 Grad finden ſich in Grönland, Nordoſt-Sibirien, im Amerikaniſch-Arktiſchen Archipel und am Pol.

Schon ſeit etwa hundert Jahren werden in der Arktis Klimaveränderungen beobachtet, die erſt in den letzten Jahren zum Abſchluß gekommen ſind. Sie hatten im allgemeinen einen günſtigen Einfluß auf die Pflanzen- und Tierwelt in den Nordpolländern. Der ſchwediſche Naturforſcher Profeſſor Dr. Ahlmann wußte hierüber kürzlich in einem Vortrag vor der Wiener Akademie der Wiſſenſchaften intereſſante Einzelheiten zu berichten. Die ſtärkſten Temperaturerhöhungen waren demnach in den letzten Jahrzehnten auf Spitzbergen zu verzeichnen. Dort erblühen infolgedeſſen in dem kurzen arktiſchen Sommer, der von Juni bis Auguſt dauert, immerhin hundertdreißig verſchiedene Pflanzen. Auch findet man jetzt auf Spitzbergen die Mücke, die früher dort nie anzutreffen war. Der Dorſch konnte infolge der milden Winter in großen Mengen in das nördliche Eismeer vorſtoßen und wird dort nunmehr zahlreich gefangen. Ebenſo ließen die Seevögel es ſich nicht nehmen, die Klimaveränderungen zu ihren Gunſten auszunutzen, indem ſie auch die unwirtliche Jahreszeit im hohen Norden verbrachten.

Weniger günſtig waren die Folgen der Temperaturerhöhungen für die Tierwelt im nördlichen Grönland und manchen anderen Gebieten. Geſchöpfe, die Eis und Schnee lieben, für die alſo die Kälte eine Lebensnotwendigkeit iſt, zogen ſich weiter nach Norden zurück oder verſchwanden zeitweiſe völlig aus dem menſchlichen Blickfeld. Hierzu gehörten neben den Polarhaſen Eisbär und Eisfuchs. Den Moſchusochſen und anderen Weidetieren aber war es nicht mehr möglich, das notwendigſte Futter zu finden, wenn im Herbſt Regen anſtatt Schnee fiel und der aufgeweichte Boden dann ſpäter hart gefror. Verhältnismäßig gering war naturgemäß die Einwirkung der Klimaveränderungen auf die Tierwelt des Polarmeeres, die viele Uebereinſtimmungen mit jener der Antarktis zeigt. Durch jahrhundertelange Fangzüge iſt der ſonſtige Reichtum an Fiſchen, Robben, Walen und Walroſſen dort ſchon obendrein ſtark zurückgegangen. zb.

Tausendjährige Eiche im Moselland

Bei Heidenburg im Hochwald (Moſelland) ſteht eine Eiche, deren Alter nach Schätzungen von Fachleuten auf weit über tauſend Jahre angenommen wird. Der Baum ſtammt alſo aus einer Zeit, als die Wälder des Hunsrücks und der Eifel noch Urwaldcharakter trugen. Der Rieſenbaum hat in Manneshöhe einen Umfang von nahezu acht Metern und gabelt ſich in vier Meter Höhe. Jede einzelne Gabelung hat für ſich die Stärke einer normal ausgewachſenen Eiche. Dieſer Baum wird urkundlich zum erſtenmal im Jahre 1315 erwähnt und iſt weit über die Grenzen des Moſellandes hinaus wohl die älteſte und gewaltigſte Eiche.

Weiße Schwalben. In einem Stallgebäude in Nierendorf an der Ahr wurde feſtgeſtellt, daß ſich dort zwei junge weiße Schwalben niedergelaſſen haben. Bereits im vergangenen Jahr hatte man dort eine weiße Schwalbe beobachtet.

Diſtel wuchs durch einen Trauring. Eine große Ueberraſchung erlebte ein Einwohner in einem Ort an der Ahr. Als er an dem Garten ſeines Grundſtückes arbeitete, entdeckte er eine Diſtel, die durch einen goldenen Ring gewachſen war. Bei näherem Zuſehen ſtellte ſich heraus, daß es der Trauring ſeiner Frau war, den dieſe vor 10 Jahren verloren hatte.

6 Füchſe aus dem Bau geholt. Als man im Flurteil Rotanger bei Prößdorf durch Knochenreſte getöteter Haſen auf einen Fuchsbau aufmerkſam wurde, hob der Jagdpächter ihn mit ſeinen Dackeln und dem Spaten aus. Dabei wurden nicht weniger als ſechs Füchſe in einem einzigen Bau zur Strecke gebracht Der ſiebente konnte in dem hochſtehenden Korn entkommen.

Dreijähriger als „Weltenbummler“. In Honnef wurde dieſer Tage ein Dreijähriger aufgegriffen, der dort durch die Straßen bummelte. Der kleine Mann, der weder ſeinen Namen, geſchweige denn ſeine Wohnung angeben konnte, war — wie ſich bei den polizeilichen Nachforſchungen herausſtellte — ſeiner Mutter in Bonn ausgeriſſen, in die Siebengebirgsbahn geklettert und kurzerhand bis nach Honner gefahren. Kurze Zeit darauf konnte er wieder in die elterliche Obhut zurückgegeben werden.

Sprengkörper in der Wohnung. Zwei Halberſtädter Jungens von 12 und 14 Jahren hatten ſich auf noch nicht bekannte Weiſe Sprengkörper zu verſchaffen gewußt, mit denen ſie in der elterlichen Wohnung ſpielten. Plötzlich explodierten die Sprengkörper und beide Jungen wurden ſo ſchwer verletzt, daß ſie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus geſtorben ſind. Die in dem Unglückszimmer am Fenſter ſitzende 10jährige Schweſter der beiden Jungen mußte gleichfalls mit ſchweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Feuerſucht vernichtete eine ganze Familie. In Redekin im Kreiſe Jerichow II brannte die Feldſcheune eines Bauern nieder. Zum Entſetzen der Familie ſtellte die Kriminalpolizei feſt, daß der 13jährige Sohn des Bauern aus einem krankhaften Trieb, Feuer anzulegen, dieſen und auch ſchon einen früheren Brand auf dem Hofe ſeines Vaters angelegt hatte. Die Eltern nahmen ſich das ſo ſehr zu Herzen, daß ſie den Entſchluß faßten, nun ſelbſt das Wohngebäude anzuzünden und in der Alten Elbe bei Jerichow gemeinſam in den Tod zu gehen. Die Ehefrau führte mit einem ſechsjährigen Mädchen den Entſchluß aus. Die beiden Leichen wurden geborgen. Der Bauer hatte ſich im letzten Augenblick anders beſonnen. Er wurde verhaftet.

Südböhmen ohne Juden. Die tſchechiſche Preſſe weiſt darauf hin, daß der ſüdliche Teil Böhmens bereits ſeit längerer Zeit frei von Juden iſt und ſchreibt, die tſchechiſche Bevölkerung habe ſich inzwiſchen überzeugen können, daß es auch ohne Juden gehe. „Vecerni Ceske Slovo“ behandelt in dieſem Zuſammenhang die Erfahrungen mit dem Juden Steiner in Frohenbruck, der mit einem ſchmutzigen Ranzen und einem geflickten Mantel in die Stadt gekommen ſei, bald aber die beſten landwirtſchaftlichen Böden im weiten Umkreis beſeſſen habe, von denen er die rechtmäßigen Beſitzer rückſichtslos vertrieb, nachdem er ſie durch Kredite wehrlos gemacht habe. Der Fall Steiner ſei nur ein Muſterbeiſpiel für unzählige andere.

Unsere Sportschau

Bremer Radsieg in Brandenburg

Die in Brandenburg/H. durchgeführten Aſchenbahn-Radrennen erfreuten ſich einer ſtarken Beſetzung aus Berlin und Bremen. Im Hauptfahren gab es einen Bremer Sieg durch Schwiers vor Zerm (Berlin), Zawatzki (Berlin) und dem geſtürzten Berliner Egerland, ebenſo im Ausſcheidungsfahren durch Fehrke vor Dinter (Mittenwalde) und Spring (Berlin). Fehrke errang einen zweiten Erfolg im Vorgabefahren vor Sachtleben (Berlin) Zawatzki und Spring. Das 50-Kilometer-Mannſchaftsfahren wurde eine Beute der Berliner Dinter/Zerm mit 34 Punkten, die das ganze Feld überrundeten. — Auf einer 75 Kilometer langen Strecke wurde die Straßenmeiſterſchaft des Gaues Franken ausgetragen. Die Sieg fiel an den Herpersdorfer Karl Kittſteiner, der in ſeinem Heimatdorf auf Urlaub weilte. Im Endſpurt verwies er nach einer Fahrzeit von 1:55:10 ſeinen Vereinskameraden Weiß und Neſter (Reichsbahn SG. Nürnberg) auf die Plätze. — Die beſten Straßenfahrer der Nordmark beſtritten auf der 140 Kilometer langen Strecke Kiel—Rendsburg das gutbeſetzte Straßenrennen um den „Nordmarkpreis“. Der Sieg fiel an den Hamburger Schwarzer (Luftwaffe), der in 3:55:45 im Spurt gegen ſeinen ſchärfſten Widerſacher Rutte (Sport) gewann. — Der Berliner Purann ſpielte bei den Bahnrennen in Rieſa eine überlegene Rolle. Den Mehrkampf brachte er mit dem Gewinn des Zeit- Mal- und Vorgabefahrens mit 15 Punkten vor Wiemer (4) an ſich. Mit dem Dresdener Schröder zuſammen belegte er im 150-Runden-Mannſchaftsfahren mit 37 Punkten und einer Fahrzeit von 1:12:18,2 für 48,75 Kilometer den erſten Platz vor den Berlinern Wiemer/Anger (36) und Bolte/Alexander (Chemnitz). Das Straßenrennen „Rund um Dortmund“ wurde in dieſem Jahr erſtmalig auf einer 1150 Meter langen Rundſtrecke ausgetragen. Der insgeſamt über 75 Kilometer führende Wettbewerb hatte trotz des Fehlens von Kittſteiner eine gute Beſetzung erfahren. Sieger wurde Breſching (Berlin) in 2:03:25 Stunden von Heuſer (Dortmund), Holthöfer (Bielefeld), Munk (Mainz) und den Münſteranern Behrens und Scholthaus.

Ringtennis. Bei den Punktſpielen konnte ſich Meiſter Rödiger (Lichtluftbad) weiter behaupten. Lohmann (ABTV.) ſiegte über Parakennings durch Leichtſinn von P. im letzten Augenblick mit 1 Punkt Vorſprung. P. lag eine Minute vor Schluß noch vier Punkte vor. Meiſterklaſſe: Lohmann—Parakennings 51:50, Rödiger—Parakennings 59—36; Rödiger — Lohmann 52:36. Männer-Doppel: Becker/Grube — Lohmann/Hänſchen 60:54. Gemiſcht-Doppel: Grube/Hintze — Hänſchen/Wagner 40:30.

Fußball. Am Sonntag trafen ſich die 1. E-Mannſchaften von Spiel und Sport 1896 — Bremer Sportfreunde. Die 96er ſiegten nach überlegenem Spiel 4:0.

Bei der Hamburger Sportwoche trafen die Kegler der Gaue Hamburg, Oſthannover und Schleswig-Holſtein aufeinander. Hamburg gewann mit 8571 Holz vor Schleswig-Holſtein (8517) und Oſthannover (8424). Rademacher (Lüneburg) erzielte mit 727 Holz das beſte Einzelergebnis.

Hamburgs Jugendboxer zeigten ſich wieder einmal von der beſten Seite. Diesmal waren Brandenburger zu Gaſt. Recht eindrucksvoll waren die Sieg der deutſchen Jugendmeiſter Letz und Jauert.

Deutſche Meiſter boxten in Mainz. Im Bantamgewicht ſtellte ſich Fliegengewichtsmeiſter Nicolaus Obermauer (Heer) dem vorjährigen Bantamgewichtsmeiſter Dietrich (LSV. Mainz). Obermauer ſiegte nach Punkten. Federgewichtsmeiſter Schönberger (Frankfurt a. M.) ſchlug den Heidelberger Reinhard nach Punkten, und mit dem gleichen Ergebnis blieb der kriegsverſehrte Düſſeldorfer Heini Heſſe im Weltergewicht über Bommer (WM.) erfolgreich.

Tandberg — Muſina geplant. In Stockholm ſpricht man von der Möglichkeit, daß der neue Europameiſter im Schwergewicht, Olle Tandberg, ſeinen Titel am 5. September im Stockholmer Raſunda-Stadion aufs Spiel ſetzt. Als ſein mutmaßlicher Gegner wird der italieniſche Halbſchwergewichts-Europameiſter Luigi Muſina genannt, der ſchon zweimal gegen den Schweden antrat und dabei in Göteborg unterlag, in Mailand aber ſiegte.

Meiſterſchaft im Mannſchafts-Gewichtheben. Den Titel errang der 1. Meidlinger AK. Wien mit insgeſamt 1767,5 Kilogramm vor dem Vorjahrsmeiſter Reichsbahn-Sportgemeinſchaft Neuaubing mit 1732,5, Sp.-Vgg. Hanſa-Germania Hamburg mit 1645 Kilogramm und SV. Nord-Eiche Berlin mit 1610 Kilogramm, KV. Straßburg mit 1567,5 Kilogramm und MTV. Magdeburg 1552,5 Kilogramm.

Die deutſchen Einzelmeiſterſchaften im Fechten der Männer und Frauen werden vom 1. bis zum 5. September in Luxemburg durchgeführt. Zugelaſſen werden in den vier Waffengattungen die 24 beſten Fechter der Reichs- bzw. Meiſterklaſſe.

Deutſche Jugendmeiſterſchaft im Florettfechten: 1. Georg Neuber (Gebiet Sachſen, Flieger 8/107 Leipzig) 6 Siege, 18 erhaltene Treffer. 2. Hans Boyer (Gebiet Franken, Bann Jungſturm Nürnberg) 5/24. 3. Günter Schranz (Gebiet Heſſen-Naſſau, Bann 287 Offenbach) 5/28. 4. Heinz Ebert (Franken) 4/24. 5. Wilhelm Markgraf (Hochland) 3/27. 6. Karl Scherer (Baden-Elſaß) 2/32. 7. Helmut Frank (Weſtmark) 2/32. 8. Wolfgang Hengſt (Heſſen-Naſſau) 1/31.

Kieler Sportwoche. In der Zeit vom 22. bis 29. Juli wird die diesjährige Kieler Sportwoche mit einem umfangreichen Programm durchgeführt.

Leroy gewann „Rund um Paris“. In drei Etappen wurde das große Straßenrennen „Rund um Paris“ zum Austrag gebracht. Geſamtſieger wurde Leroy in 5:19:00 vor Flaminok in 5:20:12 und Roſſi in 5:21:34 Std.

Gerardin Sieger von Paris. Auf der Radrennbahn von Vincennes wurde der Große Preis von Paris der Flieger zur Entſcheidung gebracht. Sieger wurde der Franzoſe Gerardin, der den Belgier Scherens und Sentleben auf die Plätze verweiſen konnte.

30 000 Schützen beim Tiroler Landesſchießen. In Innsbruck wurde zum ſechſten Male ſeit dem Anſchluß das Tiroler Landesſchießen eröffnet. Vor Gauleiter und Reichsſtatthalter Hofer traten nicht weniger als 30 000 Schützen an. Zum größten Teil ſind es die Jungen und die ganz Alten, die ſich zuſammenfanden, um Künder der ungebrochenen Kraft der Heimat zu ſein, und um zugleich die hiſtoriſche Tradition des Tiroler Standſchützentums zu wahren.

Herbert Klein (WM/ASV. Breslau), der ſich zurzeit in Breslau auf Urlaub befindet, verbeſſerte im Breslauer Hallenbad die von ihm über 200 Meter Bruſt mit 2:42,1 aufgeſtellte europäiſche Jahresbeſtleiſtung auf 2:42,0. Klein hatte, wie erinnerlich ſein dürfte, am 23. Juni über die gleiche Strecke mit 2:43,3 auch eine neue europäiſche Freiwaſſerbeſtzeit aufſtellen können.

Volkswirtschaft

Die Rationalisierung der Brauereien

Die Kriegsaufgabe des Braugewerbes beſteht darin, eine gegenüber dem Frieden kaum verringerte verſorgungsnotwendige Biermenge mit dem geringſten Aufwand an Material und Arbeitskräften herzuſtellen und zu verteilen. Ueber den Erfolg der Maßnahmen, die der Leiter der Reichsgruppe Induſtrie im Auftrage des Reichsminiſters für Bewaffnung und Munition und im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminiſter ſeit Frühjahr 1942 durchführen ließ, liegen jetzt vorläufige Ergebniſſe vor. Dabei wurden bei der innerbetrieblichen, echten Rationaliſierung ganz beachtenswerte Erfolge erzielt, nämlich Kohleneinſparung: 400 000-to-Jahr = 27,8 Prozent des Verbrauchs, Steigerung der Kopfleiſtung, alſo der Jahresleiſtung eines Beſchäftigten an Hektoliter Ausſtoß um 47 Prozent. Unter Federführung der Wirtſchaftsverbände wurde das immer wieder ſtark kritiſierte „Bierſpazierenfahren“ energiſch bekämpft und eingeſchränkt. Im Nahverſand der Ortsbrauereien wurden jährlich 778 Mill. Hektoliter-Kilometer = 143 Mill. Tonnen-Kilometer, d. ſ. rund 700 000 Laſtwagenfahrten, und im Fernverſand der Exportbrauereien ſogar 2.447 Mrd. Hektoliter-Kilometer = 448 Mill. Tonnen-Kilometer = 300 000 Waggonſtellungen eingeſpart.

Die Rationaliſierungsaktion wird weiter fortgeſetzt. Die genannten Zahlen ſind ſeit dem Erhebungsſtichtag ſchon wieder beträchtlich überboten worden. In den Betrieben ſelbſt ſind erfahrene Ingenieure und Braumeiſter am Werk, um durch praktiſche Beratung und kriegsnotwendigen Erfahrungsaustauſch auch noch die wenigen, ſchwächer liegenden Betriebe den teilweiſe hervorragenden Leiſtungszahlen führender Betriebe näherzubringen

Beſchlagnahme von Lagerbehältern für Mineralöl. Die Anordnung 3 zur Durchführung der Anordnung 11/43 der Reichsſtelle für Mineralöl, veröffentlicht im RA Nr. 152 vom 3. 7., ſtellt feſt daß unbenutzte, nicht eingebaute Lagerbehälter für Mineralöl mit einem Faſſungsvermögen von 20 bis 200 Kubikmeter nur mit Genehmigung der Reichsſtelle vermietet, verpachtet oder ſonſt irgendwie Dritten überlaſſen werden dürfen. Handelsfirmen und Mineralölwerke ſowie die Herſteller haben bis zum 15. Juli an die Reichsſtelle für Mineralöl eine Beſtandsmeldung abzugeben, die die Anzahl der vorhandenen Behälter ſowie das Faſſungsvermögen, das Gewicht und die Abmeſſungen jedes einzelnen Behälters zu enthalten hat.

Zementwerke Böhmens und Mährens im Deutſchen Zementverband. Der Reichswirtſchaftsminiſter hat den Geltungsbereich der Anordnung über die Errichtung des Deutſchen Zementverbandes vom 12. Oktober 1940 in der Faſſung vom 13. Januar 1943 auf Böhmen und Mähren ausgedehnt. Die Zementwerke Böhmens und Mährens ſind damit Mitgliedswerke beim Deutſcher Zementverband geworden und unterliegen den vom Deutſchen Zementverband durchzuführenden Abſatz- und Bedarfsdeckungsregelungen Die Anordnung iſt im Reichsanzeiger Nr. 153 vom 5. Juli veröffentlicht worden.

Preisbildung für nordiſches Nadelſchnittholz und die daraus hergeſtellten Hobelwaren. An Stelle der Verordnung über die Marktregelung für nordiſches Einfuhrnadelſchnittholz und die daraus hergeſtellten Hobelwaren vom 3. Dezember 1936 nebſt den hierzu erlaſſenen Ergänzungsvorſchriften hat der Reichskommiſſar für die Preisbildung gemeinſam mit dem Reichsforſtmeiſter eine neue Verordnung über die Preisbildung für nordiſches Nadelſchnittholz und die daraus hergeſtellten Hobelwaren erlaſſen, die den veränderten Verhältniſſen beim Einkauf von Nadelſchnittholz in den nordiſchen Ländern angepaßt iſt. Demgemäß ſind die Preiſe für die einzelnen Sortimente verändert worden Den einzelnen Preiserhöhungen ſtehen in gleichem Umfang Preisermäßigungen gegenüber, ſo daß die Preishöhe insgeſamt unverändert geblieben iſt. Die Verordnung iſt im Reichsgeſetzblatt vom 2. Juli erſchienen und am gleichen Tage in Kraft getreten

Der Zahlungsmittelumlauf am Halbjahresultimo. Nach dem Ausweis der Deutſchen Reichsbank vom 30. Juni 1943 ſtellt ſich der Umlauf der Reichsbanknoten auf 26 650 Mill. RM.

Neue Devisenbestimmungen für Geschäftsreisen

Der Reichswirtſchaftsminiſter hat neue Vorſchriften über den Geſchäftsreiſeverkehr nach dem Ausland erlaſſen, die ab 1. Auguſt in Kraft treten, wodurch ſich weſentliche Aenderungen gegenüber den bisherigen Deviſenbeſtimmungen ergeben An Stelle der Verwendung eigener Deviſen oder der Zahlung im Verrechnungswege tritt grundſätzlich die Abgabe von Reiſeſchecks, Kreditbriefen oder Akkreditiven Die Abgabe dieſer Zahlungsmittel iſt nunmehr nach allen in Betracht kommenden Ländern zugelaſſen. Die Deviſenbanken können entſprechende Vereinbarungen mit den ausländiſchen Korreſpondenzbanken treffen. Neben den allgemeinen Genehmigungen und den Einzelgenehmigungen der Deviſenſtellen für Geſchäftsreiſen gibt es in Zukunft nur noch „Deviſenrechtliche Geſchäftsreiſebeſcheinigungen“ der Gauwirtſchaftskammern und Wirtſchaftskammern. Die Gültigkeitsdauer der bis zum 30. Juni 1943 laufenden allgemeinen Geſchäftsreiſegenehmigungen wird im Rahmen der bisherigen Höchſtbeträge bis zum 31. 7. 1943 verlängert.

Reichsverkehrsgruppen und Gauwirtschaftskammern

Die Frage, ob durch die Gauwirtſchaftskammer-Verordnung die Zuſtändigkeit der Reichsverkehrsgruppen eine Aenderung erfahren hat, iſt dahin zu beantworten, daß die Ueberführung der Induſtrie- und Handelskammern in die Gauwirtſchaftskammern keinen Einfluß auf die Zuſtändigkeit der Reichsverkehrsgruppen gehabt hat. Die Vertretung und fachliche Betreuung der Unternehmen des Verkehrsgewerbes obliegt weiter den Reichsverkehrsgruppen, da die Regelung von Verkehrsfragen nicht zur Zuſtändigkeit der Gauwirtſchaftskammern gehört Soweit die Kammern Verkehrsdezernate oder Verkehrsausſchüſſe einrichten, beſchränkt ſich deren Tätigkeit auf die Beratung der verladenden Wirtſchaft in Verkehrsfragen Wie bisher werden in dieſen Ausſchüſſen Vertreter des Verkehrsgewerbes mitarbeiten. Auch die bei der Aufteilung der Aufgabengebiete zwiſchen Landeswirtſchaftsämtern und Gauwirtſchaftskammern den letzteren durch Erlaß des Reichswirtſchaftsminiſters (RA Nr. 125/43) übertragenen Aufgabengebiete beziehen ſich nicht auf das Verkehrsgewerbe.

Erwerbsgesellschaften

Maſchinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G, Magdeburg. In der HV wurde die Ausſchüttung einer Dividende von wieder 3 Prozent beſchloſſen. Die Dividende wird ausgeſchüttet aus einem Reingewinn von 664 909 (683 668) RM. Auf neue Rechnung vorgetragen werden 64 909 (58 668) RM Ueber das laufende Geſchäftsjahr wurde nur mitgeteilt, daß die Werke nach wie vor voll beſchäftigt ſeien.

Maſchinenbau und Bahnbedarf A.-G (MBA), Berlin. Für 1942 wird eine Dividende von 3,5 (0) Pzt. für die Stammaktien und von 5 (5) Pzt. für die Vorzugsaktien vorgeſchlagen. Die Geſellſchaft weiſt einen Rohüberſchuß von 25,65 (23,37) Mill. RM aus, wozu 0,71 (0,84) Mill. RM Beteiligungserträge treten und 0,78 (0,38) Mill. ao. Erträge. Der Reingewinn von 911 800 (300 000) RM iſt in ſeiner Höhe ganz auf das Dividendenerfordernis zugeſchnitten. Im Vergleich zum Vorjahr konnte eine beachtliche Leiſtungsſteigerung erzielt werden.

A.-G der Baumwollmanufaktur von J. K. Poznanſki, Litzmannſtadt. Die HV hatte ſich mit der Reichsmarkeröffnungsbilanz wie auch mit den Abſchlußbilanzen 1940 und 1941 zu befaſſen. Die Reichsmarkeröffnungsbilanz weiſt gegenüber dem von Zloty in Reichsmark im Verhältnis von 2:1 umgerechneten Kapital keine Aenderung aus. Das Geſchäftsjahr 1940 weiſt einen Gewinn von 0,59 Mill. RM und das Geſchäftsjahr 1941 einen ſolchen von 0,104 Mill. RM aus. Die Geſamtgewinne werden vorgetragen. Für den zur Umwandlung in eine Kommanditgeſellſchaft vorliegenden Beſchluß war die geſetzlich erforderliche Zahl der Aktien vertreten Der Umwandlungsbeſchluß iſt gefaßt worden.

Perſonalie. Auf einer Dienſtreiſe iſt das langjährige Vorſtandsmitglied der Demag A.-G. Duisburg, Konſul Otto Blank, tödlich verunglückt. Erſt vor wenigen Wochen war er 65 Jahre alt geworden. Dem Unternehmen und deſſen Rechtsvorgängern gehörte er rund 39 Jahre an, davon die Hälfte dieſer Zeit als Mitglied des Vorſtandes. Verdienſte hat er ſich um den Ausbau des Auslandsgeſchäfts und den Wiederaufbau der durch den erſten Weltkrieg zerſtörten Auslandsbeziehungen erworben.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ %

Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	5. Juli		1943	5. Juli	
	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.585	0.587
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	N'seeld	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.46	59.58
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld	1.668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38.42	38.50	USA	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 5. Juli. Die heutige Börſe wies wieder nur kleine Umſätze bei ruhiger Haltung auf. Von Schiffahrtspapieren wurden Hapag mit 112,5, Hanſa-Dampf mit 189, Hamburg-Süd mit 136, Neptun mit 201,5 und Unterweſer mit 170 notiert. Lloyd waren geſtrichen Von ſonſtigen Verkehrsaktien notierte man Bremer Straßenbahn mit 130,25 Am Markt der Induſtriepapiere wurden Kleinigkeiten in Reis und Handels mit 162,5 repartiert gehandelt. Sonſt ergaben ſich keine Veränderungen.

Berlin, 5. Juli. An den Aktienmärkten konnten zu Beginn der neuen Woche Abſchlüſſe wieder nur in begrenztem Umfange und unter ſcharfen Zuteilungsbeſchränkungen erfolgen Die Notierungen zeigten wieder kaum Veränderungen, auch Strichkurſe waren zahlreich.

Waſſerſtände der Weſer

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
30. Juni	1,24	2,08	1,35	1,90
2. Juli	1,19	2,04	1,33	1,86
3. Juli	1,20	2,01	1,28	1,87

„Winſton Churchill: Profil des Sieges“

Anmerkungen zu einer engliſchen Kunſtausſtellung in London

In einer Ausſtellung engliſcher Gemälde wurde in dieſen Wochen das Bildnis eines Mannes mit einem dicken, fleiſchigen Geſicht gezeigt. Der Maler hatte der zweifelhaften Schönheit ſeines Modells noch etwas nachgeholfen und dem Geſicht einen Ausdruck der Brutalität gegeben, von der er wohl meint, daß ſie unter den gegebenen Umſtänden vertrauenerweckend ſei. Er nannte ſein Bild „Profil des Sieges“.

Das „Profil des Sieges“, das dicke, fleiſchige und brutale Geſicht, iſt das des engliſchen Premierminiſters Winſton Churchill. Kann Winſton Churchill für die Engländer vertrauenerweckend ſein? Hat ſein Profil etwas mit dem Sieg zu tun? Die Stellung der Frage heißt, dieſen Winſton Churchill ein wenig unter die Lupe zu nehmen.

Lloyd George, der engliſche Miniſterpräſident des Erſten Weltkrieges, hat mit Winſton Churchill ſeine beſonderen Erfahrungen gemacht. Es ſei auffallend, ſo ſchreibt er in ſeinen Memoiren, daß Churchill ſich niemals die Anhänglichkeit irgendeines Wahlkreiſes, irgendeiner Provinz oder irgendeiner Stadt erobern, geſchweige denn bewahren konnte.

Schon während des erſten Weltkrieges iſt es für die britiſchen Politiker aufregend geweſen, mit dem Herrn W. C. zu tun zu haben. Sie diskutierten über ihn, und nach Lloyd Georges Worten kamen ſie zu folgendem Schluß: „Sein Verſtand (ſo ſagten ſie), ſei eine mächtige Maſchine, aber in ihrem Material oder in ihrer Konſtruktion liege irgend ein obſkurer Mangel verborgen, der ſie daran hindere, ſtets richtig zu laufen. Sie wüßten nicht, was es ſei. Wenn der Mechanismus ſchlecht funktioniere, würde er gerade durch ſeine Wucht gefährlich, nicht nur für ihn ſelbſt, ſondern auch für die Sache, um die es ginge.“

Wenn in Deutſchland zuweilen bezweifelt wird, ob der derzeitige engliſche Miniſterpräſident ganz normal ſei, dann findet der Zweifel in dieſem Gutachten aus dem erſten Weltkrieg ſeine Stütze. In dem Gehirn Churchills liegt ein „obſkurer Mangel“ verborgen . . ., wenn der Mechanismus ſchlecht funktioniert, wird er nicht nur für ihn ſelbſt, ſondern auch für die Sache, um die es geht, alſo für England, gefährlich . . .

Man muß ſich das vor Augen halten, um zu erkennen, wie in Winſton Churchill tatſächlich das Unheil Menſch geworden iſt. Denn ebenſo wie er den zweiten Weltkrieg anbließ, iſt er auch ſchon an der Anzettelung des erſten beteiligt geweſen — man kann nicht behaupten, daß Englands Macht und Einfluß durch dieſe beiden Kriege gemehrt würden!

Nun gibt es freilich auch einen engliſchen Diplomaten, der ſich über Winſton Churchill günſtiger ausdrückte, indem er behauptete, dieſer habe alle ſeine Kollegen „an Weite des Blicks und Tiefe der Konzeption“ übertroffen. Lord D'Abernon, uns kein Fremder, tat dieſe Aeußerung.

Bekanntlich war Lord D'Abernon in den traurigen Jahren von 1920—26 Botſchafter in Berlin, wo er ſich bemühte, Deutſchland mit dem Verſailler Europa zu verſöhnen. Aber war der Lord ein urteilsfähiger Mann? Er hielt viel von Churchill — aber er hielt auch viel von dem zentrümlichen Erfüllungskanzler Wirth. Das ſagt ſchon genug.

Lord D'Abernon zeichnete ſich in der Tat nicht durch ein treffendes Urteil aus. Er glaubte, Locarno hätte Verſailles überwunden, Europa wäre ſtabiliſiert und Deutſchland zufrieden. Ueber ſeine Amtszeit in dem Botſchaftsgebäude in der Wilhelmſtraße ſchrieb er drei umfangreiche Bände. Er gab darin Churchill ein paar poſitive Punkte, er lobte, wie geſagt, die Erfüllungskanzler der Reihe nach. „Ich habe die deutſchen Staatsmänner zuverläſſig und ſtark gefunden. Was für ein ſchöneres Lob könnte ihnen erteilt werden?“ Das notierte er als letzte Aufzeichnung im Oktober 1929. Aber von dem eigentlichen Geſchehen merkte der engliſche Botſchafter nichts. Er merkte nichts von dem Heraufziehen der nationalſozialiſtiſchen Revolution als Proteſt gegen Verſailles. Hier fügte er nur auf Seite 52 des zweiten Bandes eine Fußnote an: Ein Mann namens Adolf Hitler ſei verurteilt und bald begnadigt worden, thereafter fading into oblivion — „hernach der Vergeſſenheit anheimfallend“.

Welch eine Groteske! Das atemberaubendſte Geſchehen des Jahrhunderts, der größte weltpolitiſche Vorgang in dem dreibändigen Werk eines engliſchen Diplomaten als Fußnote! Wenn es ſich nun, woran kein Zweifel zu ſein braucht, mit Lord D'Abernons Anſicht über Churchills „Weitblick ebenſo verhält wie mit dieſem in der Fußnote zutage tretenden „kleinen Irrtum“, dann kann man dem engliſchen Volk zu ſeinem Miniſterpräſidenten nur gratulieren!

Obendrein kommt noch etwas hinzu. Lord D'Abernon, fortfahrend über Churchill zu ſchreiben, hält es für wichtig, „das merkwürdige Motto des Geſchlechts der Churchill“ zu erwähnen: Fiel, pero desdichado“ — „Treu, doch vom Unglück verfolgt“.

Dieſe Worte beſagen mehr als alles andere. Jeder von uns weiß, was für ſonderbare Dinge es auf der Welt gibt. Da ſind Leute, die immer Glück haben, und andere, die immer Pech haben. Unſer Verſtand mag ſich ſträuben, ſolchen „Unſinn“ zu glauben, doch die merkwürdigen Erſcheinungen ſind vom Verſtand nicht aus der Welt zu diskutieren. Es war Friedrich der Große, der unter derartigen Eindrücken einmal ausrief: „Ich kann keine Generale brauchen, die kein Glück haben“.

Das Geſchlecht der Churchill nun hat kein Glück. Es iſt „vom Unglück verfolgt“. So allgemein aufgefallen iſt das, daß es ihm ſeit Jahrhunderten als Motto anhängt. Betrachtet man den jüngſten Sproß dieſer Familie, nämlich Winſton Churchill, dann ſieht man, daß er einem Maler weniger zu einem „Profil des Sieges“ als zu einer Perſonifizierung des Unheils ſitzen könnte.

Wie Englands Poſition auch am Ende dieſes Krieges ſein mag, Tatſache iſt, daß es das entſcheidende Stück ſeiner weltpolitiſchen Stellung eingebüßt haben wird, nachdem es am Ende des Erſten Weltkrieges trotz des britiſchen Scheinſieges ſchon einen Teil ſeiner Macht an die Vereinigten Staaten abtreten mußte. Bis zum Auguſt 1914 war England unbeſtritten im Beſitz der Weltherrſchaft. Seitdem geht es mit ſeinem Einfluß unaufhaltſam bergab.

Im Bunde mit Deutſchland hätte Großbritannien ſeine alte Weltſtellung ſich bewahren können. Ein geſichertes Europa im Rücken, hätte es die Hände frei gehabt für ſeine Aufgaben im bedrohten Empire. Da aber Leute wie Winſton Churchill nach der Art des Don Quichotte ſeit der Jahrhundertwende in Deutſchland den Feind ſahen — haben ſie die vermeintliche „deutſche Gefahr“ zwar nicht beſeitigt, aber die engliſche Weltherrſchaft an die Vereinigten Staaten verloren.

„Treu, doch vom Unglück verfolgt“. Vielleicht ſchreiben die Briten dieſen Spruch ſeines Geſchlechtes dem alten Mann einmal auf den Grabſtein. Mit Winſton Churchills zwei Weltkriegen iſt das Unglück über England gekommen. Oder, um mit Lloyd George zu ſchließen, da Winſton Churchills Verſtand durch irgendeinen obſkuren Mangel behindert iſt, ſtets richtig zu funktionieren, iſt er für die Sache, die er vertritt, gefährlich. Er iſt gefährlich für England. H. H. Weichert.

Kleine Umschau

Muſikpreis der Stadt Solingen. Der Muſikpreis 1942 der Stadt Solingen wurde an Bruno Stürmer, Kaſſel, für das Werk „Deutſchland“, Kantate nach Gedichten von Herman Claudius für Männerchor, Jugendchor, Bariton und Orcheſter, und an Franz Giebl, Salzburg, für das Chorwerk „Geſetz der Jugend“ für HJ.-Chor und Orcheſter nach Worten von Werner Jäckel vergeben.

Kompoſitions-Wettbewerb im Rundfunk. Im Großdeutſchen Rundfunk ſtartet zum „Tag der Hausmuſik“ ein Kompoſitions-Wettbewerb, der allen Mitgliedern der Reichsmuſikkammer die Teilnahme ermöglicht. Die drei beſten Werke werden im Deutſchlandſender am „Tag der Hausmuſik“ uraufgeführt.

Guſtav-Freytag-Tage in Kreuzburg. Die Deutſche Guſtav-Freytag-Geſellſchaft, die auf ein einjähriges Beſtehen zurückblickt, veranſtaltet in Gemeinſchaft mit der Stiftung Oberſchleſien am 12. und 13. Juli, dem Geburtstag des Dichters, in ſeiner Geburtsſtadt in Kreuzburg O./S. zwei Guſtav-Freytag-Tage.

Neubearbeitung einer Johann-Strauß-Operette. Das Nürnberger Opernhaus hat in der Reihe der Neubearbeitungen von Opern und Operetten eine vor etwa 50 Jahren geſchriebene und danach auch uraufgeführte, aber wenig bekannte Operette von Johann Strauß „Das Apfelfeſt“ in der vollſtändigen Neubearbeitung von Schulz-Gellen und Fried Walter erfolgreich neuaufgeführt und damit einem Werk des Walzerkönigs den Weg über die Bühnen geöffnet, das vor allem wegen ſeiner muſikaliſchen Eigenart Beachtung verdient.

Reichenberg erhält ein zweites Theater. Um weiteſten Schichten der ſchaffenden Volksgenoſſen den Theaterbeſuch zu ermöglichen, wird in der kommenden Spielzeit in Reichenberg noch in einem zweiten Haus geſpielt werden Dieſes „Kleine Haus“ wird vornehmlich Rüſtungsarbeitern, Fronturlaubern und Verwundeten zur Verfügung ſtehen und Sprechſtücke und Singſpiele bringen.

Ein Film von der Großen deutſchen Kunſtausſtellung. Prof. Hege arbeitet jetzt an ſeinem erſten Farbfilm, der zugleich der erſte Film von der Großen deutſchen Kunſtausſtellung im Haus der Deutſchen Kunſt in München iſt.

Familienanzeigen

Geburten

Jens ᛉ 3. 7. 1943. **Anneli Teickner,** geb. Walsemann, **Ernst Teickner,** z. Z. Wehrmacht. Bremen-Horn, Vorstr. 7 a.

Gerd ᛉ 3. 7. 1943. Die Geburt ihres ersten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt: **Lisa Mennen,** geb. Edler, z. Z. Diakonissenhaus, Uffz. **Willi Mennen,** z. Z. Wehrmacht.

ᛉ 4. 7. 1943. Unser Junge ist angekommen. In dankbarer Freude: Wachtmeister **Erhardt Arndt und Frau,** Ingeborg, geb. Listner, z. Z. Bad Pyrmont.

Klaus Hermann 27. 6. 1943. **Gertrud Wassull,** geb. Wiedow, **Kurt Wassull,** Oberleutnant an einer F. A. S. Ostseebad Kühlungsborn/Meckl., Hermannstraße 27.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Stefanie Müller, Otto Wackermann,** Leutnant (Ing.), Ravensburg/Wttbg., Adlerstr. 31. Bremen, Oslebshausen, Heerstr. 50. Im Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annemarie Göpfert, Werner Meyer,** Leutnant in einer H.-Flak-Art. Ausb.-Abt. Gotha, Brunnenstr. 10, Bremen, Hamburger Straße 226. Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Mia Burmester, Fred Gerdes,** z. Z. Wehrmacht, Br.-Aumund, Grenzstr. 14, Br.-Vegesack, Grünestr. 19, 5. 7. 1943.

Vermählungen

Wir haben geheiratet: **Peter Voß, Liane Voß,** geb. Streithorst. Bremen, im Juli 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Schiereck und Frau,** Sara, geb. Engelchor. Bremen, 6. Juli 1943, Am Wallersee 9.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johann Neumann,** Studienassessor, **und Frau,** Juliane, geb. Notzing. 3. Juli 1943, z. Z. im Felde, Bremen, Schillerstr. 1.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. **Heinz Nitka und Frau,** Erna, geb. Hartleib. Br.-Blumenthal, 6. Juli 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johannes Tomforde,** Regierungsrat, **Gertrud Tomforde,** geb. Höhne. Syke, Bez. Bremen, im Juli 1943.

Danksagungen

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Lotti Münzel, Heinz Korth.**

Herzlichen Dank für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Werner Gronau und Frau,** Helen, geb. Wippich. Bremen, Georg-Gröning-Straße 15.

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Alfred Bätjer und Frau,** Anny, geb. Meyer. Arsten-Bremen, 1. Juli 1943

Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir recht herzlich. M.-A.-Obergefr. **Alfred Boschen und Frau,** Alwine, geb. Schrör, Bremen, Alte Landwehr 25, Alter Postweg 131.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich. **Willi Schröder und Frau,** Anna, geb. Bögel.

Wir danken herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit zur Silberhochzeit. **Heinr. Gieseke und Frau,** Waller Heerstr. 10

Glückwünsche

Unseren lieben Eltern, Wilhelm Kuhnen und Frau, Anna, geb. Meiners, zur silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche von ihren Kindern: **Georg, Charlotte und Ursula.** Bremen, den 6. Juli 1943, Claus-Groth-Straße 51.

Unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Mahlmann

Pensionär der Straßenbahn

hat seine Ruhe gefunden.

Moritz Mahlmann u. Frau, Grete, geb. Behling; Flora Mahlmann

Bremen, den 3. Juli 1943, Woltmershauser Str. 297. Aufbahrung Beerdig.-Institut Köster, Woltmershauser Straße 508. Trauerfeier ist am Donnerstag, 8. Juli, um 17 Uhr, im Krematorium.

Eine schwere Krankheit nahm uns unser liebe kleine

Inse

im Alter von 9 Monaten.

Ltn. **Heinz Graalfs,** z. Z. Wehrm., **und Frau, Trudel, geb. Mangels**

Osterdeich 174 E. 1. Juli 1943.

Einäscherung erfolgte in Eisenach.

Heute, Sonntag, entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Charlotte Falldorf

geb. Thürnau

in ihrem 79. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Karl Falldorf und Frau, Minna, geb. Meyer, nebst Angehörigen**

Bremen, den 4. Juli 1943, An der Gete 150. Bitte keine Besuche. Aufbahrung im Ge.-Be.-In., Kranzspenden nach dort erbeten. Trauerfeier Donnerstag, 9 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach kurzem Leiden unser lieber Vater, mein geliebter Sohn, Bruder und Onkel

Hans Wolters

im 54. Lebensjahre. In tiefer Trauer auch im Namen seiner in der Ferne weilenden Kinder:

Wilhelmine Wolters, geb. Borchers

Bremen, den 4. Juli 1943, Bülowplatz 15. Die Aufbahrung ist im B.-I. Pietät, Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, 8. Juli, 10 Uhr, im Krematorium.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Heimgang unseres verehrten Chefs. **Gefolgschaft der Firma Johs. L. Wolters**

Nach längerer Krankheit verschied heute mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Proviant-Lagermeister i. R.

Georg Heitmann

im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Adele Heitmann, geb. Fricke; Ernst Göx und Frau, Wilma, geb. Heitmann; Horst Hintz und Frau, Adele, geb. Heitmann; Fritz Heitmann und Frau, Gerda, geb. Schmidt, nebst Enkelkindern und Angehörigen**

Bremen, 3. Juli 1943, Münchener Straße 117; Rothenburg, Königsberg. Aufbahrung B.-A. Nordlicht, Utbremer Straße 159. Trauerfeier Dienstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, Schwager und Onkel

Theodor Harms

im 66. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Anna Harms, verw. Bultmann, geb. Kruse; Frieda, Walter, Johann und Helmut** als Kinder; **Frau Alma Harms, geb. Träger, und alle Angehörigen**

Bremen, den 3. Juli 1943, Hammestraße 2. Aufbahrung erfolgt im Ge.-Be.-In., Germaniastr. 15. Trauerfeier am Donnerstag, um 15 Uhr, im Krematorium.

Auch wir trauern um unseren lieben und langjährigen Mitarbeiter. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Heye**

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, geliebter Sohn, mein herzlieber Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Karl-Heinz Zahn

am 11. Juni 1943 an den Folgen einer schweren Verwundung im Alter von 20 Jahren den Heldentod starb. In tiefem Schmerz:

Hans Zahn und Frau, Marie, geb. Lührs; Margret Zahn und alle Angehörigen

Bremen-Sebaldsbrück, im Juli 1943, Stoevesandstr. 6.

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben jungen Arbeitskameraden. **Betriebsführer und Gefolgschaft Postamt Br.-Hemelingen**

Unerwartet traf uns die harte Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der Gefreite

Ludwig Dieckmann

aus dem Osten nicht wieder zurückkehrt. Er ist am 23. Juni im blühenden Alter von 20 Jahren gefallen. In tiefem Schmerz:

Louis Dieckmann und Frau, Lina, geb. Schwiering; Ernst Dieckmann, z. Z. Wehrmacht; **Ilse, Hans und Peter Dieckmann; Willy Schwiering und alle Verwandten**

Bremen, Meyerstraße 162

Nach einem rastlosen, arbeitsreichen Leben, nur in Sorge für seine Familie, entschlief am Sonnabend, 3. Juli, nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahre mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kirchendiener der Woltmershauser Christuskirche

Wilhelm Spelshaus

In tiefer Trauer: **Sophie Spelshaus, geb. Beckmann; Heinr. Ballmann und Frau, geb. Spelshaus; Herm. Meyer und Frau, geb. Spelsnaus; Gerh. Spelshaus,** z. Z. im Felde, **und Frau, geb. Lindemann; Georg Schwaan,** z. Z im Felde, **u. Frau, geb. Spelshaus; Friedrich Spelshaus,** z. Z. im Felde, **und Gertrud Siebert** als Verlobte; **7 Enkelkinder sowie alle Angehörigen**

Bremen, den 6. Juli 1943, Woltmershauser Straße 374. Aufbahrung ist im B.-I. Köster, Woltmershauser Straße 508, erfolgt. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 8. Juli, um 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Mit den Angehörigen trauert die Kirchengemeinde Woltmershausen um ihren langjährigen treuen Kirchendiener. **Der Kirchenvorstand.**

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Schlachtermeister

Friedrich Kimme

im 86. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Dora Schneider Wwe., geb. Kimme; Henny Möller Wwe., geb. Kimme; Richard Thiemann u. Frau, Grete, geb. Kimme; Carl Biermann und Frau, Lilly, geb. Kimme, und Enkelkinder**

Bremen, den 3. Juli 1943, Elsa-Brändström-Straße 7. Die Aufbahrung ist im B.-I. Pietät, Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 7. Juli, 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Sonntag starb nach schwerer Operation mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Prokurist

Martin Schlichting

im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frieda Schlichting; Karl-Heinz Schlichting,** z. Z. Norwegen, **und Angehörige**

Bremen, den 4. Juli 1943, Hegelstraße 37. Aufbahrung B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Trauerfeier Donnerstag, 8. Juli, um 14 Uhr, im Krematorium.

Wir verlieren in dem uns in steter Erinnerung bleibenden Entschlafenen einen unserer besten Mitarbeiter. **Francke Werke Aktiengesellschaft**

Am 29. Juni entschlief nach kurzer Krankheit unser früherer, langjähriger Prokurist

Bernhard Scheve

Betriebsführer und Gefolgschaft Hemelinger Akt. Brauerei

Zugedachte Kranzspenden zum B.-I. Pietät, Humboldtstr. 190, erbeten. Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 7. Juli, 9 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Für alle Liebe und Aufmerksamkeit, die meiner lieben Großmutter, Frau Augustine Horstmann Wwe., geb. Koch, erwiesen wurde, herzlichen Dank.

Günther Gengler, z. Z. Wehrmacht

Im Juni 1943

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

Frau Elise Daum und Kinder

Bremen, Berliner Straße 31

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden bei dem so schweren Verlust meiner lieben Frau und unserer unvergeßlichen Mutter sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Christian Hilgendorf und Kinder

Br.-Blumenthal, Am alten Kamp 7

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu dem harten Verlust meiner lieben Frau, Anneliese, geb. Kolnsberg, und meiner kleinen Tochter Ruth sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Hermann Dierks jun.

Bremen, im Juni 1943

Hermannstraße 3

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Freunden und Nachbarn, Betriebsführer und Arbeitskameraden, sowie Herrn Pastor Fraedrich für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Fau Anna Jansen

Bremen, Virchowstraße 16

Danksagung

Allen denen, die unser gedachten und uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Gefr. Heinz Kiontke, durch Wort und Schrift ihre liebevollste Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Willi Kiontke und Frau

Walter Kiontke

Bremen-Grohn, Feldstraße 50

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief nach einem rastlos tätigen Leben und steter Sorge um seine Familie am Sonnabend, 3. Juli, durch Herzschlag mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser Großvater, der Färbermeister

Hermann Hofstadler

im 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Christiane Hofstadler, geb. Sander; Alex Virchow u. Frau, Anna, geb. Hofstadler; Hans Hofstadler und Frau, Adolfine, geb. Münz; Jonny Würdemann,** z. Z. Wehrm., **und Frau, Hertha, geb. Hofstadler; Hugo Hofstadler und Frau, Mariechen, geb. Hofstadler; Kurt Hofstadler,** z. Z im Felde, **und Frau, Fredi, geb. Beilicke; Joseph Sobisch,** z. Z. Wehrm., **und Frau, Grete, geb. Hofstadler; Heinz Hofstadler,** z. Z. im Felde, **u. Frau, Christa, geb. Decker; Christa Hofstadler u. Enkelkinder Hugo und Johann**

Bremen, 6. Juli 1943, Industriestraße 18; New York. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. Pietät, Humboldtstraße 190; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier am Donnerstag, 8. Juli, 12 Uhr, im Krematorium.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Heimgang unseres lieben, langjährigen und treuen Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Färberei Carl Büsing

Sonntag nachmittag entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jan Müller

in seinem 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Heinrich Müller und Frau, Gesine, geb. Hattermann; Otto Freesemann und Frau, Ida, geb. Müller; Enkelkinder und Angehörige**

Bremen, den 5. Juli 1943, Hubertushöhe 11. Aufbahrung im B.-I. Niedersachsen, Gr. Johannisstr. 170; Blumenspenden dorthin. Trauerfeier Donnerstag, 10.30 Uhr, in der St. Jakobikirche. Beerdigung anschließend auf dem Buntentors-Friedhof.

Nach einem rastlos tätigen Leben verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Steuer

im 79. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Fr. Berta Lehmann, geb. Steuer; Georg Lehmann und Verwandte**

Bremen, den 4. Juli 1943, Graf-Waldersee-Straße 23. Aufbahrung im Ge.-Be.-In.; evtl. Kranzspenden nach dort erbeten. Beerdigung am Mittwoch, 7. Juli, vormitt. 10 Uhr, Osterholzer Friedhof.

Heute verschied sanft und friedlich nach kurzer Krankheit im hohen Alter von fast 85 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel, Großonkel, Schwiegervater und Schwager

Hermann Diedrich Borchers

In stiller Trauer namens aller Angehörigen: **Hermann Bleichwehl und Frau, Hermanne, geb. Borchers**

Bremen, den 3. Juli 1943, Neanderstraße 32. Aufbahrung im Ge.-Be.-I., Germaniastr. 56; Blumenspenden dorthin erbeten. Trauerfeier Donnerstag, 8. Juli 16 Uhr, im Krematorium.

Wieder nahm mir der unerbittliche Tod nun auch meinen jüngsten, geliebten Sohn, meinen lieben Bruder und guten Onkel

Paul Josef

im Alter von 43 Jahren. Er starb am 3. 3. 1943 fern der Heimat und wurde daselbst in aller Stille beigesetzt. In tiefem Schmerz:

Wwe. J. Josef; Frau Helene Greve, geb. Josef, und Kinder

Br.-Rönnebeck, den 5. Juli 1943

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Aenderungen in der Bestellung von Krankentransportwagen. Nachdem der Krankentransport vom Deutschen Roten Kreuz übernommen ist, sind ab 10. 7 1943 Anforderungen von Krankenwagen, auch solche für Infektionskranke, nur noch an das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Bremen, Osterdeich 5, Telephonzentrale, Sammelnummer 2 13 21, zu richten.“

Handelsregister

(Nr. 51) **Amtsgericht Bremen.** Für die Angaben in [] keine Gewähr. Bremen, den 3. Juli 1943.

Veränderungen:

Am 30. Juni 1943

A 1400 **Gustav Lehmann, Bremen** [Modewaren, Seiden- und Wollstoffe, Schüsselkorb 15/16]. Die Kommanditgesellschaft ist durch Ausscheiden eines Kommanditisten am 31. Dezember 1941 aufgelöst. Der Kaufmann Hermann Heinrich Johann von Bassen in Bremen-Burg ist Alleininhaber. Die an Albert Heyke erteilte Prokura ist erloschen.

Am 3. Juli 1943

A 628 **Hermann Rösch, Bremen** [Futtermittel-Großhandlung, Bahnhofstr. 10]. Der Kaufmann H. H. A. Rösch in Bremen ist am 10. Januar 1943 verstorben. Seine Witwe, Emma Catharina Elisabeth, geb. Christiansen in Bremen, führt das Geschäft seit dem unter unveränderter Firma fort.

A 1920 **Richard Braune & Co., Bremen** [medizinische Spezialitäten, Wachtstr. 14/15]. Die an A. W. Fröhler erteilte Prokura ist erloschen. Als nicht eingetragen wird weiter veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung in Hamburg ist erfolgt und in Nr. 142 des Deutschen Reichsanzeigers am 22. 6. 1943 bekanntgemacht.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Flieger-Gef. 1/75. 7. 7., 19 Uhr Kuhhirten, Sportzeug.

Flieger-Gef. 6/75. 7. 7., 19 Uhr Kuhhirten, Sportzeug.

Ringverband III/75. 6. 7., 18 Uhr Schule Helgoländer Straße, Lagerappell für beide Sommerlager.

Theater

Achtung! Die Platzmieten für das Schauspielhaus am Ostertor müssen bis spätestens am 10. Juli erneuert sein. Anmeldungen im Büro des Schauspielhauses von 9—16 Uhr, sonnabends von 9 bis 13 Uhr.

Verloren

Gold. Ohrring. Da Andenken, w. Wiederbr. gute Belohng. zuges. L. Schmidt, Schlosserei, Grohn, Wilhelmstraße 14.

Taschenuhr m. Kapsel. Geg gute Bel. abzug. Fr. Wallrabe, Br.-Blumenth., Schwanewederstr. 244

Verschiedenes

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85.

Versteigerungen

Leihaus E. Meyer Ww. & Sohn, Am neuen Markt 25/26, Fernruf 5 15 80. Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 7 72 84 bis 9 84 78. Verfalltag der Pfandscheine bis 13. Dezember 1942 einschl. Montag, 19. Juli 1943, 9 Uhr, im Saal des Vereins „Vorwärts“, Sandstraße, durch den beeidigten Versteigerer J. H. Wilkens. Einlösung der Pfänder bis spätestens Sonnabend, 17. Juli 1943. Erneuerung erfolgt nicht mehr. Auszahlung etwaigen Versteigerungs-Ueberschusses binnen einem Jahre nach der Versteigerung an der Kasse des städt. Sozialamtes, Bremen, Domshof 20. E. Meyer Ww. & Sohn.

Leihhaus Steintor, Inh. Friedr. Meyer, Wielandstr. 1. Fernruf 5 15 80. Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 5 87 28 bis 9 98 59 und 157 bis 2365. Verfalltag der Pfandscheine bis 28. September 1942 einschl. Montag, 19. Juli 1943, 9 Uhr, im Saal des Vereins „Vorwärts“, Sandstraße, durch den beeidigten Versteigerer J. H. Wilkens. Einlösung der Pfänder bis spätestens Sonnabend, 17. Juli 1943, bei E. Meyer Ww. & Sohn, Am neuen Markt 25/26. Erneuerung erfolgt nicht mehr. Auszahlung etwaigen Versteigerungs-Ueberschusses binnen einem Jahre nach der Versteigerung an der Kasse des städt. Sozialamtes, Bremen, Domshof 20. Friedrich Meyer.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Hugo Arendt, Bücherrevisor und Helfer in Steuersachen. Praxis jetzt Neust.-Contrescarpe 188. Telefon 5 10 70.

Fischverteilung

F. L. Bodes, Marinaden Ostertor 3001—3400, Sögestr. 1501—1700.

Buchholz, Gröpelingen. Marinaden 2301—2700.

H. Engelmann. Räucherware F.-Str. 871—1050, R.-Str. 961—1100.

Ganser, Marinaden Nr. 1—200.

Michaelis & Co. Frischfisch 1200 bis 1400, 6201—6400.

„Nordsee“. Räucherfisch Hutfilterstr. 4641-4740, Neust. 1366-1585; Dienstag u. Mittwoch Marinaden Hutfilterstr. 3841-5780, Neustadt 1881-2740, Sögestr. 2336-2716 u. 1-330, Steintor 2401-3200.

Schreiber, Lindenhofstr. Marinaden Nr. 501—800.

Seemann, Marinaden 1701—2100.

Winkelmann, Räucherfisch 1100 b. 1300 ab 15½ Uhr.

Stellenangebote

Großer Industriebetrieb in der Ukraine sucht sofort oder später folgende Arbeitskräfte: 1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung. Bewerber muß absolut bilanzsicher und in der Lage sein, die Buchhaltung nach grundsätzlich. Richtlinien selbständig aufzuziehen, 2. 1 Betriebsabrechner mit guten Erfahrungen im industriellen Kostenwesen, 3. mehrere Stenotypistinnen, nicht unter 21 Jahren, 4. 1 Telefonistin. Essen und Wohnung stellt der Betrieb. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Gehaltes, Lichtbild usw. erbeten u. B 255 (unbedingt anzugeben) an die Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 28.

Größeres Unternehmen sucht für auswärtige Baustellen: Stenotypistinnen, Lohnbuchhalterinnen, Baukaufleute, Bauschreiber, Magazinverwalter, kaufmännische Hilfskräfte. Bewerbungen erbeten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beifügung von Zeugnisabschriften u. W 57 981.

Bürohilfe, über 45 Jahre, auch für halbe Tage. Schoppe, Staatl. Lotterie-Einnahme, Br.-Hemelingen, Bahnhofstr. 10 a.

Tüchtige Zigarren-Wickelmacher-(innen) für die Ukraine baldmöglichst gesucht. Monopolstelle Abtlg. Tabak, Berlin W 8, Behrenstraße 21.

Kraftfahrer od. Kraftfahrerin, zuverlässig, für ganze oder halbe Tage ges. Tempowagen. Dampfwäscherei Hermann Schleff, Woltmershauser Str. 409, Ruf: Nr. 5 32 63.

Gesucht älteres, alleinstehendes Hausmeister-Ehepaar für Privathaushalt, Mann Handwerker, der seinem Beruf nachgehen kann. Tauschwohnung erforderlich. Angeb. u. U 895.

Männliche

Kaufm. Angestellter, Eisen- oder Maschinenbranche, sofort ges. Bewerbung erbeten u. G. 257.

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Bautechniker für Aufmaß u. Abrechnung, auch Magaziner ges. Uebliche Unterlagen mit Lichtbild u. Gehaltssätzen u. F 4303 an Ann.-Exped. Konrad Kleinlein, Würzburg 2.

Großes Werk d. metallverarbeitenden Industrie in Mitteldeutschland sucht: Betriebs-Ingenieure für mechanische Bearbeitung, Konstrukteure, Detail-Konstrukteure, technische Zeichner, Betriebs-Ingenieure für Leichtmetallbau, Planungs-Ingenieure, Planungs-Techniker, Vorkalkulatoren, Arbeitsvorbereiter, technische Angestellte, Betriebs-Ingenieure, Betriebs-Techniker für spanabhebende Maschinen, Betriebs-Ingenieure für Werkzeugbau, insbesondere zur Anfertigung von Werkzeugen für spanabhebende Verformung, Bauzeichner, Bautechniker, Inspektoren der Automobil-Industrie mit umfangreichen Materialkenntnissen für Warenannahme, Eisenhändler der Automobil-Industrie a. Lagerverwalter, Sachbearbeiter f. die Abteilung Verkauf, Rechnungsprüfer, Maschinenbuchhalterinnen für die Kreditorenbuchhaltung. Bewerber, die nachweislich erfolgreich auf den angegebenen Arbeitsgebieten tätig waren und mögl. nicht mehr wehrdienstpflichtig sind, senden die üblichen Unterlagen (handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild) u. Angabe des Gehaltsanspruchs und des Eintrittstermins unter H. A. 1547 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Ingenieur für Arbeitsvorbereitung mit mehrjähriger praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der gesamten Arbeitsplanung, insbesondere der spanabhebenden Verformung, von größerem Werk der metallverarbeitenden Industrie im nördlichen Westfalen für sofort gesucht. Eilangebote, auch von Kriegsversehrten, mit den üblichen Unterlagen und unter Angabe des Wehrverhältnisses erbeten unter Nr. 476/352 an: Werbegesellschaft für Handel u. Industrie, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 130.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25

Arbeiter, auch ältere, u. Rentner für leichte Arbeiten per sofort gesucht. C. Holzgrefe, Rollofabrik, Falkenstr. 60/62.

Bote und Portier per sofort ges. Vorzustellen mit Arbeitspapieren heute 9—1 Uhr oder 5—7 Uhr. Büro Ufa-Metropoltheater.

Nachtwächter mit Luftschutzwache ges. Bremer Verbandstoff-Fabrik Kühl & Co., K.-G., Industriestr. 19

Nachtwächter gesucht, der leichte Arbeiten mit verrichten kann. Reichskraftsprit GmbH., Hemelingen, Hafenstr. 2, Ruf 4 68 61.

Luftschutzwache f. Privath. (mögl. Beamter). Angeb. u. B 852.

Weibliche

Sachbearbeiterin für Personalabteilg., Korrespondentinnen, Stenotypistinnen ges. Uebliche Unterlagen mit Lichtbild und Gehaltssätzen unt. F 4303 an Ann.-Exped. Konrad Kleinlein, Würzburg 2.

Stenotypistin gesucht, evtl. halbe Tage. Bewerbungen u. N 263.

Stenotypistinnen für angenehme Dauerstellung für Neustadt sof. ges. Zuschriften erbet. u. F 256.

Großes Werk in Mitteldeutschland sucht Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Wir setzen gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben voraus. Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen, die an flottes und selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und die termingerechte Erledigung ihrer Arbeiten gewährleisten, eine interessante sowie vielseitige Tätigkeit. Bewerbungen sind unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, eines Lichtbildes und unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Antrittstermins zu richten unter H. A. 1548 an Ala, Hannover, Georgstr. 34.

Frauen und Mädchen für leichte Arbeiten zu sofort ges. C. Holzgrefe, Rollofabrik, Falkenstraße Nr. 60/62.

Für unsere Abteilung Rosenkranz Nr. 32 (b. Wilhelm-Decker-Haus) stellen wir noch Frauen u. Mädchen ein für leichte, sitzende Beschäftigung. Arbeitszeit 7-13 Uhr. Zu melden Wäschefabrik Berndt, General-Ludendorff-Str. 24.

Platzanweiserinnen per sofort ges. Vorzustellen mit Arbeitspapieren heute 9—1 Uhr od. 5—7 Uhr. Büro Ufa-Metropoltheater.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Huchting, Grolland, Horn und Hastedt sofort gesucht. „Bremer Zeitung“, Vertriebsabteilung, Geeren 6—8.

Zeitungsträgerin für unseren Bezirk Bardenfleth-Ritzenbüttel sof. gesucht. Meldungen an Bremer Zeitung, Norddeutsche Volkszeitung, Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24. Ruf 4 und 8

Für Großküche (300 bis 400 Personen) sowie für kleinere Betriebe Wirtschaftsleiterinnen, Köchinnen und Wirtschaftshilfen ges. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an KLV.-Dienststelle, Kassel, Ottostr. 6.

Für ein Reserve-Lazarett tüchtige Hausgehilfinnen u. Beiköchinnen auf sofort und später. Angebote unter V 896.

Frdl. Hausgehilfin od. Stütze (a. ältere) f. Einfamilienhaus gesucht. Ruf: 4 04 30.

Hausgehilfin, mögl. Kochkenntn. Bulthauptstraße 23, Tel. 4 57 09

Kinderl. jg. Mädchen f. Haushalt gesucht. Ruf 4 35 82.

Morgenhilfe für 2-Personen-Haushalt, 2× wöchentlich, die auch alle 4 Woch. die Wäsche erled. Straßburger Straße 50.

Stellengesuche

Ehep. s. Hausmeisterstelle. Mann Handwerker. Angeb. u. S 893.

Männliche

Baumschulgehilfe m. 1 Jahr Gartenbauschule s. pass. Stellg. bei Behörd., Stadtgärtn. f. Baumschule, Obst- u. Gemüsebau. Bremen u. nähere Umg. bevorzugt. Klare Angeb. u. D 58 007.

Weibliche

Junge Gärtnergehilfin s. Stellung in saub. Topfpfl.- od. Gemüsebaubetrieb, auch gemischt, zum 15. 10. Bremen u. Umg. bevorz. Angeb. mit Gehalts- und Wohnungsangabe unter E 58 008.

Zweimal wöchentl. Stundenstelle gesucht, auch nachmittags. Angebote unter C 1203.

Tiermarkt

Verkauf

Futterschwein. Adresse in der Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Ankauf

Hund, kleine Rasse (Terrier usw.). Angeb. mit Preis u. VY 424 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Entlaufen

Weißer Spitz (Hündin). Wiederbr. Bel. Horner Heerst. 16, R. 4 53 23

Entflogen

Weiße Taube entflogen. Wiederbr. erh. Belohnung. Ruf 2 21 71.

Häuser u. Grundstücke

Zu verpachten

2 Morgen Heugras in Burgdamm. D. Hasselbach, Platjenwerbe.

Zu vermieten

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Fernumzüge. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31. Ruf 2 12 34/37.

Wohnungstausch

4 Zimmer in Bremen mit Küche und Nebengelassen, geg. gleichwertige in Goslar od. Bad Harzburg. Angeb. u. H 232.

Mietgesuche

Mehrere mittlere u. kleinere Kellerlagerräume zur Lagerung von Textilwaren in Bremen u. Umg. ges. Albrecht Brüggemann, Bremen-Buntentor, Ecke Meyerstr.

Frdl. mbl. Zi. z. 1. Aug. f. ält. H. Nähe Hansaamt. Angeb. K 835.

Junge Dame sucht möbliertes Zimmer. Angeb. u. B 1202.

Leeres od. möbl. freundl. Zimmer von alleinsteh. Dame ohne Küchenbenutzung in Rablinghausen oder Woltmershausen zu mieten gesucht. Angeb. unt. A 58 004.

Sol. Ehepaar s. 1—2 Zimmer mit Küchenbenutz. Ang. u. VP 415 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Techn. Angest. s. möbl. Zimmer. Ang. VQ 416 Geschst. Vegesack.

Geschäftliche Empfehlungen

Den Groschen 10mal rumdrehen, ehe man ihn ausgibt, das tun sparsame und geizige Leute. Heute ist es angebracht, mit vielen Dingen sparsam und geizig zu sein, z. B. auch mit dem reinen blütenweißen Mondamin. Möglichst jeden Löffel 10mal „rumdrehen“, ehe man ihn an eine Speise gibt. Und vor allem: Nicht nach Gutdünken, sondern genau nach Rezept, 5 g = 1 gestr. Teelöffel, 10 g = 1 gestr. Eßlöffel.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Farbbänder. Ernst Wehking, Mozartstraße 17. Ruf: 2 51 31.

Möbellagerungen an auswärtigen Plätzen Friedrich Bohne, internationales Transportwesen, Bremen, Friesenstr. 28/30, Ruf 4 40 95

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30: Eine reizende, beglückende Filmkomödie der Ufa: **„Der kleine Grenzverkehr“** m. Willy Fritsch, Hertha Feiler, Heinz Salfner, Hilde Sessak, Charlott Daudert. Spielleitung: Hans Deppe. Jugendliche nicht zugelassen.

Tivoli (DFT.). Tägl. 2.30, 5.00, 7.30 (2. Woche!) Heli Finkenzeller in der Hauptrolle des neuen Tobis-Films: **„Kohlhiesels Töchter“** m. Oskar Sima, Eduard Höck, Sepp Rist. Die lustige Geschichte eines echt weiblichen und höchst komischen Täuschungsmanövers. Spielleitung: Kurt Hoffmann. Jugend hat Zutritt.

Ufa-Europa. Tägl. 2.30, 5.00, 7.30: (2. Woche!) Ein stark dramatischer Berlin-Film: **„Gefährtin meines Sommers“** m. Anna Dammann, Paul Hartmann, Gustav Knuth, Viktoria v. Ballasko, Wolfgang Lukschy. Spielleitung: Fritz Peter Buch. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Kaiser. Täglich 5.00 und 7.30: (sonntags auch 2.30 Uhr). Ein Verwechslungsschwank m. höchst witzigen Situationen! (Wiederaufführung): **„Drei tolle Tage“** m. Jupp Hussels, Trude Hesterberg, Paul Henckels. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Palast. Täglich 5.00 und 7.30: (sonntags auch 2.30 Uhr). Ein Verwechslungsschwank m. höchst witzigen Situationen! (Wiederaufführung.) **„Drei tolle Tage“** m. Jupp Hussels, Trude Hesterberg, Paul Henckels. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Hansa. Tägl. 7.30 Uhr. Paul Hörbiger in der Hauptrolle des neuen Tobis-Films: **„Lache Bajazzo“** mit Monika Burg, Beniamino Gigli, Karl Martell, Heinz Moog. Jugendl. nicht zugelass. (Nur noch bis Donnerstag!)

Schauburg. Tägl. 4.30 u. 7.30 Uhr **„Karneval der Liebe“.** Humor und Stimmung in dem großen Lustspielfilm mit Dora Komar, Johannes Heesters, Dorit Kreysler, Hans Moser. Jugendliche nicht zugelassen.

Modernes Theater, z. Z. Schule an der Delmestr. Olga Tschechowa und Karl Ludwig Diehl in: **„Liebe geht seltsame Wege“.** Ein ausgezeichneter Film, der sprüht von Witz und Geist. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Decla-Lichtspiele. 4.30 u. 7.30 Uhr. **„Verlassen“.** Ein ergreifendes Lebensschicksal. Jugdl. verboten

Admiral-Palast, Hemmstr. Tägl. 7.30 Uhr: **„Ihr Leibhusar“,** mit Magda Schneider, Paul Javor, Lucie Englisch, Paul Kemp, Erika v. Thellmann. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Barberina - Tonlichtspiele. Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: **„Der Himmel auf Erden“** mit: Lizzi Holzschuh, Heinz Rühmann, Hans Moser, Adele Sandrock, Hermann Thimig u. a. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Jugendl. zugelass.!

Buntentor-Lichtspiele. „Stern von Rio“. Jugendliche nicht zugel.

Capitol, Gröpelingen. 7.15 Uhr: **„Geheimnis — Tibet“.**

Centralhallen, Oslebshausen. „Die Mühle im Schwarzwald“ (In einem kühlen Grunde.) Jugdfrei.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 3.00, 5.15, 7.30. Hilde Krahl, Fritz v. Dongen, Wolf Albach-Retty, Anni Rosar: **„Der Hampelmann“.** Jugendl. nicht zugel.

Odeon, Hastedt. Anfang 7 Uhr: **„In geheimer Mission“.**

Skala-Theater, Faulenstraße 55. **„Kriminalkommissar Eyck“** mit Anneliese Uhlig, Paul Klinger. Täglich 1.30, 3.15, 5.30, 7.30 Uhr. Jugendl. haben keinen Zutritt.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„Zwischen Himmel und Erde“.** Jugendl. haben keinen Zutritt.

Mühlenbach-Lichtspiele Br. Lesum. Dienstag u. Mittwoch, 19.30 Uhr: **„Der ahnungslose Engel“** m. Joe Stöckl, Lucie Englisch, Franz Nicklisch und Erika Glässner. Jugend nicht zugelassen.

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch, 19.30 Uhr: **„Der Schritt ins Dunkel“** mit Rolf Wanka und Lil Adina u. a. Für Jugendliche verboten.

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. 3 Tage! Dienstag, 6. 7., bis Donnerstag, 8. 7. Anfang 19.15 Uhr. **„Der Barbier von Sevilla“.** Nach Motiven der berühmten komischen Oper v. Rossini. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen. Dazu die neue Wochenschau.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Nur noch bis Donnerstag, tägl. 19.15. Willy Birgel in: **„Diesel“.** Ein Ufa-Film mit Hilde Weißner, Paul Wegener u. a. Jugendfrei.

Grohner Lichtspiele „Capitol“. Bis Donnerstag: **„Sensationsprozeß Casilla“** mit Heinrich George, Jutta Freybe u. a. Beginn 7 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Theater, Brm.-Blumenthal. Von Dienstag bis Donnerstag: **„Polterabend“.** Dazu die deutsche Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt.

Zu verkaufen

Kinderholzbettstelle m. allem Zubehör, 80 ℛℳ. Osterholz, Holtebüttler Straße 10 (Siedlung).

Gt. erh. W.-Ulster (Jüngl.) 75,-, w. Met.-Bettstelle m. Aufl. 48,-, Bettst. m. Matr. 25,-, Federkissen 90×62, 15,-. Angeb. u. W 897.

Tauschgesuche

2fl Gaskocher m. Ständer, suche Gardinen. Angeb. u. A 1201.

Kinderwagen gegen Haushaltswaage. Aumund, Vulkanstr. 37.

Biete Puppensportwag., su. mod. Pupp'w. Hartmann, Torgauerst. 4

Biete gut erh. w. Leinen-Kostüm, Gr. 42, gegen s. gt. led. Aktentasche. Ruf: 2 44 66.

Biete K.-Schuhe, Gr. 25; su. Trittroller u. Ball. Hartmann, Torgauer Straße 4.

Biete Detektor u. 4 Kopfhörer geg. Reisekoffer. Ang. m. Gr. D 1204. Ruf 5 11 37 u. 5 11 70.

Kaufgesuche

Kompl. Schlafzimmer oder zwei gleiche Betten. Adresse in der Geschst. Br.-Vegesack.

Sprungfedermatratze. Kornstr. 182

Klepper-Faltboot, Zweisitzer, z. kf. ges. Angeb. an Tel. 4 57 30.

1 oder 2 gut erhaltene Fahrradmäntel, normal od. Halbballon. Angebote unter VZ 425 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Suche gr. Kn.-Fahrrad f. 12j., gebe evtl. Kn.-Fahrrad f. 8-10j. in T. b. Wertausgl. Angeb. u. U 870

Gt. erh. Kinderwag. Ang. u. Z 875.

Suche gebr. H.-Hose. Ang. V 871.

Sommermantel für ältere Dame, Größe 46. Angeb. u. Z 900.

Trittroller u. Ball dringend ges. Hartmann, Torgauer Str. 4.

Wir kaufen jedes Quantum leere Wein- u. Sektflaschen. E.-F.-Betriebe, Tel. 2 21 71, Knochenhauer Straße 6/7.

Garage, zerlegbar, ca. 8×5 m, ges. Dampfwäsch. Hermann Schleff, Ruf 5 32 63.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Kaufe jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn.

Personenkraftwagen, sämtl. Typen, bis 2 Liter, auch ohne Gummi u. Batterie, kauft Autohaus Wiegmann, Bremen, Düsternstr. 1/2. Ruf: 2 09 92.

Geschl. Anhänger für PKW.-Einachser. Nutzhorn, Brm.-Grohn, Schmale Straße 2.

Den Groschen 10x rumdrehen.

ehe man ihn ausgibt, das tun sparsame und geizige Leute. Heute ist es angebracht, mit vielen Dingen sparsam und geizig zu sein, z. B. auch mit dem reinen, blütenweißen Mondamin. Möglichst jeden Löffel 10x „rumdrehen“, ehe man ihn an eine Speise gibt. Und vor allem: Nicht nach Gutdünken, sondern genau nach Rezept.

5 g = 1 gestr. Teelöffel

10 g = 1 gestr. Eßlöffel

*

Mondamin Gesellsch. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg 9

MEINE FLAGGE

Hände-Reinigungs-Paste

zum Dauergebrauch

in der Industrie bewährt gegen Öl-, Ruß- und Farbverschmutzungen!

Chemische Fabrik Frankfurt(M)-West
Alexander Dauch

Auslieferungslager in Bielefeld

KHASANA

SPARSAM

gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA

Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.

PERI

Zwei Schaumbäder täglich mit

Automenth

ZAHNKREMPULVER

Köstlich für Zähne, Mund u. Rachen. Reinigt gründlich, wirkt desinfizierend, erfrischt wunderbar. Die Dose reicht Monate. 85 Pfennig

---

Dr. Oetker „Einmache-Hilfe“

sichert Ihre eingemachten Früchte vor Verderb.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ihre Strümpfe halten 3-4 mal länger mit

STRUMPF FEST

. . . aber nie vergessen: täglich hauchdünn einreiben!

Nie aus Gewohnheit

die altbewährten *Venus*-Präparate (Tagescreme - fettfrei - überfettet) anwenden.

Nur wenn unbedingt nötig - sparsam auftragen - so reicht die heute seltener gewordene Dose lange Zeit

Durch die Rückgabe leerer Dosen an Ihr Fachgeschäft wird auch hier Kohlenklau der Weg versperrt.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN

Venus-Haus

GE-RI

Rasierklingen

heute nur beschränkt lieferbar

Deshalb durch öfteren Gebrauch die Qualität ausnutzen! – Die Klinge sofort nach dem Gebrauch reinigen!

Pflegliche Behandlung verlängert die Schnittfähigkeit!

Rund um den Roland

An der Grenze des Seins

Eine Schweſternhelferin des DRK. erzählt

Am ſpäten Abend noch klingelt das Telephon. Der Zugang eines Patienten wurde gemeldet. Einlieferungsdiagnoſe: Zellgewebsentzündung. Sanitätsgrade brachten den Soldaten, halfen ihm ins Bett. Noch am Abend wurde der Patient genau unterſucht, wobei man außerdem eine Lungenentzündung feſtſtellte. Kaum merkte ich, wie die Zeit verging, im großen Ab- und Antransport und in der Sorge um den doppelt Erkrankten. Am dritten Abend ſtand ſein Fieber immer noch auf 40 Grad.

Als der Verband am Abend wieder gewechſelt wurde, ließ die Entzündung erkennen, daß eins feſtſtand: ſofortige Amputation des rechten Fußes trotz 40 Grad Fieber, wenn überhaupt noch Rettung gelingen ſollte. Ich war allein auf Station, vertrat auf Wochen den Dienſt der erkrankten Stationsſchweſter. Die jüngeren Schweſtern waren ſchon gegangen. Unſere Oberſchweſter ſprang ein, machte die Narkoſe, ſo daß ich das Bett, die Spritzen vorrichten konnte. „Wir bringen Ihnen einen Sterbenden“, meinte ſie nach der Operation. Ich bat den Arzt um die Anweiſung einer Sitzwache. „Am geeignetſten ſind wohl Sie ſelbſt. Sie brauchen nur auf das Herz aufzupaſſen.“ Das iſt alles. Das war aber auch alles.

Ein unbändiger Wille erwachte in mir: Der Wille, dieſen Mann ſeiner Frau, ſeinen zwei Kindern, ſeinem Volke zu erhalten, um jeden menſchenmöglichen Preis. Ich ſtellte mir die Spritzen, die Herz- und Atmungsmittel zurecht und ſaß und beobachtete den Puls, ſaß auf der einen Seite des Bettes, und der Tod ſaß auf der andern.

Seit dieſer Nacht weiß ich, was Kampf mit dem Tod iſt. Die Stille von der Grenze des Seins lag über uns. Immer wieder wurden die Pulsſchläge ſchwächer und ſchwächer, immer wieder belebte das rettende Mittel den Kranken.

Der Morgen kam, der Arzt kam — mein Patient lebte! Er lebte auf, bekam Farbe und Friſche durch die Bluttransfuſion. Noch ein ſorgfältiges Hindurchgleiten durch den 5., 7. und 9. Tag der Lungenentzündung, und eine ſtille Frau, zwei frohe Töchter konnten ſtrahlend am Bett des geneſenden Vaters ſitzen.

Volksgenoſſen, wie an jedem Platz die DRK.-Schweſtern ihr Beſtes tun, um das Los der Verwundeten zu erleichtern, ſo tu auch Du Dein Beſtes zur kommenden 4. Hausſammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutſche Rote Kreuz.

Mütter- und Säuglingsberatung

Die Mütter- und Säulingsberatung in der Schule Peſtalozziſtraße iſt in die Räume der Hilfsſtelle Mutter und Kind auf der Düne 48 verlegt.

Die Mütterberatung in der Schule Langemarckſtraße wird ab Mittwoch in die Dienſtſtelle der NSV., Hilfswerk Mutter und Kind, Mainſtraße, verlegt. Die Beratungsſtunden ſind von 14.30 bis 15.30 Uhr.

Niederſächſiſche Volksweisheiten

Vun lüttje Fiſch ward de Heekt grot.
Klappern höört to't Handwark.

Übungsschießen der Flakartillerie

Mittwoch, 7. Juli, von 12 bis 13.30 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Huchting — Seckenhauſen — Riſtedt — Bramſtedt — Holwedel-Harpſtedt — Kleinhenſtedt — Annenheide — Huchting ſowie von 12 bis 15 Uhr im Raume Habichtshorſt (außerhalb des bremiſchen Gebiets) ein Uebungsſchießen der Flakartillerie ſtatt.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 15.30—16 Soliſtenmuſik: Boccherini, Beethoven, Schumann. 16—17 Operettenmelodien. 17.15—18 Volkstümliches Konzert. 18—18.30 Berliner Mozartchor. 18.30—19 Der Zeitſpiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15 bis 21 Brahms-Serenade, Kammermuſik von Schumann. 21—22 Ausleſe ſchöner Schallplatten (Opernmuſik).

Deutſchlandſender: 17.15—18.30 Orcheſterkonzert Friedrich Reidinger, Robert Ernſt, Armin Kaufmann, Wilhelm Kienzl. 20.15—21 „Vertraute Weiſen. 21—22 Eine unterhaltſame „Stunde für dich“.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.30 Uhr
Mondaufgang 9.02 Uhr Monduntergang 23.50 Uhr

Kameradschaftsabend zu Ehren von Kreisleiter Blanke

In Anwesenheit des Reg. Bürgermeisters SA.-Obergruppenführer Böhmcker und des Kreisleiters Schümann — Erinnerungsgaben

Ein Kameradſchaftsabend vereinte geſtern die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und Führer der Gliederungen um den ſcheidenden Kreisleiter Blanke. Nach einem gemeinſamen Eintopfeſſen, zu dem der immer zur Stelle weilende Pg. Burgemeiſter mit ſeinen Männern des Kreismuſikzuges den muſikaliſchen Beitrag lieferte, fand Kreisleiter Blanke für ſeine Gäſte herzliche Worte der Begrüßung. Insbeſondere gab er ſeiner Freude Ausdruck über die Anweſenheit des Regierenden Bürgermeiſters SA.-Obergruppenführer Böhmcker ſowie über das Erſcheinen des Kreisleiters Schümann und des Kreisleiters von Bremen-Leſum Buſch. Er habe, ſo betonte Kreisleiter Blanke, Gelegenheit genommen, ſich von ſeinen engſten Mitarbeitern in dieſer Form zu verabſchieden, bevor er ſein neues Amt antrete. Immer ſtehe der Parteigenoſſe im Blickfeld der Oeffentlichkeit, und deshalb ſei es notwendig, daß er in allen ſeinen Hanlungen unantaſtbar ſei. In alter Kameradſchaft, in dem alten nationalſozialiſtiſchen Kampfgeiſt, müßten in eiſerner Pflichterfüllung die heutigen Zeiten, die ſich mit denen der Kampfzeit vergleichen ließen, durchgeſtanden werden. Kreisleiter Blanke ſprach dann über die Gründung der Ortsgruppe Findorff und weckte Erinnerungen aus der erſten Bremer Kampfzeit wach. Gerade dieſe Erinnerungen gäben Anlaß zum nachdenken. Heute in der Stunde der Bewährung gelte es, alles bis zum letzten für den Sieg einzuſetzen!

Kreisleiter Blanke richtete dann ſeine Worte an ſeine engſten Mitarbeiter aus der Kreisleitung und fand herzliche Worte der Würdigung für die ihm immer unentbehrlich geweſene Arbeit von Kreispreſſeamtsleiter Krauß. Dieſer habe in Stunden ſchwerſter Arbeit ſtets ſeinen Mann geſtanden. Die zehnjährige vertrauensvolle Zuſammenarbeit würdigte Kreisleiter Blanke, indem er Pg. Krauß zur Erinnerung ſein Bild überreichte. Ferner erhielten für engſte kameradſchaftliche Zuſammenarbeit die Pg. Brinkmann und Rieſe ein Bild.

Kreispreſſeamtsleiter Krauß dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und überreichte Kreisleiter Blanke namens des Kreiſes Bremen ein Gemälde mit einem Motiv unſerer engeren Heimat. Im Auftrag der NS.-Frauenſchaft ſprach Frau Schumburg und übermittelte ebenfalls eine Erinnerungsgabe.

Dann ergriff der Regierende Bürgermeiſter SA.-Obergruppenführer Böhmcker das Wort und betonte, daß er ſowohl als Führer der SA.-Gruppe Nordſee als auch als politiſcher Führer der Landesregierung das Scheiden von Kreisleiter Blanke bedaure; denn immer hätten in kameradſchaftlicher Verbundenheit alle Probleme gelöſt werden können. Das Verſtändnis des Kreisleiters Blanke für die Belange der SA. und der Gliederungen habe die gemeinſame Arbeit auch auf dieſen Gebieten fruchtbar unterſtützt. Kreisleiter Blanke könne auf das neue Amt, auf das ihn der Führer durch Gauleiter Wegener berufen habe, ſtolz ſein; denn es gebe ihm Gelegenheit, die durch feindliche Einwirkung verletzte Bevölkerung und den verwundeten und verſehrten Kriegskameraden ſeinen Rat und Hilfe zu gewähren. Der Regierende Bürgermeiſter knüpfte dann an die Worte des Gauleiters in der Veranſtaltung am Sonntag in der Glocke an und ermahnte die Aktiviſten, ſich enger denn je zu einem feſten Block zuſammenzuſchließen, zu dem die Bevölkerung in Vertrauen aufſehen könne. Er hieß dann den neuen Kreisleiter willkommen und verſprach namens ſeiner Aemter engſte Zuſammenarbeit.

Kreisleiter Schümann gab ſeiner Freude Ausdruck, daß ihm die Einladung von Kreisleiter Blanke ermögliche, ſeine neuen engeren Mitarbeiter gleich perſönlich kennenzulernen, und bat, das Kreisleiter Blanke bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf ihn zu übertragen. Den Alltag mit all ſeinen Problemen, die er uns ſtellt, zu meiſtern, liege nur an uns ſelbſt. Die Bevölkerung des Kreiſes Bremen ſolle in dem Kreisleiterwechſel keine Aenderung erblicken; denn er wolle mit ſeiner Jugend das ſchaffen, was für Bremen zweckdienlich ſei. Dazu benötige er die Erfahrungen und das Vertrauen der alten, bewährten Kameraden des bisherigen Kreisleiters. Der offenen Sprache des SA.-Obergruppenführers und Chefs der bremiſchen Landesregierung wolle er mit offenen Augen begegnen und die angebotene Kameradſchaft dankbar annehmen. Kreisleiter Schümann ſchloß ſeine Anſprache mit der Bitte, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen wie Kreisleiter Blanke.

Für die Gaupreſſe ergriff Gaupreſſeamtsleiter Aßling das Wort und ſtellte in kurzen an Kreisleiter Blanke gerichteten Worten feſt, daß dieſem eine gute Zuſammenarbeit mit der nationalſozialiſtiſchen Gaupreſſe immer am Herzen gelegen habe. Das Verſtändnis für die Gaupreſſe werde ihm auch in ſeiner neuen Dienſtſtellung nicht vergeſſen werden! Mit den Wünſchen für eine ſegensreiche Zukunft in ſeinem neuen Aufgabengebiet übergab Pg. Aßling Kreisleiter Blanke eine Bremer Radierung.

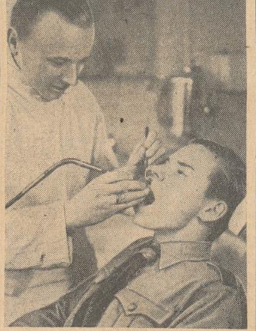
Nach dieſen wechſelſeitigen Anſprachen klang der Abend in beſter Kameradſchaft aus und gab Kreisleiter Blanke noch einmal die Gewißheit, welcher Wertſchätzung er ſich bei ſeinen Mitarbeitern erfreute, während Kreisleiter Schümann Gelegenheit fand, mit dem ihm unterſtellten Hoheitsträgern mehr als eine erſte Fühlung aufzunehmen. L. M

Gesunde Zähne — gesunde Jugend

Mehrere tausend Bremer Jungen zur Zahnkontrolle erfaßt — Eine dankbare Aufgabe für die Hitler-Jugend

Auf Grund des Aufrufes des Reichsjugendführers Axmann und des Reichsgeſundheitsführers Dr. Conti vom 12. 4. 1943 ſollte ſich jeder Jugendliche des Geburtsjahrganges 1927 bei einem Zahnarzt oder Dentiſten ſeiner Wahl in Behandlung begeben. Dieſer Aufruf wurde aus der Erkenntnis heraus erlaſſen, daß gewiſſe Krankheiten ihren Urſprung in ſchlechten Zähnen haben. Auch hat die Wehrmacht großes Intereſſe daran, daß die Jugendlichen, wenn ſie Soldat werden, geſunde Zähne haben.

Um wirklich jeden Angehörigen des Jahrganges 1927 in Bremen zu erfaſſen, wurden die betreffenden Namen aus der Bremer Volkskartei herausgeſchrieben und von dem Beauftragten für die Zahnſanierung im Bann Bremen (75) in Erfaſſungsliſten zuſammengeſtellt. Auf dieſe Weiſe kamen mehrere tauſend Jungen aus Stadt und Land Bremen zu einer ſachkundigen Zahnbehandlung.



In diesen Wochen werden im ganzen Reich die Jungen des Jahrgangens 1927 zur Zahnsanierung durch die HJ. aufgerufen

Scherl-Bilderdienst (Emde)

Die Jugendlichen erhalten von der Bannführung eine Aufforderung, mit der ſie zu ihrem Zahnarzt oder Dentiſten gehen. Nachdem die Behandlung beendet iſt, bekommt das Geſundheitsamt einen Behandlungsnachweis, auf Grund deſſen der betreffende Junge in Liſten aufgenommen wird. Die Jungen behalten ebenfalls einen Ausweis in der Hand, den ſie bei ihrer Einberufung zur Wehrmacht vorlegen.

Die Zahnſanierung, die auch in den kommenden Jahren für die weiteren Jahrgänge durchgeführt werden ſoll, trägt nicht zuletzt zur Geſunderhaltung unſers Volkes bei.

Zahnersatz nur bei empfindlich gestörter Kaufähigheit

Der Reichszahnärzteführer und der Reichsdentiſtenführer haben Richtlinien für die Herſtellung von Zahnerſatz niedergelegt, die für ſämtliche Zahnärzte und Dentiſten verbindlich ſind. Danach darf Zahnerſatz nur dann angefertigt werden, wenn eine beſtimmte Anzahl von Zähnen fehlt, und die Kaufähigkeit weſentlich geſtört iſt. Die Herſtellung einer Protheſe, die hauptſächlich der Behebung kosmetiſcher Mängel dient, iſt damit für die Dauer des Krieges nicht mehr zuläſſig. Beſtimmend für dieſe Einſchränkung ſind vornehmlich perſonelle Gründe. Für die noch in der Heimat tätigen Zahnärzte und Dentiſten ſind die Aufgaben derartig ſtark gewachſen, daß es nicht mehr vertretbar iſt, wenn die ausreichende zahnheilkundige Verſorgung der Geſamtbevölkerung durch weniger wichtige Behandlung gefährdet wird, die in ihrer Durchführung meiſtens ſehr viel Zeit erfordern. Der Entſcheid über die Notwendigkeit des Zahnerſatzes liegt bei den behandelnden Zahnärzten bzw. Dentiſten, die ſtreng nach der erlaſſenen Anordnung verfahren. Von der Bevölkerung muß für dieſe Kriegsmaßnahme, die keine Ausnahme zuläßt, Verſtändnis erwartet werden, zumal Zahnerſatz in den Fällen ohne Einſchränkung gewährt wird, wo das Kauvermögen empfindlich geſtört iſt.

Wenn die Feldpostnummer fehlt

Kameraden, die ohne Briefe bleiben — Warum den Absender auf den Briefbogen?

In einem Betrieb war ein Kamerad eingezogen worden. Er ging hinaus an die Front, lernte dabei halb Europa kennen und ſchrieb auch einmal einen Feldpoſtbrief an die Kameraden, die zu Hauſe bleiben mußten. Der Betriebsführer freute ſich mit ihnen, eine Nachricht von ihm zu haben und wollte ihm, wie den anderen Soldaten, ein Päckchen ſchicken. Aber ſiehe da, man ſuchte vergeblich nach der Feldpoſtnummer. Alſo tröſtete man ſich mit dem Gedanken, daß mit dem nächſten Brief ſchon die Nummer kommen würde.

Die nächſte Karte kam nach langer, langer Zeit. Die haben ſich die Kameraden im Betrieb nicht hinter den Spiegel geſteckt, denn ſie triefte nur ſo von Vorwürfen über die daheim, die nicht einmal ein paar Zeilen für einen Soldaten übrig hätten. Man ſuchte alſo wieder und fand . . . keine Feldpoſtnummer. Alles Suchen nutzte nichts, ſie war eben nicht da, und ſo mußte man bekümmert den Kameraden in Afrika ohne Nachricht laſſen.

So iſt es in einem Betrieb wirklich geweſen, ſchreibt die „Deutſche Poſtzeitung“.

Aber es gibt auch etwas anderes, was die Kameraden draußen nicht tun, oft ſehr zu ihrem Schaden. Daß ſie ihre Feldpoſtnummer überhaupt nicht angeben, das iſt beſtimmt nur ſelten. Dafür ſchreiben ſie Briefe, ohne die Nummer innen im Brief anzugeben. Sie meinen, es genüge, wenn man ſie auf den Umſchlag ſchreibt.

Es iſt nun aber leider ſo, daß Briefumſchläge nicht immer ſorgfältig aufbewahrt werden. Das gilt vor allem für Betriebe und Behördendienſtſtellen. So geſchah es kürzlich — der Fall dürfte tauſendfach vorkommen —, daß von einem Soldaten ein Feldpoſtbrief ankam, der nur auf dem Umſchlag die Feldpoſtnummer trug. Da der Betreffende ſchon lange eingezogen war, achtete zunächſt niemand darauf, bis einer plötzlich noch einmal hinſah, in ſeinem Notizbuch nachſchlug und feſtſtellte, daß die Feldpoſtnummer ſich geändert hatte. Im Brief ſelbſt war nichts davon zu leſen. In Hunderten von Fällen wandert ein ſolcher Umſchlag bald in den Papierkorb oder wird für neue Verwendung überklebt. Dann ſitzt draußen ein Soldat und wundert ſich, daß er auf eine dringende Anfrage immer noch keine Antwort bekommt. Inzwiſchen iſt die Dienſtſtelle ſeiner alten Feldpoſtnummer auf einem entfernten Kriegsſchauplatz angelangt, und die von ihm ſo heißerſehnte Poſt fährt ſeelenvergnügt durch verſchiedene Länder Europas. Was das für verheerende Folgen haben kann, wenn es ſich dabei um die Poſt von einem lieben Mädchen handelt, das auszumalen ſei uns erlaſſen.

Darum ſollte ſich jeder Soldat an den Grundſatz gewöhnen: Die Feldpoſtnummer gehört nicht nur auf den Umſchlag, ſondern auch innen auf den Briefbogen!

Wohnraum für Luftkriegsbetroffene

In der kürzlich gemeldeten neuen Verordnung zur Wohnraumverſorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. Juni 1943 iſt der Reichswohnungskommiſſar ermächtigt worden, das Inkrafttreten der Beſtimmungen über die Erfaſſung unterbelegter Wohnungen, Ausbauwohnungen und über die Verwendung zweckentfremdeter Wohnungen im Einvernehmen mit den ſonſt zuſtändigen Stellen je nach Bedarf gebietsweiſe zu regeln.

Von dieſer Ermächtigung hat der Reichswohnungskommiſſar jetzt dahin Gebrauch gemacht, daß er durch Erlaß die erwähnten Beſtimmungen mit Wirkung vom 1. Juli 1943 an in den Gauen Baden, Düſſeldorf, Eſſen, Köln-Aachen, Mainfranken, Niederdonau, Niederſchleſien, Oberdonau, Pommern, Sachſen, Schwaben, Steiermark, Sudetenland, Thüringen, Weſtfalen-Süd und Württemberg-Hohenzollern in Kraft ſetzte. Die Einzelanweiſungen über die Erfaſſung unterbelegter Wohnungen uſw. werden im Einzelfall von den Gemeinden örtlich bekanntgemacht.

Als unterbelegte Wohnungen werden in der Verordnung, deren Wortlaut im Reichsgeſetzblatt Teil 1, vom 22. Juni veröffentlicht worden war, ſolche feſtgeſtellt, bei denen die Zahl der Benutzer der dazugehörigen Räume um mehr als eins kleiner iſt als die Zahl dieſer Räume, doch enthält die Verordnung auch noch nähere Beſtimmungen über die Berückſichtigung von Räumen zur Ausübung eines Berufes und ſonſtiger individueller Bedingungen.

Auf Grund der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. 2. 1943, Reichsgeſetzblatt 1 S. 127, hat der Reichswohnungskommiſſar die Städte Gleiwitz, Halle a. d. Saale, Kattowitz, München und Potsdam zu Brennpunkten des Wohnungsbedarfs erklärt, mit der Wirkung, daß der Zugang auswärtiger Familien nach dieſen Städten nur mit vorheriger Zuſtimmung der betreffenden Gemeinden erfolgen darf, ſoweit er nicht auf Veranlaſſung oder mit Zuſtimmung einer Behörde geſchieht.

LS.-Rettungsstellen für Verwundete

Wie uns der Polizeipräſident als örtlicher Luftſchutzleiter mitteilt, ſollen bei Fliegerangriffen Verwundete ausſchließlich die LS.-Rettungsſtellen aufſuchen, ſofern nicht die Hilfe des Selbſtſchutzes uſw. bei kleinſten Verletzungen ausreichend iſt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreis Bremen. Die Dienſtſtellen der NSDAP., der DAF. und der NSV. ſind heute ab 16 Uhr geſchloſſen.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung, Abtlg. Volkswirtſchaft/Hauswirtſchaft. Die Liſten für die Haushaltungen der Kriegsdienſtmädel ſind heute in der Kreisgeſchäftsſtelle abzuholen.

NS.-Kriegsopferverſorgung

Kreisdienſtſtelle. Heute keine Sprechſtunde.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1943

DAS HELDENTUM DER FRONT IST FÜR DIE HEIMAT HÖCHSTE VERPFLICHTUNG

HAUSSAMMLUNG AM 11. JULI

Das zeitgemäße Rezept

Neue Kartoffeln. Neue Kartoffeln werden ſehr gut gewaſchen und mit etwas kochendem Waſſer aufgeſetzt, und wenn ſie kochen, im geſchloſſenen Topf, ohne zu öffnen, 20 Minuten gekocht. Man genießt ſie mit der Schale und verwendet ſie auch ſo zu andern verſchiedenen Kartoffelgerichten. Man reicht angerührten Quark oder eine pikante Tunke dazu.

Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand, in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten. D. Böhmert

Piet und seine Brüder

Eine Geschichte voller Abenteuer

Von Edgar Walsemann

Alster-Verlag Curt Brauns, Wedel in Holstein

(4. Fortſetzung)

Iſt das mit den fünf Mark ganz ſicher? fragte Dolle vorſichtig.

He du, ſchrie Piet den Erſten Koch an, der ſich auf die Bank geſetzt hatte und Miene machte einzuſchlafen: Fünf! Five! Allright? und er hob die fünf Finger ſeiner Hand.

Der Betrunkene ſprang auf und ſchlug beteuernd auf ſeine linke Bruſttaſche.

Dolle heißte ſchon das braune Segel, Piet ſprang in das grüne Boot, und Hann trieb den Erſten Koch zur Eile.

Nun alſo los, Smutje! ſchrie er ihn an, und ſie lachten, als er ſchwerfällig ins Boot plumpſte. Na ja, bleib da liegen, ſagte Dolle, als der Engliſchmann keine Anſtalten traf, ſich wieder aufzurichten, und neben dem Schwertkaſten zuſammenſackte.

Es war eine ſteife Briſe aufgekommen, und ſie machten fliegende Fahrt. Das Boot legte ſich hart weg, aber ſie mußten auch eilen, denn der Strom war hier über ſechshundert Meter breit, und der Dampfer hielt ziemlich die Mitte des Fahrwaſſers. Er war nun auf zweihundert Meter herangekommen, man ſah die langausgezogenen Schenkel der ſchäumenden Bugwelle und hörte das Schraubengeräuſch dumpf herüberbrauſen.

Da ſchrien ſie ihn aus voller Kehle an, und Dolle winkte mit ſeinem weißen Hemd, das er ſich ſchnell über den Kopf gezogen hatte.

Wenn er nicht ſtoppt, müſſen wir es aufgeben, ordnete Hann an und ging über Stag, er läuft ja dreimal ſo ſchnell als wir.

Das Boot tanzte auf dem Schwall der Dünung. Der Erſte Koch räkelte ſich auf und begann wieder mit gröhlender Stimme zu ſingen.

Wer den Dampfer wohl lotſt? ſpintiſierte Dolle. Aber Piet hatte den Lotſen ſchon erkannt, der an der Nock der Kommandobrücke ſtand und auf das grüne Boot aus der Höhe herniederſah. Es iſt Peter Pröhl, ſagte Piet, und dann ſchrien ſie alle drei:

Hö, Onkel Peter, ſtopp doch mal eben den Schlitten, hö, ſtopp doch mal, wir haben den Koch, er hat den Dampfer verpaßt und iſt beſoffen.

Sie hielten ſich zehn Meter von der himmelhoch ragenden Bordwand ab, die in brauſender Fahrt mit Getöſe und Gegurgel an ihnen vorüberjagte.

Dieſe Fahrt konnten ſie mit ihrem kleinen Segel ja bei weitem nicht halten. Sie gerieten in den Sog des Schiffes und ſtürzten in das Wellental wie in ein ſchwarzes Loch. Das Segel ſchlug wie toll, weil der Dampfer ihnen den Wind wegnahm, aber hinter dem Heck war der Wind wieder da, ſo daß ſie anliegen konnten, gut durch das Schraubenwaſſer kamen und wieder volle Fahrt aufnahmen.

Dann ſetzte das Schraubengeräuſch aus. Die Schraube ſtand ſtill. Ein Flügel ragte hoch aus dem Waſſer. Und dann machte die Schraube ein paar langſame Rückwärtsſchläge.

Es ſah gewaltig aus, wie ſie ſich da ſo abarbeiteten. Aber natürlich verlor dadurch der mächtige Ueberſeer noch nicht die Fahrt. Er lief mit noch mindeſtens drei Knoten Geſchwindigkeit in alter Fahrtrichtung weiter. Indeſſen, die Schraube ſetzte vorſichtig noch einmal zu einem kleinen Rückwärtsgang an. Da verſiegte ſein ungeheurer Vorwärtsdrang, und er ſchlich nur noch müde durch das Waſſer.

Gänzlich durfte er die Fahrt natürlich nicht einſtellen. Ein Schiff ohne Fahrt verliert ja jede Steuerfähigkeit, es läuft aus dem Ruder, oh, es folgt plötzlich der Strömung und dem Winddruck, macht ſich ſelbſtändig und rennt womöglich ſpornſtreichs auf die nächſte Küſte. Auf ſolche Mätzchen würde Peter Pröhl ſich ja niemals einlaſſen.

Aber der Dampfer fuhr doch jetzt ſo unmerklich langſam, daß das kleine Segelboot die Viertelſeemeile, die er ihm davongelaufen war, vor dem ſteifen Oſtwind ſchnell wieder aufholte.

Nun befanden ſie ſich wieder an der ragenden ſchwarzen Bordwand. Sie war ſo hoch wie ein Haus mit vier Stockwerken. Sie lagen Seite an Seite, der Rieſe und der Zwerg. Der Rieſe hatte ſeine Reiſe nach Kolombo unterbrochen.

Daß der verdammte Schuh auch noch Ballaſt fährt! ſchimpfte Dolle, und ſie ſahen verzagt an der ſchwarzen Wand empor.

Aber da flog ein handliches Tau über Bord, daß der Tampen ins Waſſer patſchte. Hann, der am Ruder ſaß, ließ die Schot ein bißchen gehn.

Der Erſte Koch ſaß halbaufgerichtet am Schwertkaſten und ſang jetzt mit halblauter Stimme. Dolle erwiſchte den Tampen, zog ihn dem Koch unter den Armen durch und ſchloß die Schlinge mit einem ſichern Knoten, einem Pahlſteek, es gibt nichts Beſſeres.

Dann blickten ſie empor.

Sechs Köpfe guckten über die Reling und warteten auf das Zeichen zum Aufhieven. Einer, es war wohl der Bootsmann, ſang aus: Hööööh —! Sie zogen an, und der Erſte Koch begann magiſch zu ſchweben. Aber Piet ergriff eine neue dünne Feſtmacherleine, ſchlang das eine Ende mit einem Webeleinenſteek um den linken Fuß des Schwebenden und ſetzte das andere blitzſchnell an der Belegklampe des Schwertkaſtens feſt.

Five! ſchrie er. He du, komm über!

Der Erſte Koch glotzte. Oben zogen ſie, das neue Feſtmacherende ließ ſich ſo leicht nicht zerreißen, eher hätten die ſechs da oben das ganze Boot mit aufgehievt. Aber das Boot war ſchwer, und zwiſchen der hievenden Kraft oben und der abwärts ziehenden Gewalt unten ward dem Schwebenden ungemütlich zu Sinn. Stop, by Jove! brüllte er himmelwärts.

Die ſechs Köpfe glotzten fragend in die Tiefe, begriffen, daß etwas nicht ſtimmte und gaben ein bißchen Loſe.

Der Erſte Koch fluchte läſterlich. Dann griff er ſchwebend in ſeine Rocktaſche, wühlte darin herum und zog eine alte ſchmierige Brieftaſche hervor. Er klappe ſie auseinander und ließ ſeine Gläubiger von unten einen Blick in ihr Inneres tun.

Sie war leer.

Oh, du Lump, rief Hann, der am Ruder Mühe hatte, das grüne Boot ſo lange am Winde zu halten, er hatte alles verſoffen, laßt ihn zum Teufel reiſen.

Du Schuft, ſchrie Dolle zornig, ergriff eine Handvoll Putzwolle, tauchte ſie ins Waſſer und warf ſie dem Erſten Koch quatſchnaß an den Kopf.

Dann kamen von oben lärmende Flüche. Es nützte nichts, der Dampfer mußte ſeine Reiſe nach Kolombo nun wohl fortſetzen. Der Maſchinentelegraph raſſelte. Man mußte dieſe verfehlte Sache aufgeben.

Schmeiß loß! kommandierte Hann, und Dolle löſte das Ende, das den Fuß des Kochs mit dem grünen Boot verband. Bevor ſie ſich aber von der ſchwarzen Wand des Dampfers abſtießen, zog Piet den Tampen ſchnell durch einen der himmelhohen Bordwand entragenden eiſernen Augbolzen und belegte die Leine mit einer Acht. Hann ließ Wind voll in das Segel kommen, und das Boot entfernte ſich von dem Indienfahrer.

Der Erſte Koch klebte nun wie eine Fliege an der nackten Bordwand. Oben begannen die Sechs wieder zu ziehen, denn ſie ſahen ja, daß das grüne Boot abgelegt hatte und nun wohl alles in Ordnung war.

Als ſie Widerſtand ſpürten, zogen ſie mit aller Kraft, und der Erſte Koch brüllte wie ein Löwe. Mit den Armen und dem freien rechten Bein vollführte er wilde Bewegungen. Das linke Bein aber zog ſich wie eine Gummiſtrippe immer mehr in die Länge. Oben kümmerte man ſich um nichts und zog wie wahnſinnig.

Verflucht, ſagte Hann, ſie reißen ihn auseinander, das geht ja beſtimmt nicht gut, was haſt du gemacht?

Eine Acht, ſagte Piet trotzig.

Nun aber kam die rauhe Stimme Peter Pröhls von der Kommandobrücke heruntergedonnert. Piet antwortete mit ſeiner hellen Stimme ſo laut er konnte: Er iſt ein Lump, wir haben ihn feſtgelaſcht, fünf Mark bekommen wir und dreißig Pfennig für die Feſtmacherleine, es iſt eine neue!

Der Lotſe hob die Hand zum Zeichen, daß er verſtanden hatte, und brüllte zornig zurück: Zum Teufel, ſchmeißt ihn los, auf der Stelle ſchmeißt ihr ihn los, oh, ihr Banditen!

Nein, kreiſchte Piet, und er zitterte vor Wut. Aber Hann, der zu ſagen hatte, nahm wieder Kurs auf die Schiffswand mit der Zappelfliege, die immer noch wie ein Löwe brüllte, kriegte den eiſernen Augbolzen, der die Fliege in der Tiefe gefeſſelt hielt, genau vor den Steven, und Dolle löſte die Acht mit zwei leichten Bewegungen von Daumen und Zeigefinger.

(Fortſetzung folgt)

Niederdeutsche Rundschau

Eine Jungfischerschule für die deutsche Hochseefischerei

Weſermünde. Am Mittwoch wird in Weſermünde die erſte deutſche Jungfiſcherſchule für die Hochſeefiſcherei eröffnet. Damit wurde ein Plan erfüllt, um deſſen Geſtaltung der Verband der deutſchen Hochſeefiſchereien e. V. im Einvernehmen mit der Reichsverkehrsgruppe Seeſchiffahrt und der Deutſchen Arbeitsfront, Auslandsorganiſation, ſchon vor dem jetzigen Kriege bemüht waren. Die Schule wird 50 Jungfiſcher, die ſchon eine Zeit auf Fiſchdampfern gefahren haben, für ſechs Wochen für einen Kurſus zuſammenfaſſen, um ihnen einerſeits nautiſch-fiſchereitechniſches Wiſſen zu vermitteln, zum anderen aber ihrer Erziehung und Ausrichtung zu dienen und ihnen eine Ahnung von dem Begriff des Berufsſtolzes zu geben. Der Lehrgang ſteht unter Leitung eines Seefahrtsoberlehrers, der von Haus aus Hochſeefiſcher iſt und viele Jahre Fiſchdampferkapitän war. Ihm zur Seite ſtehen weitere Fachkräfte, die im Benehmen mit den beteiligten Stellen ausgeſucht ſind. Das Reichsernährungsminiſterium, das die Entwicklung und Förderung der deutſchen Hochſeefiſcherei als eine ſeiner Hauptaufgaben betrachtet, hat ſchon vor Jahren betont, daß es die Errichtung einer Jungfiſcherſchule für dringend notwendig halte, zumal die Hochſeefiſcherei aus ernährungswirtſchaftlichen Gründen nach dem Kriege weit über den Vorkriegsbeſtand hinaus vergrößert werden müſſe. Auch die Anregung des Verbandes der deutſchen Hochſeefiſchereien gegebenenfalls ſpäter ein Fiſchereiſchulſchiff einzuſtellen, iſt auf wohlwollendes Verſtändnis dieſes Miniſteriums geſtoßen.

Weſermünde. Vom Spiel in den Tod. Ein vierjähriger Knabe ſtürzte beim Spielen in den Waſſerlöſchteich am Unionplatz und ertrank. Obgleich Hilfe bald zur Stelle war, waren Wiederbelebungsverſuche ohne Erfolg. Dieſer bedauerliche Unfall ſollte allen Eltern und Erziehungsberechtigten eine Mahnung ſein. Warnt eure Kinder vor dem Spielen in der Nähe von Waſſer.

Brake. Führerwechſel in der Hitler-Jugend. In einer Feierſtunde wurde der bisherige Führer des Bannes Weſermarſch (691) der Hitlerjugend, Fähnleinführer Jüchter, aus Anlaß ſeines Einrückens zur Waffen-ᛋᛋ verabſchiedet und die Führung des Bannes durch den Führer des Gebiets Nordſee, Hauptbannführer Lohel, an Oberbannführer Otto Feldermann übergeben. An der Feier nahmen mit der Jugendführerſchaft des Bannes Weſermarſch die führenden Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht des Kreiſes teil. Der Bannmuſikzug leiſtete in vorbildlicher Weiſe die künſtleriſche Ausgeſtaltung der Feier.

Hamburg. Bekleidungsſtücke geſtohlen. Aus einer Bügel- und Reinigungsanſtalt im Stadtteil Hohenfelde wurden etwa 60 bis 70 getragene Herrenanzüge, Herrenmäntel, Damenkoſtüme, Damenkleider und Damenmäntel im Geſamtwerte von 20 000 RM. geſtohlen. Vor Ankauf wird dringend gewarnt. Wer kann Angaben über den Verbleib machen? Mitteilungen, die auf Wuſnch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeidienſtſtellen ſowie das 11. Kriminal-Kommiſſariat Hamburg, Große Bleichen 65, 3. St., entgegen.

Hamburg. 14jähriger beim Baden ertrunken. In den Nachmittagsſtunden des Freitag ertrank beim Baden in der Elbe in der Nähe der Neumühlener Landungsbrücken ein 14jähriger Junge. Trotz der ſofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles angeſtellten Rettungsverſuche der Waſſerſchutzpolizei konnte der Junge leider nicht mehr lebend geborgen werden.

Tondern. Toter Wal angetrieben. Am Damm nach der Inſel Röm trieb ein toter Wal an. Da er bereits in Verweſung übergegangen war, konnte nichts von ihm verwendet werden.

Heide. Ein ehrlicher Finder. Auf dem Hofe eines Bauern in Jarrenwiſch verlor ein Siedler aus Weſſelburen ſeine Brieftaſche, die über 1300 RM. barg. Ein ehrlicher Arbeiter fand die gefüllte Brieftaſche, ſo daß der beſorgte Verlierer ſie zurückerhielt.

Sonderburg. Großartige Leiſtung eines Polizeihundes. Ein Mann aus der Sonderburger Umgegend hatte beim Heuen auf der Koppel ſeinen Füllfederhalter verloren und konnte ihn trotz allen Suchens nicht finden. Er wandte ſich an den Polizeihundverein, der auch gleich den Hund eines Brauereiarbeiters unter deſſen Führung entſandte. Tatſächlich gelang es dem Hund, den Füllfederhalter in einem großen Heuhaufen zu entdecken, von denen ſich eine größere Anzahl ziemlich zuſammenſtehend befanden. Die Leiſtung des Suchhundes iſt zweifellos verblüffend.

Vorsfelde. Hohe Zuchthausſtrafe wegen Blutſchande. Die Strafkammer Braunſchweig verurteilte den bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbeſtraften Angeklagten Hermann Steffen wegen Blutſchande zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverluſt. St. hatte ſich unter Gewaltanwendung an ſeiner zur Zeit der Tat noch nicht vierzehnjährigen Tochter vergangen.

Bockenem. In der Nette ertrunken. Auf tragiſche Weiſe ums Leben kam der 19jährige aus Königsdalum ſtammende Willi Bodenhagen. Der junge Mann, der an epileptiſchen Anfällen litt, ging mittags zum Tränken des Viehs auf die Weide und muß beim Waſſerſchöpfen aus der Nette wieder einen Anfall erlitten haben. Er wurde, mit dem Oberkörper im Waſſer liegend, als Leiche aufgefunden.

Eutin. Finniſche Gäſte. Als Abſchluß des deutſch-finniſchen Studententreffens beſuchten die Teilnehmer auch die Roſenſtadt Eutin und ihre ſchöne Umgebung.

Blumenhagen (Vorpommern). In der Badewanne tödlich verunglückt. In einem Augenblick, da er ohne Aufſicht war, fiel der ſiebenjährige Junge des Bauern Brummund in die Badewanne voll kochenden Waſſers. Der Junge erlitt ſo ſchwere Verbrühungen, daß bald der Tod eintrat.

Stade. Vom Bahnbau Cuxhaven—Geeſtemünde. Vor 50 Jahren wurde der erſte Spatenſtich zum Bau der langerſehnten Bahn von Cuxhaven nach Geeſtemünde getan. In der Nähe des Bahnhofes Cuxhaven wurden mehrere Gruben ausgeworfen, um den Grund zu prüfen. Die Prüfung ergab ein gutes Reſultat, ſo daß damals mit dem Bahnbau begonnen werden konnte.

Stade. Weniger Störche. Wie von verſchiedenen Plätzen des Kreiſes Stade, aber auch aus anderen Gegenden berichtet wird, ſind in dieſem Jahre viele Störche nicht zurückgekehrt; ihre Neſter ſind verwaiſt. Das iſt ſehr bedauerlich, war doch auch beſonders im niederelbiſchen Gebiet der Storch von jeher ſtark vertreten und ſchon zum Wahrzeichen der weiten Niederungen geworden. Der Grund für das Ausbleiben iſt nicht recht erklärlich. Die Störche aus hieſiger Gegend nehmen ihren Weg zum Süden und zurück über Spanien und Nordweſtafrika. Vielleicht fiel eine Anzahl von ihnen dem Kriege auf irgendeine Weiſe zum Opfer. Auch traf ein Teil der Störche verhältnismäßig ſpät ein und zog keinerlei Nachwuchs auf.

Landesbergen (Kreis Verden). Schießgewehr in Kinderhand. In tiefe Trauer wurde die hieſige Familie Plagge verſetzt. Der achtjährige Sohn und ein elfjähriger Nachbarjunge hantierten mit einem Gewehr herum, als plötzlich ein Schuß losging und den kleinen Plagge in die Schläfe drang. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Hannover. Fünf Verletzte bei Verkehrsunfall. Auf der Eiſenbahnbrücke der Hamelner Straße ſtießen infolge Sichtbehinderung durch den ausſtrömenden Dampf einer vorbeifahrenden Lokomotive ein Perſonen- und ein Laſtkraftwagen zuſammen. Dabei erlitten der Fahrer und vier Inſaſſen des Perſonenwagens Verletzungen, ſo daß ſie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Seeſen. Tiere in Gefahr. Nachdem erſt vorige Woche zwei wertvolle junge Pferde eines Ildehäuſer Landwirts, die aus der Weide ausgebrochen waren, von dem Frühzug Seeſen—Kreienſen auf dem Bahnhof Ildehauſen überfahren und getötet worden waren, gerieten jetzt bei Seeſen eine Anzahl Rinder in dieſelbe Gefahr. Aus der Weide eines Seeſener Gutshofes waren etwa 50 Rinder ausgebrochen und hatten, als ſie am nächſten Morgen wieder eingefangen werden konnten, ihren Weg durch die angrenzenden Felder und Wieſen auf den Bahndamm hinter dem Bult genommen. Glücklicherweiſe gelang es, ſie rechtzeitig wieder in Gewahrſam zu bringen.

Münſter. Landeshauptabteilungsleiter geſtorben. Der Landeshauptabteilungsleiter II der Landesbauernſchaft Weſtfalen, Bauer Joſef Spital, Hohenholte, ſtarb nach einer kurz vorher durchgeführten Operation im 59. Lebensjahr. Seiner Arbeit war es zu danken, daß Erzeugung und damit die geordnete Ernährung auch während der Kriegsjahre in Weſtfalen geſichert blieb.

Zu Abelsberg wieder wer geworden

Aus der „Abelsberger Chronik" von Peter Roſegger.

Eine junge Witwe aus Schleſien war eingewandert, hatte ſich in der Nähe von Abelsberg einen ſchönen Bauernhof gekauft und war Großhofbäuerin.

Zu dieſer Großhofbäuerin kam eines Tages ein Kleinhäusler aus der Gegend, ein junger, hübſcher Mann. Der ſetzte ſich in der Vorlauben auf eine Bank und wartete bis ihn wer anſprach.

Wartete nicht lange, ſo kam die Großhofbäuerin aus der Stube und fragte ihn, ob er auf jemanden warte.

„Ach na," ſagte der junge Mann, „Großhofbäuerin, ich bin wieder wer geworden."

„Was biſt?" fragte die Bäuerin.

„Wieder wer geworden bin ich," antwortete er.

„Ich weiß ja gar nicht, wer du ſonſt warſt oder biſt", ſagte die Bäuerin.

„Ich bin nicht gar viel", ſagte er, „ich bin ſonſt der Teichgräber Franzl, und heut' nacht bin ich wieder wer geworden. Jetzt weiß ich mir nicht zu helfen und weiß nicht, wo ich hingehen ſoll".

Da entgegnete ſie: „Wenn du — wie du ſagſt — wieder wer geworden biſt und du weißt ſonſt nirgends hinzugehen, ſo kannſt ja bei mir bleiben. In ſo einem Hof hat man fortweg Leute vonnöten, die wer ſind".

„Es iſt wohl recht hart," meinte hierauf der Franz, „wenn man wieder wer geworden iſt und hat keine Seel', an die man ſich halten könnt'".

„So halte dich an mich," ſagte die junge Bäuerin, „biſt wer und ſtellſt deinen Mann, ſo werden wir uns leicht verſtehen. Nur nicht ſo verzagt ſein!"

„Wär' ſchon recht das —"

„Kannſt gleich in Dienſt treten, wenn du willſt. Ich brauche juſt einen kernigen Knecht — bis ein Bauer im Hauſe iſt."

„Wär' ſchon recht," meinte der Franzl, „aber halt leid tut's mir. Mein Weib —"

„Ja, biſt denn verheiratet?" rief ſie.

„Na," ſagt er, „heut' nacht bin ich wieder wer geworden."

„Da bin ich mir zu dumm," rief die Bäuerin ärgerlich, „das verſtehe ich nicht. Traudel, geh her zu dem, vielleicht bringſt du's heraus, was es mit dem iſt."

Die Küchenmagd kam herbei und ſagte: „Mit dem da? Das weiß ich ſchon, was es mit dem iſt. Mit dem iſt es eine harte Sach'."

„Wesweg?"

„Aber er hat's ja geſagt, Bäurin, und er ſagt's ja."

„Daß er wieder wer geworden iſt, ſagt er alleweil."

„Nun alſo. Die Bäuerin ſollt's wiſſen, wie hart es ſein kann, wenn einer Witiwer geworden iſt?"

„Witiwer? Wer iſt Witiwer?"

„Aber jetzt muß ich ſchon lachen, Bäurin," rief die Küchenmagd, „da ſteht er, der Witiwer. Heut' nacht iſt ihm ſein Weib verſtorben."

„O weh!" ſagte die Großhofbäuerin; „ja, Franzl, warum haſt du das nicht gleich geſagt? Warum denn nicht gleich, Franzel?"

„Er hat's ja ſchon zehnmal geſagt!" rief die Magd.

Die Großhofbäuerin hat nämlich nicht Abelbergeriſch verſtanden. Aber der Häusler Franz hat nachher beſſer ſprechen gelernt. Er iſt nun wirklich wer geworden — er iſt Großhofbauer geworden.

Ein Original aus dem Oldenburger Münſterland

Theodor Heinrich von Cappeln aus Cloppenburg, weyland Pfarrer zu Markhauſen

Von 1737 bis 1789 amtierte im Kirchdorf Markhauſen, das in der Nähe der Talſperre von Thülsfelde liegt, der Pfarrer Theodor Heinrich von Cappeln, der ein Original erſten Ranges war, und von dem man ſich weit und breit im Münſterlande noch heute köſtliche Geſchichten erzählt. 52 volle Jahre war dieſer Pfarrer in ein und demſelben Dorfe tätig. Bis ins Kleinſte kannte er die kleinen und großen Sorgen ſeiner Kirchſpieleingeſeſſenen, aber auch ihre Schwächen und Eigenarten. Da er zudem ein Eigenbrötler war, der ganz und gar für ſich lebte, und in ſeiner Freizeit ganz ſeinen Lieblingsbeſchäftigungen lebte, zu denen z. B. das Anfertigen von Holzſchuhen gehörte, war er mit der Zeit ein wahres Original geworden.

Im Folgenden ſollen einige der Schwänke, die man ſich ſeinerzeit „van Paſtor von Markhuſen" erzählte, Platz finden. Strackerjan hat ſie vor einem halben Jahrhundert geſammelt und zum größten Teil aufgezeichnet.

Als von Cappeln an einem Sonntag im Gottesdienſt von der Hochzeit zu Kana ſprach, fragte er ſeine andächtigen Zuhörer plötzlich ganz unvermittelt, ob auf der Hochzeit zu Kana auch getanzt worden wäre. Als keiner antwortete, gab der Pfarrer ſelbſt die Antwort: „Aber ſeker wurd dor tanzt, man nich as hier in Markhuſen, ſo jümmer hopp hopp, man ſo ſinnig weg, ſlirum, ſlarum, ſlirum, ſlarum." Dabei veranſchaulichte er die Tanzarten von Markhauſen und Kana durch anſchauliche Geſten.

Paſtor von Cappeln predigte grundſätzlich plattdeutſch. Dadurch hatte er ſeine ihm anvertrauten Gemeindemitglieder gut am Bande. Nur warfen ihm die Gemeindemitglieder vor, daß er alle Sonntage dasſelbe predige. Die Klage der Kirchenbeſucher kam auch an die vorgeſetzte Behörde. Eine große Unterſuchung folgte. Aber von Cappeln war um eine Antwort nicht verlegen. „Mine Lüde ſind ſo ſwar van Begriff, wat ick vandage prädige, hebbt ſe morgen all alle wedder vergäten, darum prädige ick datſülwige ſolange, bet ick wett, dat et ſitt." Zufällig gehen am offenen Fenſter Einwohner aus dem Dorfe vorbei, von Cappeln ruft ſie kurzerhand herein und fragt raſch: „Jan, ſegg mal ins gau, wat hebb ick leßden Sonndag inne Kark prädigt?" Jan, nicht gerade der Schlaueſte, erwiderte: „Herr Paſtor, dat weet ick nich mehr." „Dat is doch to dull, nu kann ick tokumm Sonndag noch weller datſelbe prädigen, dat ſchall doch den Deuker holen", war von Cappelns Antwort.

Bei einer Viſitation macht der Vertreter der Behörde von Cappeln die Mitteilung, daß Klage darüber geführt worden wäre, daß er das tägliche Breviergebet vernachläſſige. Da holt von Cappeln ſein Brevier herbei und übergibt es dem Viſitator. Der beſieht es von oben bis unten und erklärt von Cappeln gegenüber, daß das Buch nach dem Aeußeren wenig gebraucht würde. „So", erklärt von Cappeln aufs höchſte entrüſtet, „ick will Se mal wat ſeggen: Schwiene ſünd Schwiene und bliewt Schwiene, ick ſchon mienen Kram."

Strackerjan berichtet, daß es aktenmäßig feſtgeſtellt ſei, daß von Cappeln den Hauptgottesdienſt an den Sonn- und Feſttagen, welcher nach der Vorſchrift am Vormittag abgehalten werden ſollte und bis Mittag beendet ſein mußte, im Laufe des Jahres immer weiter hinausſchob, ſo daß es oft zwei bis drei wurde. Am Sonntag früh zog er mit ſeinen Schafen wie andere Schäfer in der Woche in die Heide, um dort ſo lange wie möglich zu verweilen. Dann war von Cappeln auch mit dem großen weiten Schäferhauken bekleidet. Einſt wollten Einwohner aus dem benachbarten Kirchſpiel, die ſchon vieles von dem Markhauſer Paſtor gehört hatten, den Gottesdienſt bei von Cappeln beſuchen, auf dem Wege zur Kirche trafen ſie einen Schäfer, den fragten ſie, ob es wohl noch früh genug zum Kirchgang ſei. „Tied genog", ſagte der Schäfer. „Ick will dor ock noch hen, denn ich bün de Poſtor."

Zur Kirchweihe hatte von Cappeln einige Amtsbrüder zu Mittag geladen. Auf dem Tiſche wurde das Salzfaß vermißt. Von Cappeln ruft ſeine Haushälterin: „Lisbeth hol mal eben de Leller" (Leiter); Lisbeth holt die Leiter und nun muß ſie auf ihres Herrn Wunſch auf die Leiter ſteigen. „Lisbeth, wat fehlt up denn Diſch?" Lisbeth geht tiefgekränkt in die Küche und holt das Salzfaß. Aber für den Reſt des Tages hüllt ſie ſich in grollendes Schweigen. Am Abend, als die Gäſte fort ſind, zündet van Cappeln eine Handlaterne an und durchſucht das ganze Haus. Zuletzt wird es Liesbeth doch zu dumm, ſie bricht das Schweigen mit den Worten: „Herr Paſtor, ſökt Se watt?" — „Ja, Liesbeth, diene Stimme, Gott ſei Dank, dat wie ſe wöller hebbt".

Paſtor von Cappeln hatte nur ein geringes Einkommen. Da traf es ihn immer hart, wenn die Bauern mit den alljährlich fälligen Pröven im Rückſtand blieben. Als das gar nicht mehr anders wird, hält es von Cappeln für angebracht, es ſeinen Bauern einmal ganz gründlich zu geben. Als er einmal mit den Bauern in der Wirtſchaft ſitzt, erzählt er ihnen folgendes „Ick harr leßdens een Droom. Mi drömte, ich weer ſturben und keem in den Himmel. As ick dor all de Pracht ſeeg, dar ſchoot mi dat mit'm Mal in den Beenen. Ich ſegg to Petrus, kann ick nich mol eben bei Sied träten?" „Ja", ſeggt Petrus, „trä dor man eben hen!" — Darbi wieſte he in ſo ne Ecke. — „Och Herr Petrus, dat kann ick jo nich, dor liggt jo Markhuſen. „Och watt", ſeggt Petrus, „dat do man ruhig, de Markhuſers ſind doch nix bäter wert, warum betahlt ſe di nicht dine Pröven!"

Die graue Fahne

Der Zug fuhr durch heimatliche Gefilde. Ein Geruch von Wieſen und Feldern wehte zu geöffneten Fenſtern herein. In der Ferne tauchten die Umriſſe der großen Stadt auf, des Wohnortes der Urlauber, die in dieſem Zug ſaßen.

Die Soldaten, die während der langen Fahrt luſtig und ausgelaſſen geweſen waren, wurden unvermittelt ſtill und ernſt. Die meiſten ſahen hinaus, dem Ziel ihrer Wünſche entgegen. Wie gebannt ſtand unter ihnen auch der Unteroffizier Maurus am Fenſter und blickte auf die näherrückenden Häuſerreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maſchinenfabriken dröhnte ans Ohr, und dichte Rauchwolken lagen über dem Induſtriebezirk.

Verſunken, gleichſam verzaubert ſtarrte Maurus auf das bewegte Bild des tätigen Alltages. „Die Fahne", murmelte er ganz entrückt. „Ja, wie eine Fahne iſt das. Seht dort, die graue Fahne . . .!"

„Menſch, Franz", ſagte Kamerad Kapp zu Maurus, „du dichteſt wohl wieder? Komm zu dir! Wir ſind da."

In froher Erregung packten die Männer auf, ſtrebten auseinander, von ihren Lieben in Empfang genommen.

Franz Maurus genoß die Urlaubstage in ſeinem wohnlichen Heim wie ein Gottesgeſchenk. Mann und Weib kamen ſich vor wie jung vermählte Liebende, und doch waren ſie ſchon zwölf Jahre verheiratet. Franz Maurus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit ſeinen fünfunddreißig Jahren zu den älteren Jahrgängen.

An einem Nachmittag kam Kamerad Rupp mit ſeiner Braut zu Beſuch.

„Sag mal, Franz", wendete ſich Rupp im Laufe des Geſprächs an ſeinen Kameraden, „mir gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. „Was meinteſt du mit der ‚grauen Fahne'? Haſt du ein Gedicht gemacht? Ich weiß ja, daß du Verſe ſchreibſt . . ."

Maurus ging zum Fenſter und zog den Vorhang beiſeite. „Kommt mal alle her! So!" Er zeigte hinaus. Ein Fabrikgelände öffnete ſich dem Blick. Aus den Eſſen quoll dicker Rauch, den der Wind ſcharf abtrieb und in die Länge zog. „Sieht das nicht aus wie eine graue Fahne?" fragte Maurus. Er wendete ſich zu ſeiner Frau. „Weißt du noch, wie es damals war vor elf Jahren, als kein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte, als ich arbeitslos war?"

Alle ſchwiegen. Aber ſie verſtanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, ſie verſtanden das Schickſal, das ihnen die graue Fahne kündete. Ja, ſolange ſie wehte, war alles gut. Aber das Heer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nicht erloſch.

Die Stunde des Abſchieds fiel für Maurus nicht ſo ſchwer aus wie er befürchtet hatte.

„Ich weiß, es muß ſein", ſagte ſeine Frau und ſchmiegte ſich vertrauensvoll an ihren Mann, der bereit war, wieder gen Oſten zu fahren . . . Erich Kunter.

Das Bruſtbild der Kaiſerin

Katharina die Große hatte den Beſchluß gefaßt, ihre Memoiren zu ſchreiben. „Meine Erinnerungen ſollen ein wahrheitsgetreues Selbſtbildnis werden", erklärte ſie der Fürſtin Daſchkoff.

Die Fürſtin wagte den verlegenen Einwurf, daß das Privatleben der Kaiſerin, deren Liebesaffären ja ſprichwörtlich waren, die Abfaſſung von Erinnerungen, die ein wahrheitsgetreues Selbſtbildnis werden ſollten, nicht leicht machen werde.

Katharina lächelte. „Liebe Fürſtin", ſagte ſie, „ich denke bei dieſem Selbſtbildnis natürlich nur an ein Bruſtbild".

Künſtler-Latein

Drei Maler unterhielten ſich über die Kunſt. Der erſte ſagte: „Habe ich doch da neulich ein kleines Holzbrett ſo täuſchend marmoriert, daß es, als ich es in einen Fluß warf, ſofort wie ein Stein unterging".

Der zweite war nicht geneigt, ſich lumpen zu laſſen. Er ſagte: „Geſtern hing ich ein Thermometer an meine Staffelei mit der Polarlandſchaft. Das Queckſilber fiel ſogleich auf 20 Grad unter Null".

„Das iſt noch gar nichts", brummte da der dritte. „Mein Porträt des bekannten Herrn X. Y. iſt ſo lebenswahr, daß es mindeſtens zweimal in der Woche raſiert werden muß."

Die Kohle iſt der Stein der Weiſen

Der Kohleverflüſſiger Franz Fiſcher über die Größe deutſcher Wiſſenſchaft

„Alle Sorgen um Rohſtoffe für Motortreibmittel ſind völlig unbegründet, denn die Lagerſtätten der Erde ſind unerſchöpflich. Man darf nur nicht allzuſehr am Gewohnten kleben. Kohlenſtoff iſt das vielſeitigſte aller Elemente. Er iſt gleichzeitig der häufigſte Rohſtoff der Erde. Wenn man die Geſetze kennt und beherrſcht, ſo hat man damit einen modernen Stein der Weiſen." —

So hat der weltbekannte Chemiker Prof. Dr. Franz Fiſcher vor einiger Zeit einmal das Problem der modernen Motortreibſtoffe erläutert. Franz Fiſcher iſt ein Vorkämpfer der Auffaſſung, daß man die Kohle nur nach ihrem inneren Wert verwenden dürfe und daß ſie — erſchloſſen durch unſere hochentwickelte Chemie — als einer der wertvollſten Grundſtoffe gelten müſſe. Bei der Durchſetzung dieſer Auffaſſung hat Franz Fiſcher Erfolge erzielen können, die ſeinen Namen für immer mit dem Beginn einer neuen Epoche verknüpfen.

Als vor etwa dreißig Jahren die Chemie begann, ſich mit dem Problem der Kohleverflüſſigung, alſo der Gewinnung flüſſiger Treibſtoffe, vor allem des hochwertigen Benzins, aus Kohle zu beſchäftigen, da wandte ſich auch Franz Fiſcher dieſen Problemen zu. Während die anderen Chemiker aber glaubten, nur mit ſehr hohem Druck und entſprechender Temperatur zum Ziel gelangen zu können, ſuchte er einen anderen, einfacheren Weg. Er wollte mit faſt normalem, wenig erhöhtem Druck und einer mittelhohen Temperatur aus beliebiger Kohle — und Koksarten auf dem Umweg über eine Vergaſung flüſſige Erzeugniſſe wie Benzin und Schmieröl gewinnen.

Nahezu alle Fachleute hielten das damals für ausſichtslos. Aber mit der ihm eigenen unbeirrbaren Zähigkeit verfolgte er zwanzig Jahre lang ſein Ziel. Er machte Tauſende von Verſuchen, erprobte die verſchiedenſten Kombinationen von Druck und Temperatur und gelangte ſchließlich ſogar zu einer neuen Theorie der Kohleentſtehung, der ſogenannten Lignin-Theorie, bei welcher der harte Beſtandteil des Holzes, das Lignin, als wichtiger Aufbaubeſtandteil erkannt wurde. Schließlich glückte ihm, zuſammen mit ſeinen Mitarbeitern Tropſch und Pichler, die Entwicklung eines erſten brauchbaren Verfahrens zur Benzinſyntheſe. Sehr bald konnte er auch ein zweites Verfahren ausarbeiten, das geeignet war, bei mittelhohem Druck aus Kohle große Mengen von Fettſäuren zu gewinnen, die als Ausgangsſtoff für viele techniſche Fette, für Seife und für andere Rohſtoffe dienen.

Sehr früh erkannte Fiſcher die Notwendigkeit, die Methoden der Kohleverwandlung ſo vielſeitig zu geſtalten, daß man nach Belieben bei den verſchiedenen Verfahren nicht nur Benzin, ſondern auch Dieſelöl und auf der Grundlage des Paraffins die verſchiedenartigſten Schmieröle gewinnen kann. Gerade in dieſer Richtung gelangen ihm bedeutende Fortſchritte. Die Treibſtoffchemie iſt dank ſeiner Pionierarbeit heute ſo weit, daß ſie jeden Treibſtoff herſtellen kann, den ſie braucht. Die auf ſynthetiſchem Wege gewonnenen Leichtbenzine ſind beſſer als die aus Erdöl deſtillierten. Vom Flugbenzin bis zum Dieſelöl läßt ſich auf chemiſchem Wege jede gewünſchte Qualität herſtellen.

Das Gebiet der ſynthetiſchen Fette iſt von Fiſcher und ſeinen Mitarbeitern ebenfalls gründlich durchgearbeitet worden. Das Verfahren von Fiſcher und Pichler, bei dem der Aufbau hochwertiger Großmoleküle aus kleinen Molekülen bei mittelſtarkem Druck und verhältnismäßig niedriger Temperatur vor ſich geht, ermöglichte es ſchon vor einigen Jahren, 60 v. H. der Kohleſubſtanz in Paraffin umzuwandeln. Dieſes wieder konnte durch Oxydation in Fettſäure verwandelt werden, und damit war der Ausgangsſtoff für Seife, Speiſefett und Futtermittel gegeben. Die Vielſeitigkeit dieſer Formen der Kohleveredelung iſt inzwiſchen noch größer geworden. Eine lange Entwicklung chemiſcher Grundlagenforſchung hat Früchte getragen, die erſt nach dieſem Krieg einmal in ihrem ganzen Wert bekannt werden wird.

Dr. L. K.

Sprache und Volkstum

Das Wort als Urbild der Nation

Zu den beſonderen Aufgaben der Deutſchen Akademie gehört die Pflege und die Förderung der deutſchen Sprache. In der Tat: ein Volk beſitzt kaum ein wertvolleres Gut als ſeine Sprache. Untrennbar gemeinſam iſt die Geſchichte von Sprache und Volkstum, und die deutſche Sprache iſt klanggewordener Ausdruck des arteigenen deutſchen Weſens. Ihre volkfördernde und volkerhaltende Urkraft bedingt das Schickſal der Nation. Der Fortbeſtand der Sprache; ſie iſt der untrügliche Spiegel der Volkskultur, und Aufſtieg und Niedergang eines Volkes ſind an ihr deutlich abzuleſen.

„Wie die Zeiten ſind, ſo ſind die Worte, und wiederum, wie die Worte, ſo ſind die Zeiten", das wußte Philipp von Zeſen zu ſagen, als er unmittelbar nach der Verwilderung des dreißigjährigen Krieges in der fruchtbringenden Geſellſchaft ſeinen Kampf um eine gute und reine deutſche Sprache aufnahm, und 150 Jahre ſpäter meinten zwei große deutſche Patrioten dasſelbe, Ernſt Moritz Arndt und Wilhelm von Humboldt. Dieſer ſo: „Die wahre Heimat iſt eigentlich die Sprache. Sie beſtimmt die Sehnſucht danach und die Entfernung vom Heimiſchen geht immer durch die Sprache am ſchnellſten und leichteſten, wenn auch am leiſeſten vor ſich". Und jener: „Jede Sprache iſt das geheimnisvolle Urbild einer weit zurückliegenden Vorzeit, wovon wir uns höchſtens noch einen Traum machen können. Zweitens iſt ſie das Urbild eines in einer großen Gemeinſchaft abgeſchloſſenen eigentlichen Seins und Weſens, ſie iſt ein tief verhülltes Bild eines ganzen Volkes, welches jedoch in Klängen und Farben und Scheinen täglich klare Zeichen ſeiner Bedeutung geben muß."

Die deutſche Sprache, wie wir ſie heute ſprechen und ſchreiben, iſt im weſentlichen in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts geprägt worden, und Luther mit ſeiner Bibelüberſetzung hat weſentlichen Anteil an dieſer Prägung gehabt. Luther hat für ſeine Bibelüberſetzung die ſogenannte ſächſiſche Kanzleiſprache gewählt, ſie war ihm ſeiner Herkunft nach geläufig, es war ſo etwas wie eine Diplomatenſprache, die allgemein deutſche Geltung hatte. Aber dieſe ſächſiſche Kanzleiſprache war nur eine Form; wir können uns freilich aus dem ſchließlichen Ergebnis eine Vorſtellung davon machen, welch ein ſchöpferiſches Sprachgenie es geweſen war, der dieſe Form dann mit Geiſt ausfüllte. Im Mittelalter ſchien es ſchon einmal ſo, als ob durch die großen höfiſchen Dichter, Walther und Wolfram, die Grundlage für eine einheitliche deutſche Sprache geſchaffen werden könnte. Wir ſprechen deshalb ja auch von mittelhochdeutſch. Es hat, ob die Bezeichnung mittelhochdeutſch zu recht beſtehe, vor über einem Menſchenalter einmal einen faſt komiſchen Gelehrtenſtreit gegeben; der berühmte Germaniſt Hermann Paul in München behauptete, die mittelhochdeutſche Schriftſprache ſei nur eine Erfindung der Germaniſten, um in Bequemlichkeit die Texte interpretieren zu können. Der nicht minder berühmte Profeſſor Otto Behagel in Gießen vertrat die Meinung, daß neben den Dialekten eine eigene Dichterſprache beſtanden habe. Wie dem auch geweſen ſein mag: wenn es dieſe mittelhochdeutſche Dichterſprache gegeben hat, ſo war ihre Grundlage doch zu ſchmal, als daß auf ihr eine allgemeine hochdeutſche Sprache hätte aufgebaut werden können; ſie wirkte vielleicht in die Höhe, aber nicht in die Breite und noch weniger in die Tiefe. Dieſe Breiten- und Tiefenwirkung blieb erſt im Zuſammenhang mit der die Herzen, die Seelen und die Hirne aufrüttelnden Reformation der Sprache Luthers vorbehalten.

Im Laufe der weiteren dreihundert Jahre hat ſich die hochdeutſche Sprache zu der Kraft und Fülle und Anſchaulichkeit entwickelt, die ſie mit ihren über dreihunderttauſend deutſchen eigenſprachlichen Worten um das Doppelte über die engliſche und gar das Vierfache über die franzöſiſche Sprache ſtellten. Mit dieſer Vielzahl an Ausdrücken, in ihrem Glanz, ihrer Schönheit, ihrer Kraft und zugleich Innigkeit, iſt die deutſche Sprache — nach Jacob Grimm etwas allen Bekanntes und zugleich allen wieder ein Geheimnis — befähigt, alles auszudrücken, was die Seele bewegt. Kein Abgrund iſt ſo tief, keine Höhe ſo hoch, als daß ſie nicht am Maß der deutſchen Sprache in vielfältigen Beſchreibungen ausgemeſſen werden könnten!

„Unſere Sprache", ſagt Hölderlin, „iſt ein Tempel, bis zu deſſen Schwelle nur Begnadete vordringen." Nahen wir uns dieſer Schwelle in Ehrfurcht, hüten wir den Tempel! C. E.